

## **Anhang**

I	Vorstudie A: Kodierleitfaden	1
II	Vorstudie B: Interviewleitfaden	3
III	Vorstudie B: Transkripte	4
IV	Fragebogen und Stimulustexte	77
V	Weitere Ergebnistabellen	95

## I Vorstudie A: Kodierleitfaden

Framedefinierende Kategorie/Definition	Kodierregeln/Ausprägungen
<b>Thema</b> Welches Thema behandelt der Beitrag?	
<b>Akteursstatus</b> Kommen ältere Menschen im Beitrag selbst zu Wort und/oder beeinflussen sie das Geschehen in irgendeiner Weise aktiv?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• aktiv</li> <li>• passiv</li> <li>• nicht erkennbar</li> </ul>
<b>Zahlenmäßiges Auftreten</b> In welcher Zahl/Konstellation treten ältere Menschen im Beitrag auf?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einzelperson</li> <li>• Paar</li> <li>• Gruppe</li> <li>• Masse</li> <li>• nicht erkennbar</li> </ul>
<b>Umfeld</b> In welcher sozialen Umgebung sind ältere Menschen im Beitrag anzutreffen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• berufliches Umfeld</li> <li>• häusliches/familiäres Umfeld</li> <li>• Freizeitumfeld</li> <li>• Heim/Krankenhaus</li> <li>• öffentliches Umfeld</li> <li>• sonstiges Umfeld</li> <li>• nicht erkennbar</li> </ul>
<b>Geschlecht</b> Welchem Geschlecht sind ältere Menschen im Beitrag zuzuordnen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• männlich</li> <li>• weiblich</li> <li>• beide</li> <li>• nicht erkennbar</li> </ul>
<b>Schichtzugehörigkeit</b> Welche materielle Lebenslage älterer Menschen wird im Beitrag dargeboten?	Codiert wird die materielle Lebenslage älterer Menschen. Die Zuordnung einzelner Personen in eine soziale Schicht erfolgt über den Beruf oder nachfolgende Erkennungsmerkmale: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Oberschicht (sehr gutes Auskommen, Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft, Verbänden, Kirche etc.)</li> <li>• Mittelschicht (gutes bis hinreichendes Auskommen, höherer Schulabschluss und/oder Studium, oftmals berufliche Selbstständigkeit, Entscheidungsbefugnis im Arbeitsvollzug, häufiger Besitz hochwertiger Konsumgüter, ausgeprägtes politisches und Kulturinteresse, individuelle Lebensgestaltung, elaborierte Sprachmöglichkeiten etc.)</li> <li>• Unterschicht (sozioökonomisch benachteiligt, überwiegend Volksschulabschluss, abhängige Beschäftigung, geringe Entscheidungskompetenz, geringer Konsum, schwach ausgeprägtes Kulturinteresse, starker Bezug zur eigenen Schicht, einfache Sprache, für Mitmenschen wenig bedeutend etc.)</li> <li>• nicht erkennbar</li> </ul>
<b>Beziehung Alt-Jung</b> Wie ist das Verhältnis zwischen älteren und jüngeren Menschen im Beitrag beschaffen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Abhängigkeitsverhältnis</li> <li>• harmonisches Verhältnis</li> <li>• neutrales bis gleichgültiges Verhältnis</li> <li>• spannungsreiches Verhältnis</li> <li>• nicht erkennbar</li> </ul>

<p><b>Beziehung Alt-Alt</b></p> <p>Wie ist das Verhältnis zwischen älteren Menschen im Beitrag beschaffen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• harmonisches Verhältnis</li> <li>• solidarisches Verhältnis</li> <li>• distanzierendes Verhältnis</li> <li>• nicht erkennbar</li> </ul>
<p><b>Zugeschriebene Rolle</b></p> <p>Welche zentrale Rolle nehmen ältere Menschen innerhalb des Beitrags ein? Welche expliziten oder impliziten Eigenschaften beinhaltet diese Rolle?</p>	<p>Codiert wird die Rolle, die älteren Menschen zugeschrieben wird:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Golden Ager (v.a. aktiv, fit, gesundheitsbewusst, gut informiert, lebensfroh, produktiv, selbstständig, unabhängig, zukunftsorientiert)</li> <li>• Perfekte Großeltern (v.a. familienorientiert, fürsorglich, hilfsbereit, lebenswert, liebevoll, traditionell, sympathisch, unterstützend, vertrauenswürdig)</li> <li>• Elder Statesman/Altersikone (v.a. beruflich charakterisiert, erfahren, erfolgreich, intelligent, reich, resolut, stilsicher, stolz, unerschöpflich, willensstark)</li> <li>• Exzentrisches Alter (v.a. altmodisch, bieder, arrogant, atypisch, eitel, lächerlich, schrullig, selbstverliebt, skurril, verschoben)</li> <li>• Eingeschränktes und gehemmtes Alter (v.a. ängstlich, armselig, besorgt, depressiv, einsam, entkräftet, frustriert, gebrechlich, hilfsbedürftig/hilflos, inkompetent, krank, niedergeschlagen, senil, unselbstständig, verzweifelt)</li> <li>• Griesgrämiges Alter (v.a. fordernd, konfrontativ, schmarotzend, selbstbezogen, übellaunig, unflexibel, unzufrieden, verbittert, verstockt, zänkisch)</li> </ul>
<p><b>Bewertungstendenz</b></p> <p>Welche Bewertungstendenz im Hinblick auf Alter bzw. ältere Menschen ist dem Beitrag zu entnehmen?</p>	<p>Codiert wird der Grundtenor des Artikels in Bezug auf ältere Menschen und/oder Alter:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eindeutig positiv</li> <li>• eher positiv</li> <li>• ambivalent</li> <li>• eher negativ</li> <li>• eindeutig negativ</li> <li>• nicht erkennbar</li> </ul>

## II Vorstudie B: Interviewleitfaden

<ul style="list-style-type: none"><li>• Lassen Sie uns noch einmal festhalten: Unser Gespräch nur zu Auswertungszwecken aufgenommen, Sie bleiben vollständig anonym in meiner Studie.</li><li>• Zu den Fragen, die ich Ihnen stellen werde: Es gibt kein Richtig und Falsch; es geht mir um Ihre Meinung/Ansichten.</li></ul>
➤ <i>Wie alt sind Sie?</i>
Fremdbild
➤ <i>Wie würden Sie Alter allgemein beschreiben/definieren?</i> ➤ <i>Welche Eigenschaften verbinden Sie mit Alter?</i>
Selbstbild
➤ <i>Was bedeutet Alter für Sie persönlich?</i> ➤ <i>Wie erleben Sie Ihr eigenes Älterwerden/Alter?</i>
Stimulustext
<ul style="list-style-type: none"><li>• <b>Vielen Dank soweit. Ich möchte Sie jetzt bitten, sich einen kurzen Text aufmerksam durchzulesen, der vor kurzem in einem bekannten Nachrichtenmagazin erschienen ist.</b></li></ul>
Rezeption #1
➤ <i>Welchen Eindruck haben Sie vom Artikel?</i> ➤ <i>Zweifeln Sie seine Glaubwürdigkeit an?</i>
Rezeption #2
➤ <i>An was haben Sie beim Lesen des Artikels gedacht und was haben Sie empfunden?</i>
Rezeption #3
➤ <i>Was für ein Bild von alten Menschen und Alter wird denn hier im Artikel gezeigt?</i>
Rezeption #4
➤ <i>Wie werden ältere Menschen/Alter aus Ihrer Sicht in diesem Artikel dargestellt? Woran machen Sie das fest?</i>
Rezeption #5
➤ <i>Können Sie sich mit dieser Darstellung von älteren Menschen identifizieren/Finden Sie sich wieder? Warum (nicht)? Entspricht diese Darstellung älterer Menschen der Wirklichkeit?</i>
➤ <i>Wie werden ältere Menschen/Alter Ihrer Meinung nach generell in den Medien dargestellt?</i>
<b>Sichtbare Reaktionen:</b>

### **III Vorstudie B: Transkripte**

#### *Frame 1: Alter als menschlicher Niedergang*

I-1m; I-1w	5
I-2	14
I-3	18
I-4	23

#### *Frame 2: Alter als (Über)Macht*

I-5	28
I-6	34
I-7	39
I-8	46

#### *Frame 3: Alter als neuer Aufbruch*

I-9	51
I-10	56
I-11	62
I-12	72

# Informationsdeckblatt

– Frame 1 –

**I-1m; I-1w**

Aufnahmedatum: 8.7.2011

Aufnahmeort: Wohnung/Karlsruhe

Alter des Befragten: 60 (I-1m); 60 (I-1w)

Lebenssituation des Befragten: alleinstehend (I-1m); Paar (I-1w)

Dauer der Aufnahme: 31 Minuten

Transkribent: Julian Wangler

Allgemeine Bemerkungen: Das Interview wurde mit zwei Personen geführt. Die Aufnahme wurde einmal kurzzeitig unterbrochen.

Weitere Hinweise: Häufig ergab sich im Anschluss an das aufgezeichnete Interview ein reges Gespräch. Relevante Äußerungen der Befragten wurden handschriftlich notiert und nachträglich an passenden Stellen in das Transkript eingebaut (unterstrichene Passagen).

*Jetzt möchte ich erst einmal I-1m fragen: Wie würdest Du Alter beschreiben?*

I-1m: Alter. Das ist die Spanne von der Geburt bis zum jetzigen Tag, bis zum jetzigen Alter. Das ist für mich etwas sehr Relatives. Wichtig ist nur, dass man sich wohlfühlt, dass man sich noch für die Gesellschaft nützlich machen kann. Wenn man das möchte und das funktioniert, ist das auch eine Befriedigung im Alter. Ich lebe nicht auf Kosten der anderen, sondern ich tue etwas für die Allgemeinheit.

*Okay. Alter ist also für Dich nichts Feststehendes.*

I-1m: Nichts Feststehendes. Trotzdem ist man dann ein bisschen beängstigt, dass mit dem Alter Krankheiten entstehen, und dann wird man gebrechlich. Dass die Kraft, die Vitalität, Agilität nachlässt. Und man möchte, solange es geht, das alles noch im Funktionszustand haben. Nicht bloß zu sagen: Ich war mal das, toller Kerl und so, aber jetzt bin ich ein alter Sack. Da ist man schon traurig, wenn man das verliert.

*Okay. Und wie würdest Du Alter beschreiben?*

I-1w: Also, wenn ich so die Grenze ansetzen sollte, würde ich sagen, ab 65 denkt man, ist man schon so in etwa alt, weil man dann ins Rentenalter eintritt, obwohl es eigentlich diese Grenze nicht geben sollte. Dann sagt man sich: Irgendwo ist man vielleicht alleine oder gerade noch mit dem Ehepartner, der dann auch zuhause ist, und das ist ja dann auch eine Umstellung, weil man sich umstellen muss, dass man ab jetzt zusammen bleibt und alles zusammen machen muss. Und natürlich hofft man, dass man noch mobil und aktiv ist und noch am Leben teilnimmt, aber gleichzeitig wird einem die biologische Uhr, die dann irgendwann einmal ablaufen wird, umso bewusster. Und auch, dass man so ein bisschen Angst vor einer gewissen Altersdepression haben könnte, weil man dann sagt: Ach, Mensch, das könnte ich machen – lohnt sich nicht, ach, brauche ich nicht. Irgendwie so, dass man diese Einstellung bekommen könnte, auch wenn man sich selbst einredet, dass man so nicht sein sollte. Aber man hat doch Angst, da hineinzurutschen.

*[...] I-1m, wenn Du jetzt gewissermaßen die Augen schließt und Dir den typischen alten Menschen vorstellst: Was siehst Du da für einen Menschen? Wenn Du versuchen könntest, das zu beschreiben.*

I-1m: Ich sehe immer die Anderen, bloß mich selber nicht. Aber es ist doch so: Man schätzt sich immer jünger ein als man selber ist. Vielleicht ist das eine Art, das Alter zu verdrängen. Man guckt immer nur auf die Jüngeren und nicht zu den Alten. Man möchte halt im Kreis bleiben, wo man sich wohlfühlt. Und wenn man sich jetzt die älter werdende Gesellschaft anschaut: Wie viele Probleme sie mit sich haben, wie sie abgeschoben werden in Alters- und Pflegeheime.

I-1w: Sind immer die Anderen, ja.

I-1m: Ja, sind immer die Anderen und man denkt nicht daran, dass man auch eines Tages soweit ist.

*[...] Ich frage nochmal: Was für ein Bild von einem älteren Menschen hast Du denn im Kopf? Wenn Du versuchen könntest, den anhand von bestimmten Eigenschaften zu beschreiben.*

I-1m: Es gibt viele Bilder von älteren Menschen. Bilder von Kranken, von Gesunden, die noch vital sind im hohen Alter. Man möchte zu den letzteren gehören, und man möchte auch selber etwas probieren oder austüfteln, dass man nicht dahingelangt, wo man pflegebedürftig ist und auf die Hilfe von anderen Leuten sehr stark angewiesen ist.

I-1w: Ja, bei mir ist es eigentlich auch so ähnlich. Dass man sagt: Ja, die Mehrheit der Alten ist wahrscheinlich dann hilflos und auf die Anderen angewiesen, und nur die kleine Minderheit ist noch aktiv und fit und fühlt sich noch jung. Und da möchte man zu dieser kleinen Minderheit gehören. Aber man weiß nicht, wie es kommen wird, weil es dann doch nicht alle sind.

*Also, wenn Du an Alter und ältere Menschen denkst, dann hast Du schon eher eine gebrechliche Person im Kopf.*

I-1w: Ja, auf jeden Fall eine gebrechliche Person – oder zumindest eine, die auf die Hilfe anderer angewiesen ist.

I-1m: Ich glaube, man sieht mehr gebrechliche Leute. Man beschäftigt sich mehr mit den kranken Leuten, und mit gesunden wird man sich weniger beschäftigen, weil es die Öffentlichkeit nicht so sehr interessiert. [...] Ich denke immer: Wenn man ein erfülltes Leben gehabt hat und alt werden durfte, dankt man dem Schöpfer. Dass man Nachfolger hat und so einiges gebracht hat im Leben und man abgesichert ist im Rentenalter. Aber das muss man auch erwähnen: Man fühlt sich in unserer Gesellschaft eigentlich ab 50, als wird man nicht gebraucht, und das tut dann weh. Die gucken immer auf die jungen, gesunden Leute und keiner fragt: Wie geht es den über 50-Jährigen? Warum bekommen die keine Arbeit, keine Anstellung? Dann sucht man nach den Gründen: Klar, die werden öfter krank als Junge, und das Bild vom älteren Mitarbeiter ist nicht so wie das vom jüngeren Mitarbeiter. Der ist langsamer, nicht mehr so belastbar. Klar, da nehmen sie die Jüngeren anstatt der Älteren. Die denken, die wenden damit ein Risiko ab. Ist ja klar, da denken die lieber an sich selber, an den eigenen Vorteil.

*Okay, jetzt haben wir idealerweise über das Alter allgemein gesprochen. Und jetzt komme ich zu der Frage, die I-1m schon mehr oder minder angesprochen hatte. Wie erlebst Du Dein eigenes Älterwerden? Ordnest Du Dich selber schon der Gruppe der Älteren zu?*

I-1m: Ich glaube, ich stehe genau auf des Messers Schneide. Ich bin weder alt noch jung.

*Weil Du von den älteren Mitarbeitern gesprochen hast.*

I-1m: Ja, das ist so: Die Vitalität der älteren Personen lässt ja bekanntermaßen nach, und dass man sich weniger gebraucht fühlt. Das stört einen schon und tut weh. Das habe ich übrigens auch schon festgestellt, obwohl ich ja noch nicht wirklich alt bin. Man guckt immer nur auf den jüngeren Mitarbeiter; das ist im Grunde eine Art Diskriminierung. Wir haben zwar eine Gleichstellung vom Grundgesetz – Jung und Alt sind gleichgestellt –, aber wenn man das so genau betrachtet, gibt es schon eine Diskriminierung in unserer Gesellschaft.

*Die Du auch persönlich festgestellt hast.*

I-1m: Ja, das habe ich auch schon persönlich erlebt. [...] Gut, ich merke das: Als ich vorher noch Leistungssport gemacht habe, da habe ich noch einiges gekonnt. Was man für Leistungen im Sport erbracht hat. Weitsprung, Laufen. Dass man 6,70 Meter weit gesprungen ist.



[...] Das ist jetzt nicht mehr so. Ich springe jetzt nicht einmal mehr vier Meter weit. [...] Körperlich merkt man das schon.

I-1w: Ja, körperlich schon. Aber vom Kopf sagst Du: Mensch, ich bin eigentlich dieselbe Person, die ich vor 20 oder 30 Jahren gewesen bin.

I-1m: Du merkst das, aber Du willst das nicht glauben. [...] Wenn ich jetzt Anlauf nehmen würde, käme ich nicht einmal mehr bei der Vier-Meter-Marke an. Das ist mein Indikator, wo ich sehe, ich werde alt. [...]

I-1w: Ich denke, dass man im Kopf diesen Zeitlauf gar nicht so schnell nachvollziehen kann. Dass man im Kopf eigentlich viel langsamer ist. Dass man denkt: Ja, eigentlich kann es doch gar nicht sein, dass ich schon so alt bin. Es ist doch gar nicht so lange her, dass ich 30, 40 war oder 50. Mensch bin ich jetzt wirklich schon so alt? Und ich habe mal im Radio gehört: Das war irgendeine prominente Person, ein Mann, der 80 geworden ist, und da hat man ihn gefragt, ob es für ihn schlimm ist, 80 zu sein. Er sagte: ‚Wissen Sie, es ist gar nicht so schlimm; viel schlimmer war es für mich, als meine Söhne 50 wurden‘. Da wurde es ihm bewusst, wie alt er selber ist. Meine Kinder sind 50 – das ist ja furchtbar. Aber sich selbst empfindet man normalerweise als nicht so alt wie die Außenstehenden. Als meine Mutter starb, war sie 52, und damals habe ich gedacht: Ja, sie ist noch relativ jung verstorben, aber so jung auch wieder nicht. Aber wenn man selber 52 wird und denkt, jetzt müsstest Du sterben, da sagt man: Um Gotteswillen, jetzt sterben? Jetzt empfinde ich mich selbst so wahnsinnig jung und gar nicht reif fürs Sterben, und ich habe mich selbst mit 52 viel jünger empfunden gegenüber damals, als ich meine Mutter mit 52 gesehen habe. Und ich habe mich gefragt: Hat sich meine Mutter damals auch so jung gefühlt, und haben wir sie als Kinder älter gesehen? Weil das ja auch eine andere Generation war, nicht? Man fühlte sich aber, glaube ich, vom Kopf her immer jünger als man tatsächlich ist. Ich kann mir vorstellen, das ist bei 80-Jährigen auch so, wenigstens solange man einigermaßen fit ist.

I-1m: Das tatsächliche Alter können Außenstehende besser beurteilen.

I-1w: Ja, solange man fit ist. Wenn man tatsächlich Schmerzen, Rheuma und sonstige schwere Krankheiten hat, dann fühlt man, dass man alt und krank ist, aber wenn man einigermaßen fit ist, dann glaubt man gar nicht, dass man schon so alt ist.

I-1m: Andererseits denke ich auch, dass man, wenn man älter wird und noch gesund ist, das schätzen sollte. Das ist eine begnadete Zeit im Alter.

I-1w: Ja, viele sagen: Erst, wenn wir wissen, wie alt unsere Kinder sind, dann wissen wir, wie alt wir sind. Weil wir uns irgendwie immer jünger fühlen.

*Vielen Dank. [...] Ich werde Euch jetzt einen Text vorlegen, der vor kurzem in einem bekannten Nachrichtenmagazin veröffentlicht worden ist. Ihr könnt den gerne erst einmal komplett lesen, aber Ihr könnt ihn auch spontan kommentieren, wenn Euch irgendetwas auffällt, wo Ihr zustimmt oder es auf Ablehnung stößt. Wenn Ihr fertig seid, stelle ich Euch ein paar Fragen.*

I-1w: Ja, ich glaube, bei den ersten Sätzen fühlst Du Dich direkt angesprochen, weil Du so etwas schon erlebt hast, nicht?

*(I-1m und I-1w lesen den Stimulustext durch.)*

I-1m: Die erste Frage, wenn die Leute ins Pflegeheim kommen: Warum bin ich hier? Was habe ich verbrochen? Was habe ich falsch gemacht? Ich war immer für die Kinder da. Das ist wie das Klagelied. Vertrauensbruch. Die verstehen es nicht, bis sie sterben. Das ist ein ganz schreckliches Gefühl für die. Die denken, die werden abgeschoben. *Abgeschoben*. [...] Die fühlen sich bestraft.

I-1w: Ich habe selbst keine Erfahrungen gemacht mit vielen alten Menschen, aber wenn ich das so lese, würde ich sagen: Ja, ich denke, das ist die Realität, das betrifft die Allermeisten. Klar gibt es Welche, die auch zuhause gepflegt werden. Andererseits sage ich mir immer: Solange ich bei klarem Verstand bin und wenn es mir bewusst ist, dass meine Kinder sich dermaßen aufopfern müssten, das wäre für mich das Schlimmste. (*Tränen in den Augen*) Das würde mir dermaßen wehtun, dass ich sagen würde: Lieber in ein Pflegeheim. Aber oft ist man ja schon dermaßen dement, dass man gar nicht mehr weiß, was mit einem los ist. Man sieht, dass man in einer fremden, sterilen Umgebung ist, und man glaubt, man ist im Krankenhaus, und im Krankenhaus möchte man nicht lange bleiben. Man möchte in die vertrauten vier Wände zurück.

I-1m: Pflegeheim. Das Ambiente dort ist Krankenhaus. Kein Unterschied zum Krankenhaus. Der liegt im Bett, im Einzel- oder Doppelzimmer, und da kommen immer Ärzte und Pflegerinnen aufs Zimmer. [...]

I-1w: Klar, wenn man das liest, dann hat man einfach Angst. Man hat Angst davor, selbst in eine solche Situation zu kommen. Das ist wie ein Schreckensszenario. Man fragt sich: Habe ich genügend Geld, dass ich mir im Alter etwas anderes leisten kann? Komme ich irgendwie darum herum? Dass ich vielleicht privat jemanden ins Haus holen kann, der auf mich aufpasst und mich pflegt. Gleichzeitig ist dann – vor allem wenn ich das hier lese – wieder die Frage: Wie weit darf man gehen? Wie weit soll man den Menschen pflegen? Wie weit soll man ihn tatsächlich am Leben erhalten? Das wird ja hier auch angesprochen. (*I-1w deutet auf den Text*.) Dass man sagt: Irgendwann ist Schluss. Jedes Tier wird irgendwann einmal auch erlöst, und der Mensch? Dieses makabre Beispiel hier im Text mit dem Kuhstall – hier geht's rein, da geht's raus, da hängen wir alle an dieser Maschine –, da frage ich mich: Wann ist das Leben nicht mehr lebenswert? Wo darf man loslassen? Wo ist der Mensch schon lebensmüde, dass man sagt, seine biologische Zeituhr ist wirklich abgelaufen? Man soll ihn in Würde sterben lassen. Und das ist oft einfach nicht so. So wie es hier geschrieben steht. Ich musste an das Beispiel eines alten Mannes hier aus der Nachbarschaft denken. Der war Dialysepatient und schon älter – 80, 90 –, und es wurde immer schlimmer, und er hat gesagt: Ich möchte das nicht mehr mitmachen. Zwei- oder dreimal in der Woche zur Dialyse fahren, nichts trinken dürfen, und dann hat er bei vollem Bewusstsein – das war damals hart für die Enkelkinder, das zu sehen – beschlossen, nicht mehr zur Dialyse zu gehen. Innerhalb von kurzer Zeit ist er gestorben. Das war natürlich hart für die Familie zu erfahren, der Opa geht nicht mehr zur Dialyse. Das heißt, der Opa hat entschieden zu sterben. [...] Ja, aber warum? Weil er Angst vor dem hier hatte. (*I-1w deutet auf den Text*.) Er wollte eben einen Schuss Würde behalten. Der Opa hat entschieden, zu sterben. Er konnte das noch machen. Er konnte diesen Entschluss selbstständig fassen. Und ich denke, diese armen Leute hier, wenn die noch alle bei Verstand wären, die allermeisten von denen würden sagen: Bitte, lasst uns sterben.

I-1m: Ja gut, da ist etwas Wahres dran, man denkt immer nur an die schwersten Fälle im Pflegeheim. Aber viele Leute werden abgeschoben, obwohl die noch gut zuhause leben könnten und die Dinge auf die Reihe kriegen. Die werden auch abgeschoben. Was sagt das über unsere Gesellschaft aus? (*I-1m ist deutliche Empörung anzusehen*.) Immer mehr Menschen werden prophylaktisch ins Pflegeheim verbannt. [...] Das erinnert mich an eine Frau, die ich gut

kannte. Die ist auch ins Pflegeheim gekommen. Als ich sie einmal besucht habe, hat sie mir gesagt: ‚Ein Satz hat mein Leben verändert‘. Und was war das für ein Satz? Einmal kamen die Kinder, und da haben sie gesagt: ‚Mutter, Du kostest uns viel Geld‘. So was zu sagen, eine Unverschämtheit. [...] Und dieser Satz hat sie umgebracht. Das hat für sie das ganze restliche Leben wie gestoppt. Die war noch geistig okay, hat gelächelt, war freundlich, aber danach, im Pflegeheim, ging es nur noch bergab. Aber nicht wegen Krankheit oder wegen Demenz. [...]

I-1w: Es ist schon so, dass die Gesellschaft immer gefühlskälter wird. Vielleicht auch deshalb, weil man immer mehr mit sich selbst zu kämpfen und so viele Probleme hat in der heutigen Gesellschaft, dass Du sagst: Dieses Problem mit den Eltern, das ist mir zu viel. Ich bin dermaßen überfordert, dann schiebe ich sie ab. Dass man sich damit gar nicht mehr befassen kann. Es ist nicht unbedingt die Schuld der Kinder, sondern sie können einfach nicht anders. [...] Es ist ganz schwer zu sagen: Wo sind die Grenzen? Es gibt Personen, die vernachlässigt wurden. Wenn man sich anders über die kümmern würde, würden die eine andere Lebensqualität bekommen, anderen Lebensmut und würden noch Lebensfreude haben. Es gibt aber Welche, wo Du wirklich nichts mehr machen kannst. Die möchten sterben; man soll sie auch sterben lassen. Aber wie und wo kann man dann die Grenze ziehen, und wer soll das machen? Man ist ja nicht der liebe Herrgott. Und deswegen sagt man: Beim Menschen kämpft man bis zum Letzten, und deswegen nimmt es manchmal diese grotesken Ausmaße an. (*I-1w deutet auf den Text.*) Der Mensch will nicht mehr, kann nicht mehr und liegt nur da wie eine Pflanze und wird dann noch vollgestopft mit Medikamenten, wird künstlich ernährt und sonst was. Das ist ja nur eine Pflanze, die das Leben nicht mehr wahrnimmt, aber solange das Herz schlägt und der Mensch schluckt beziehungsweise am Tropf hängt, wird er am Leben erhalten. Und das ist oftmals wirklich grausam.

I-1m: Da im Text ist ein Wort, da steht ‚dahinvegetieren‘. Die Situation in Pflegeheimen ist schon schlimm. Man kann sicher einiges dort verbessern, wenn man sich mehr den Menschen widmet. [...] Viele kommen nicht mal an die frische Luft, das ganze Jahr nicht. Dabei könnte man das Leben im Heim so angenehm gestalten. [...] Das muss weg, diese fürchterliche Panik vor dem Heim meine ich. [...]

I-1w: Ich denke, solange man nicht vom Gesetz her Vorschriften macht und sagt: Ihr seid gezwungen – wenn Ihr so und so viele Leute auf der Pflegestation habt, dann müsst Ihr so und so viele Betreuer haben. Da werden die es freiwillig niemals machen. Die denken nur wirtschaftlich: Möglichst viel Profit herauschlagen, möglichst viel Ersparnisse, und der Mensch bleibt dabei doch eigentlich auf der Strecke. [...]

*Wenn Ihr Euch diesen Text noch mal Revue passieren lasst: Findet Ihr, dass dieser Artikel glaubwürdig geschrieben ist? Dass ältere Menschen in der Wirklichkeit so sind, wie sie hier geschildert werden?*

I-1m: Der ist völlig richtig, ja. Der ist sogar zu milde geschrieben.

*Du findest ihn zu milde geschrieben.*

I-1m: Zu milde geschrieben. Den Älteren geht es doch noch viel dreckiger, und die sind noch viel armseliger dran. Die Wirklichkeit sieht noch viel schlimmer aus, viel, viel schrecklicher. Das glaube ich. [...]

I-1w: Auf mich macht der Artikel schon einen glaubwürdigen Eindruck, zumal: Durch die Medien sickert ja immer wieder durch, wie schlimm es in den Altenheimen teilweise zugeht.

Ich denke schon, dass das glaubwürdig ist. Klar, trifft das jetzt vielleicht nicht auf alle zu. Es gibt sicherlich irgendwelche Residenzen, die viel Geld kosten, wo auch viel mehr Personal ist. Aber gerade bei diesen Heimen, wo man nicht so viel zahlt, da ist es wahrscheinlich tatsächlich so oder teilweise noch schlimmer. Und damit ist ja auch das Leben vieler Alten sehr schlimm. Und ich befürchte nur, aufgrund des ganzen demografischen Wandels, wird sich diese Sache noch mehr zuspitzen. Je nachdem, sieht es in den nächsten 20, 30 Jahren vielleicht noch viel dramatischer aus. Dass man dann sagt: Da ist *überhaupt* kein Personal da; die Alten werden komplett sich selbst überlassen. Die Anzahl der Alten nimmt zu, und wo soll man das Pflegepersonal hernehmen?

I-1m: Ja gut, das ist ein Punkt, den man vor Augen haben muss: Pfleger ist ja auch ein ganz schlecht bezahlter Beruf. [...]

I-1w: Das muss sich ändern. [...]

*Ich möchte jetzt noch einmal auf diesen Text eingehen: Wie werden aus Deiner Sicht, I-1m, ältere Menschen in diesem Artikel dargestellt? Wenn Du noch mal versuchen könntest, das mit eigenen Worten wiederzugeben.*

I-1m: Was ich zum Beispiel sehr emotional empfinde: Die Leute, die hier dargestellt werden, die werden nicht mehr gefragt. Nach gar nichts mehr. Deren Meinung spielt keine Rolle, was sie denken, was sie fühlen. Die kommen als Menschen nicht mehr vor. Das sind praktisch leblose Seelen; die existieren, aber sie sind für die anderen unwichtig. Und über was er sich artikuliert oder welche Wünsche er hat, da werden beide Augen zugemacht. [...]

I-1w: Ja, im Text ist es eigentlich so, dass sie eigentlich gar keine Meinung *haben*.

I-1m: Nein, viele *haben* eben noch eine Meinung. Und die sagen oft genug, was sie anders haben möchten im Leben. Aber die sind allen egal.

*Die Frage war mehr: Wie stellt der Autor dieses Textes ältere Menschen aus Deiner Sicht dar?*

I-1m: Vollkommen richtig.

I-1w: Für mich ist es wie ein hilfloses Baby. Nur dass das Baby halt Freude macht und von den Eltern liebevoll behandelt wird, und hier ist dieses hilflose Baby halt alt, und keiner braucht es oder liebt es. Und so wird es auch behandelt. Sie sind dem ausgeliefert, und wahrscheinlich denkt man, dass diese Menschen auch keine Wünsche haben. Das heißt, so wie sie behandelt werden, müssen sie es akzeptieren. Wie so ein Baby: Entweder, es wird lieb behandelt und betüddelt oder es wird böse behandelt und kann sich nicht wehren. Und so ist es bei denen auch. Hilflos und würdelos.

I-1m: Aber man merkt doch, dass die Menschen auch im hohen Alter noch geliebt werden wollen. Nicht zu viel Liebe ist eine Sünde, zu *wenig* Liebe ist eine Sünde. Die suchen nach Zuneigung, nach Liebe, nach Akzeptanz. Oder dass man ihnen ein Kompliment macht, nicht? [...] Aber so geht das nicht. Da werden sie nicht geliebt, sondern links liegen gelassen. [...]

I-1w: Man sagt: Gut, damit einem nicht vorgeworfen wird, wenn die Angehörigen kommen und sagen, ‚Meine Mutter liegt da noch in der verpinkelten oder verkackten Windel‘, sind die nach außen gefüttert und sauber. Aber viel mehr kümmert man sich um diese Menschen nicht.

Und dann vergisst man, dass diese Leute noch eigene Gedanken und eine Menschenwürde haben. Man soll auf sie zugehen, man soll sich mit denen beschäftigen, auch wenn sie nicht mehr sprechen können. Denen etwas erzählen. Malen, singen, tanzen. Irgendwie, dass sie noch Freude am Leben haben. Aber ob man das realisieren kann, bezweifle ich. [...]

*Wenn Du diesen Text liest: Was für Gefühle hast Du dabei, was hast Du dabei empfunden? Kannst Du versuchen, das noch einmal zu beschreiben.*

I-1w: Einerseits habe ich gedacht: Ja, schrecklich, ich glaube schon, dass das so in den meisten einfachen Altenheimen zugeht. Dass es das Schicksal der meisten Leute ist, die da gepflegt werden. Ich glaube schon, dass es so in den meisten Fällen ist, und dass die meisten Leute auch so alt werden, dass so etwas das Schicksal der normalen alten Menschen ist. Gleichzeitig sagt man: Ja gut, ich hoffentlich nicht. Man denkt, bis dahin ist noch viel Zeit, und man denkt, ich bin jetzt finanziell etwas anders gestellt, dass ich mir etwas Besseres leisten kann. Aber um Gottes willen nicht, dass ich eines Tages da im Altenheim lande. Also, ich fühle mich irgendwie als ein Außenstehender, der das alles betrachtet, und ich hoffe, dass ich für immer ein Außenstehender bleibe. [...]

I-1m: Diesen Zustand zu erleben, wenn Du auf Pflege angewiesen bist, das ist auf Deutsch gesagt ein Horror. [...] Ich denke, man ist an das Personal ausgeliefert, man hat keine Abwechslung, nichts, worauf man sich noch freuen kann. Wenn man Menschen nicht mag, kann man denen im gesunden Zustand ausweichen. [...] Aber als alter, kranker Mensch? Die sind gefundenes Fressen für die Pfleger, die sie nicht mögen.

I-1w: Es gäbe ja auch noch die Familienangehörigen, die sagen könnten: Wir holen Dich da raus oder wir schimpfen mit dem Personal. Aber wenn die Familie dann versagt oder nicht da ist, bist Du denen hundertprozentig ausgeliefert. Du bist total wehrlos.

I-1m: Wenn der nur ein bisschen aufmuckt und seine Menschenrechte auch noch einfordert, wird er nicht angehört. Oder dann bist Du ganz schnell dran. Und der fühlst sich ausgeliefert. Das tut einem wirklich weh. Diese alten Menschen, um die wird sich doch nur gekümmert, weil mit denen Geld verdient werden kann. Und es fehlt natürlich gutes Personal, Finanzmittel und auch Betreuer, die Präsenzkräfte. [...] Wenn man ein Kind auf die Welt setzt, bekommt das unendlich viel Liebe. Dann wird es groß, bekommt Erziehung und Bildung, und es entfaltet sich immer mehr. Plötzlich landet dieses Kind im Pflegeheim, und alles, was vorher war, ist weg. Ist schon krass. Da reißt alles ab, was vorher schön war. [...] Und das habe ich auch beim Lesen dieses Artikels gedacht. Der ist realistisch und so. Die Situationen sind wirklich dargestellt, wie sie wirklich ablaufen.

I-1w: Also, Du meinst, man müsste schon Angst haben, dass einem tatsächlich so etwas widerfährt, weil man sagt: Das ist Realität.

I-1m: Ja. Man müsste schon Angst haben im Alter, weil so etwas Realität ist. [...]

*Vielen Dank bis hierhin. Wir kommen jetzt schon zur letzten Frage. I-1m, wie werden ältere Menschen aus Deiner Sicht im Fernsehen oder in der Zeitung oder in der Zeitschrift dargestellt? Hast Du da einen bestimmten Eindruck?*

I-1m: Ich sehe zum Beispiel die Prominenz, die oberen Schichten, die älter werden, kommen ins Rampenlicht, und die Armen werden vergessen. Die Medien zeigen doch nichts über nor-

male Leute, die im Leben harte Arbeit geleistet haben. Immer nur die ganzen Sänger und Schauspieler. Nur obere Schicht.

I-1w: [...] Ich kann mir vorstellen, dass man doch auch versucht, zweigleisig zu fahren. Dass man sagt: Ja, gut, es gibt auch die Zielgruppe der aktiven Alten, also soll man die auch ansprechen mit irgendwelcher Mode, Pflegeartikeln, mit Schiffsreisen. Das sind Leute, die gut betucht sind; die sollen ihr Geld doch ruhig ausgeben. Gleichzeitig sieht man in den Prospekten, in der Werbung, immer mehr Sachen, die ich früher überhaupt nicht gesehen habe. Gehstock, Rollator, Toilettensitzerhöhung, andere Hilfsartikel... All das kann man jetzt sogar bei Aldi kaufen. Da wird also auch wirtschaftlich gedacht. Man versucht, diese Leute anzusprechen. Entweder die sind gebrechlich; da sollen sie diese Hilfsartikel kaufen. Oder sie sind noch aktiv; da sollen sie das Geld für Reisen ausgeben und das Leben noch genießen. Auch dieser Jugendwahn ist immer da, dass man sagt, die Alten sollten noch jugendlich sein und ausschauen. Vielleicht ist heute auch ein gewisser Druck da, dass man heutzutage sagt: Mit 60, 65 müsste man, wenn man graue Haare hat, die auch noch färben und auch eine sportliche Figur haben, damit man ja nicht wie eine Oma ausschaut. Gesicht und Zähne und Haut und alles richten; nach Möglichkeit immer jünger ausschauen. Ich glaube, das ist das höchste der Gefühle, wenn man sagt: Ja, was, Sie sind schon 70? Dabei sehen Sie wie Ende 50 aus. Dass man danach strebt.

*Du würdest sagen, dass es in der Werbung oder in den Medien noch diesen Jugendkult gibt?*

I-1w: Auf jeden Fall. Vielleicht jetzt nicht bei den 80-Jährigen. [...] Gleichzeitig denke ich: Das mit dem gebrechlichen Alter und dem aktiven Alter, das sind zwei Extreme. So ein Mittelmaß wäre wahrscheinlich am besten, aber das gibt es nicht.

I-1m: [...] Wenn man jetzt ein Leben lang harte Arbeit geleistet hat und jetzt mit Gehhilfe da lang läuft. Lohnt sich doch nicht mehr, eine neue Perücke, neuen Körper zu erzwingen. Wie ist das denn? Da kommt man mit Rollator, und da muss man noch auf jugendlich tun? Aufgestylt, das geht nicht. Und das ist der Undank unserer Welt. [...] Die Leute, die hart gearbeitet haben, kommen in der Gesellschaft nicht vor. Auch nicht in den Medien, nach denen Du gefragt hast. Die sind benachteiligt.

I-1w: Körperlich *und* finanziell.

# Informationsdeckblatt

– Frame 1 –

I-2

Aufnahmedatum: 18.6.2011

Aufnahmeort: Wohnung/Lohmar bei Köln

Alter des Befragten: 70

Lebenssituation des Befragten: Paar

Dauer der Aufnahme: 9 Minuten

Transkribent: Julian Wangler

Allgemeine Bemerkungen: -

Weitere Hinweise: Häufig ergab sich im Anschluss an das aufgezeichnete Interview ein reges Gespräch. Relevante Äußerungen der Befragten wurden handschriftlich notiert und nachträglich an passenden Stellen in das Transkript eingebaut (unterstrichene Passagen).

*Ich habe ja schon gesagt, es wird alles ganz anonym behandelt, es gibt auch kein Richtig und Falsch, also Du kannst ganz offen und frei reden.*

Gut, gut.

*Wie würdest Du Alter generell beschreiben? Oder welche Eigenschaften würdest Du Alter zuordnen? Was ist das für eine Lebensphase?*

Hätte ich gesagt, teil, teils. Wenn es einem sehr gut geht, ist das eine positive Zeit – man hat ja vieles schon erlebt –, und wenn es einem nicht so gut geht, ja, dann nicht.

*Und wenn Du jetzt die Augen schließt und Dir den typischen alten Menschen vorstellst: Was für ein Bild siehst Du dann da?*

Ach, irgendwas Kleines, Verknöchertes.

*Etwas Gebrechliches?*

Ja, ja. Alt. Alt. Verfallen, viele Probleme, vereinsamt. Auf jeden Fall nichts, was seinen verdienten Lebensabend noch genießen kann. Alt eben. Ich glaube, heute sind wir alt, aber wir stehen doch anders da als unsere Großeltern zum Beispiel, nicht? Mit 40 waren die ja alt. Da haben wir es heute etwas besser.

*Das wäre fast schon die Antwort auf die nächste Frage: wie Du Dein eigenes Älterwerden oder Dein eigenes Alter erlebst. Ob Du Dich selbst überhaupt der Gruppe der Alten zuordnen würdest?*

Nein, absolut nicht, obwohl ich spätestens ab nächstem Monat so richtig dazugehöre. Aber noch nicht, nein, nein.

*Gehört aus Deiner Sicht auch ein Rückgang geistiger Fähigkeiten dazu oder bezieht sich das nur auf körperliche Leiden?*

Körperliche natürlich. Wenn man älter wird, dann tut es da weh. Ich meine, es gibt den Spruch ‚Wenn Du morgens aufstehst und es tut Dir nichts weh, bist Du tot‘. Doch, im Alter tut es immer irgendwo weh. Aber geistig auf jeden Fall auch. Da muss man sich überhaupt mal mit *befassen*. Das macht mir schon Angst. Mir fällt heute auch dauernd irgendein Name nicht ein, aber das sehe ich noch nicht als so tragisch an. Aber man weiß ja nicht, was noch kommt, oder?

*Das waren die ersten beiden Fragen. Und jetzt würde ich Dir gerne einen kurzen Text vorlesen, der in einem bekannten Nachrichtenmagazin vor kurzem erschienen ist. Anschließend hätte ich noch ein paar Fragen dazu.*

*(I-2 hat nach Lesen des Textes sichtbar Tränen in den Augen und schnieft.) Oh, oh, oh. Ja.*

*Welchen Eindruck hast Du von diesem Artikel?*

Beängstigend, überaus beängstigend. *(Das Gerät wird kurzzeitig abgeschaltet, weil die Befragte darum gebeten hat; nimmt sich ein Taschentuch.)* Das macht mich richtig fertig.



*Könntest Du das noch begründen oder ausführen?*

Man weiß ja nicht, wie mal die familiären Verhältnisse sind, wo man dann ist. Wir haben nur ein Kind. Ob es dann überhaupt für unsere Pflege aufkommen kann. Ich habe auch große Angst, dass man eines Morgens wirklich aufwacht, und irgendetwas Schlimmes ist passiert. Ich meine, momentan geht es uns beiden gut, und wir sind dankbar über jeden Tag. Aber manchmal frage ich mich, ob das nicht wie eine tickende Zeitbombe ist. Man wird immer älter, und dann ist es irgendwann vielleicht so wie es hier im Text steht. Also, es macht einem Angst.

*Würdest Du also sagen, dass Dich dieser Artikel betroffen macht?*

Ja. Der lässt schon bestimmte Gefühle hochkommen. Ja, man liest immer wieder mal über so was, man hört immer mal wieder, aber gerade hier ist es sehr eindringlich beschrieben, wie die Situation so ist. Früher sind die Leute einfach früher gestorben. Und heute *lässt* man jemanden nicht einfach sterben, obwohl der Tod das Beste wäre. Von daher glaube ich, dass Alter auch leicht ein Fluch sein kann. Wie gesagt, teils, teils. Du kannst Glück haben, aber es kann auch sehr leicht schief gehen.

*Ja. Stellt dieser Artikel Deiner Meinung nach ältere Menschen so da, wie sie überwiegend in der Wirklichkeit sind?*

Im Großen und Ganzen würde ich sagen, ja. Es gibt natürlich die wenigen Ausnahmen, die mit 85 noch um die Welt fahren und was weiß ich alles machen. Aber das sind Ausnahmen. Für einen ganz großen Teil ist das wohl richtig. [...] Alter ist häufig eben keine feine Sache. Wir haben es da noch wirklich gut. Wird mir jetzt auch wieder bewusst.

*Verstehe. Würdest Du sagen, dass Du Dich mit dem Artikel identifizieren kannst, dass Du Dich da selbst drin wiederfindest?*

Nein, ich hoffe nicht. Nein, so bin ich nicht, und so will ich auch nicht werden. Aber fürs Altsein generell sagt der Text schon etwas aus. Dass das eben kein Zuckerschlecken ist, nicht?

*[...] Vielleicht könntest Du noch einmal versuchen zu beschreiben, was Du empfunden hast, als Du diesen Artikel gelesen hast?*

Ja, dass bei ganz vielen älteren Menschen eben niemand da ist. Irgendwann geht es denen so schlecht. Die müssen dann ins Pflegeheim, und da ist es – so wie es auch da drinsteht – ein Dahinvegetieren, mehr ist es nicht. Da wird den Alten dann ihr letztes Fünkchen Würde genommen. Man wird mehr und weniger gut versorgt mit Essen, Trinken, Tabletten oder was sonst noch, das ist es aber auch. Du wirst da nur noch körperlich verwaltet. Das ist es auch, weil kein Personal da ist.

*Und das entspricht aus Deiner Sicht der Lage in den meisten Pflegeheimen?*

Ja, bin ich ziemlich sicher.

*Du hast gesagt, Du findest diesen Artikel glaubwürdig.*

Doch, das deckt sich eigentlich mit vielem, was man mal liest oder sieht. Ist ziemlich hart geschrieben, aber ich glaube, so ist es auch.

*Wie, würdest Du sagen, sind ältere Menschen und Alter in den Medien dargestellt? Nehmen wir mal das Fernsehen, Zeitung, Zeitschrift. Hast Du da einen allgemeinen Eindruck, den Du wiedergeben kannst, wie ältere Menschen dort vorkommen?*

[...] Richtig rausgestellt werden immer nur die Ausnahmen, die dann herumgetragen werden. Jopie Heesters, Helmut Schmidt, die üblichen Verdächtigen. Aber der ältere Mensch, der wird eigentlich nicht mehr groß beachtet.

*Kommt der gar nicht vor?*

Eigentlich nicht so richtig. Nein, der spielt keine Rolle. Nur die Ausnahmen, die werden gezeigt. Und wenn es ein Jopie Heesters ist.

*Gibt es einen Jugendkult in den Medien?*

Ach, ich finde, das hat sich ein bisschen gelegt. Auch in der Werbung wird gerade für ältere Leute viel mehr angeboten, weil die auch ganz oft das Geld dazu haben, nicht? Oder zumindest wird so getan. Das hat sich mittlerweile herumgesprochen. Die fahren natürlich nicht unbedingt nach Kuba, sondern eher an die Nordsee oder an den Tegernsee, aber die werden zumindest von der Werbung schon mehr beachtet. Aber auch wieder da: Ob sich das Gros das erlauben kann? Das weiß ich nicht. [...] Es gibt ja ab und zu diese modernen Alten, die in der Werbung herumlaufen, so nach dem Motto, hier komme ich und erobere die Welt. Aber entgegen dem, was man sich so sagt, trifft das, glaube ich, nur für eine bestimmte Schicht zu.

*Denkst Du, dieser Artikel – ‚Wo auch die Würde stirbt‘ – ist näher an der Realität vom Alter dran?*

Ja, auf jeden Fall. Das Andere wird einem in der Werbung und im Fernsehen gezeigt, aber ob das alles so stimmt? – großes Fragezeichen. Nein, ich glaube schon, dass das ehrlicher gemeint ist. (I-2 deutet auf den Text.)

# Informationsdeckblatt

– Frame 1 –

I-3

Aufnahmedatum: 19.6.2011

Aufnahmeort: Wohnung/Neu-Isenburg bei Frankfurt a.M.

Alter des Befragten: 71

Lebenssituation des Befragten: Paar

Dauer der Aufnahme: 18 Minuten

Transkribent: Julian Wangler

Allgemeine Bemerkungen: -

Weitere Hinweise: Häufig ergab sich im Anschluss an das aufgezeichnete Interview ein reges Gespräch. Relevante Äußerungen der Befragten wurden handschriftlich notiert und nachträglich an passenden Stellen in das Transkript eingebaut (unterstrichene Passagen).

*Die erste Frage, die ich an Sie hätte, wäre: Wie würden Sie Alter beschreiben?*

Wie würde man Alter beschreiben? Bei der Geburt beginnt das Alter. Es ist ein langsames Werden, dass die Fähigkeiten abnehmen und die Gebrechlichkeiten zunehmen und man halt unbeweglicher wird. Es ist ein ständig fortschreitender Prozess.

*Ist Alter nur ein körperlicher Verfall oder auch eine geistige Einschränkung?*

Das kann später auch geistig sein, oh ja. Wenn einer dement wird oder so was. Sonst würde ich das aber nicht unbedingt so beschreiben.

*Und wenn Sie jetzt die Augen schließen und sich den typischen alten Menschen vorstellen: Was für ein Bild haben Sie da vor Augen? Eine gebrechliche Person?*

Nein, habe ich nicht. Ich meine, in der heutigen Zeit gibt es rüstige Alte und weniger rüstige Junge, kann man sagen. Das kommt auf jeden Einzelnen an; wie er lebt, wie er sich gibt, an was er interessiert ist, und das spielt ja alles eine große Rolle.

*Also, im Alter ist dann jeder gewissermaßen seines eigenen Glückes Schmied.*

Wenn man keine gesundheitlichen Leiden hat – davor ist man ja nicht gefeit. Ansonsten würde ich das so sehen.

*Wie erleben Sie Ihr eigenes Älterwerden? Würden Sie sich so pauschal der Gruppe der alten Menschen zuordnen? Oder sagen Sie: Alter, damit habe ich nichts zu tun; ich fühle mich nicht so?*

Ja, ich fühle mich eigentlich nicht alt in dem Sinne. Trotzdem merkt man natürlich, dass man älter wird. Das merkt man schon, wenn man einen Wasserkasten hier die Treppe hochträgt. Vierzig Stufen, das hat man mit 20, mit 40 noch leichter geschafft als heute. [...] Ich denke, man darf sich nicht aufgeben, wenn man ins Rentenalter kommt. Dass man dann sagt, ‚So, jetzt habe ich das abgeschlossen, jetzt mache ich nicht mehr viel‘. Das ist das Verkehrteste, was man machen kann. Ich habe auch erst mit 60 richtig angefangen, mit dem Computer zu arbeiten. Man muss was tun. Man muss sich jung halten, und je länger man selbst jung bleiben möchte, desto besser ist das für einen selbst.

*Vielen Dank soweit. Ich würde Ihnen jetzt gerne einen kurzen Text vorlegen, der in einem großen Nachrichtenmagazin erschienen ist. Ich würde Sie bitten, sich den durchzulesen; dann hätte ich noch ein paar Fragen dazu. Sie können den auch spontan kommentieren, wie Sie das möchten.*

*(I-3 liest den Stimulustext durch und macht gelegentlich spontane Äußerungen.)*

Na ja, ich weiß nicht, ob man das so generell sagen kann, dass der letzte Weg lang und schäbig ist. Man muss unterscheiden zwischen betreutem Wohnen oder Altenwohnanlagen oder Altenheimen oder direkten Pflegeanstalten. In den Pflegeanstalten ist das natürlich so: Wenn Sie das sehen, sitzen die Leute nebeneinander und sprechen noch nicht einmal mehr. Entweder sie sind nicht interessiert, ein Gespräch zu führen, oder können einfach nicht mehr reden. Bei den Pflegern: Es gibt solche und solche. Es gibt Pfleger, die sich um die Alten intensiv kümmern, und es gibt halt diejenigen, die ihren Job machen wie in jedem anderen Beruf auch. Nur ist halt immer die Frage: Wie viele Pfleger kommen auf wie viele Patienten? Und wenn

halt wenig Zeit zur Verfügung steht, persönliche Gespräche zu führen, kann man das so sehen. Aber wie Tiere? Ich finde, das hat schon etwas Menschenverachtendes, das so zu schreiben. ‚Je älter man wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, in einem Alten- oder Pflegeheim zu sterben‘. Das trifft zu, obwohl: Wie viel Prozent sind denn bitteschön in einem solchen Alten- und Pflegeheim? Sind es zehn Prozent der Alten? Ich würde sagen, es sind weniger. Die Meisten leben – gut, mehr schlecht als recht – zuhause. ‚Nur dauert in Zeiten der Intensivmedizin das Sterben nicht mehr wenige Wochen wie früher‘. Ja, klar, durch die intensive medizinische Versorgung wird dieser Prozess halt auch hinausgeschoben, dass viele Menschen, wo man fragen muss, ‚Ist das menschenwürdig?‘, in den Betten liegen und vor sich hinvegetieren. Nur ist das auch immer eine Frage jedes Einzelnen. Mache ich eine Vorsorgevollmacht, mache ich eine Patientenverfügung, mache ich eine Betreuungsverfügung? Dass ich, wenn ich noch im Kopf klar bin, entscheide, wie es sein soll. Wenn einmal die Demenz eintritt oder ich nicht mehr selbst entscheiden kann, dann bleibt den Angehörigen ja häufig nichts anderes übrig, als sich ans Heim zu wenden. Wer so endet, wenn ich das lese, da kommt mir auch so ein bisschen dieses Wort über die Lippen: Selber schuld, hätte nicht so sein müssen, nicht? Da verdrück ich mir keine Träne. (I-3 liest weiter.) Ja, das mit Unterernährung und Austrocknung, das ist meistens, wenn sie alleine leben und niemanden haben, der sich um sie kümmert. Und die Inkontinenzeinlagen, die finden Sie ja heute schon überall. Fahren Sie mal in Urlaub ins Ausland: Wie häufig haben Sie da heute schon in den Betten über den Matratzen die Inkontinenzeinlagen? ‚Gegen den Willen der Pflegebedürftigen eingesetzt – na klar, gegen den Willen, wer ist denn versessen darauf?‘ (I-3 lächelt, liest weiter.) Na ja, jeder alte Mensch ist auch unterschiedlich. Gut, beim Altöl... Jeder Mensch ist nun einmal ein Individuum und anders als der andere. Auch jeder alte Mensch ist anders: Der eine ist genügsam, der andere lehnt sich gegen bestimmte Dinge auf. ‚Minimalstandards in seinen Heimen garantieren könne‘ – das ist eine Frage auch der Heimaufsicht. Ich meine, wenn die Menschen schon in Heimen sind, dann sollte auch dafür gesorgt werden, dass altersentsprechend mit ihnen umgegangen wird. Manche sind eben nicht mehr die Schnellsten, und da muss man sich halt auch drum kümmern. Aber das ist wieder eine Frage, ob genügend Personal in der Nähe ist, oder ob es Angehörige gibt, die ein bisschen das Auge drauf haben, was in den Altenheimen passiert. Vielen denken ja: Okay, die sind im Altenheim, damit habe ich meine Pflicht und Schuldigkeit getan. Aber wer so denkt, der ist genauso an diesen Pflege-skandalen schuld wie irgendwelche nachlässigen Heimleiter. (I-3 liest weiter.) ‚Krankenhäuser entlassen Pflegefälle‘ – das ist auch wieder eine Frage: Sind sie noch krank, wenn sie ins Pflegeheim abgeschoben werden? Aber sie werden ja häufig nur dann ins Pflegeheim abgeschoben, wenn es keine andere Möglichkeit der Versorgung gibt. Wenn sie also nicht mehr allein zuhause sein können beziehungsweise niemand da ist, der sich um sie kümmern kann. Je älter die Menschen werden, desto höher ist natürlich auch der Aufwand, dass sie krank werden und damit auch der Krankenversorgung. Man sagt ja, dass die Mehrzahl aller Kosten im Krankenhaus und im Heim in den letzten drei bis fünf Jahren entsteht. (I-3 liest weiter.) Ja, das ist natürlich wieder der Fall mit der 87-jährigen Mutter; das ist dann die Frage: Was passiert, wie werden die Leute gepflegt? Das ist schlimm, das dürfte einfach nicht passieren, dass in einem Krankenhaus Wunden am Rücken klaffen und dass Druckgeschwüre da entstehen. Da muss man sehen, dass die Leute umgebettet, dass die gedreht werden. Das ist auch wieder eine Frage der Organisation im Heim, im Krankenhaus selbst. (I-3 liest weiter.) ‚Je jünger die Todkranken sind, desto wahrscheinlicher kommt das Ende im Krankenhaus. Zwischen 60 und 80 Jahren stirbt mehr als jeder Zweite in einer Klinik‘ – das trifft statistisch gesehen zu. Das kann ich bestätigen. Ich habe gelesen, in [unserer Stadt] sterben durchschnittlich 320, 340 Menschen jedes Jahr, zuhause oder in umliegenden Krankenhäusern. Aber ob das daran liegt, dass sie dann eher im Krankenhaus sind – ich weiß es nicht. ‚Bei den noch Älteren sinkt der Anteil auf ein Viertel‘ – also, das kann ich zum Beispiel für [unsere Stadt] nicht bestätigen, aber mag sein. (I-3 liest weiter.) Ja, erfahrene Heimleiter vermeiden es, das ist auch sinnvoll.

Wenn die Heimleiter die Ausbildung, die Erfahrung haben, dass es sowieso nur noch eine Frage von Stunden oder Tagen ist, und dass man dann die Leute noch ins Krankenhaus bringen und an Schläuche hängen muss, was ja auch teilweise menschenunwürdig ist, bezweifle ich. Dann Hut ab vor den Heimleitern, die es schaffen, das so zu machen. *(I-3 liest weiter.)* ‚Irgendwann gibt es Stationen mit Nahrungsleitungen wie im Kuhstall. Abzweige gehen in jedes Bett, und im Keller steuert alles ein Computer‘ – ja, beim letzten Satz, das ist schrecklich und mag sein, aber da kommt wieder die Frage: Hat der Patient eine Betreuungsverfügung? Wenn ich da ehrlich zu mir bin und ehrlich mit mir umgehe und da die richtige Entscheidung treffe, werde ich das verhindern können. *(I-3 deutet auf den Text.) Das muss nicht so sein, und dieses Beklagen über die Zustände, da kann ich nur sagen: Irgendwo selbst schuld, wer es bis dahin hat kommen lassen.*

*Okay. Welchen Eindruck haben Sie von dem Artikel? Wenn Sie versuchen könnten, das zu schildern. Was ist Ihre Meinung oder Ansicht?*

Der Artikel ist sehr gut und sehr kritisch, und er bringt die einzelnen Dinge auf den Punkt. So ist es teilweise, das muss man so sehen. Allerdings ist jeder für sich, jeder seines eigenen Glückes Schmied, jeder muss für sich rechtzeitig die richtigen Konsequenzen treffen. *Wie schon gesagt: Wenn mir so ein Artikel unter die Augen kommt, dann denke ich: Man hat doch so viel Zeit, sich auf sein Altsein vorzubereiten. Und wer so verendet, der hat einfach die falschen Konsequenzen gezogen.*

*Würden Sie sagen, dass ältere Menschen, so wie sie hier dargestellt werden, auch in der Wirklichkeit so sind?*

Es gibt sicherlich genügend, die so sind, wie es in dem Artikel beschrieben ist, ja. Und es gibt sehr viele, die leichtsinnig sagen: Na ja, was soll es, irgendwie kommt es, wie es kommt, und wenn es dann soweit ist, dann heißt es: Warum habe ich das nicht vorher gemacht? Oder meine Eltern wollten nicht. Und dann hat man den Salat.

*Vielleicht könnten Sie noch einmal versuchen, mit eigenen Worten zu beschreiben, was für ein Bild von älteren Menschen in diesem Artikel gezeichnet wird.*

In diesem Artikel wird meiner Ansicht nach ein Bild von älteren Menschen gezeigt, die nicht rechtzeitig die richtige Entscheidung für sich getroffen haben und deshalb auch später, im Krankenhaus oder im Heim, nicht mehr selbstständig entscheiden können. Diese älteren Menschen haben es darauf ankommen lassen und gesagt: ‚Es wird schon alles laufen; irgendwann liege ich sowieso morgens tot im Bett‘. Jeder ist für sich selbst verantwortlich und muss für sein Alter die richtigen Schritte einleiten. Ob es die richtigen Schritte sind, zeigt sich dann immer erst. Er kann zumindest viel in die Richtung tun, dass er ein Alter hat, das menschenwürdig ist. *(I-3 zeigt auf den Artikel.) Aber dass jeder für sich selbst verantwortlich ist und auch dann für sein Alter die Weichen richtig stellen muss, das haben die meiner Ansicht nach nicht bedacht. Und deshalb sind sie gewissermaßen selbst schuld, wenn sie am Ende ihre Würde im Alter verlieren. Denn es kommt ja häufig nicht so, wie man sich das schönredet.*

*Würden Sie sagen, dass Sie sich mit dieser Darstellung älterer Menschen identifizieren können? Fühlen Sie sich davon angesprochen?*

Nein, auf gar keinen Fall. Ganz bestimmt nicht.

*Warum?*

Das sage ich Ihnen: weil ich rechtzeitig für mich die Entscheidung getroffen habe, wie ich im Alter gerne leben würde. Ich habe es mir da auch nicht so leicht gemacht und mich vor meiner Verantwortung gedrückt, so wie manch einer in diesem Text. Ich würde auch sagen, ab einem bestimmten Alter – spätestens in der zweiten Hälfte der Siebziger –, muss man entscheiden: Will man weiter in einer Wohnung leben? Man muss ja bedenken, dass man älter wird. Es sind keine Fahrstühle im Haus. Was mache ich? Mache ich den richtigen Schritt hin zu betreutem Wohnung oder was sonst? Das muss man für sich entscheiden und dann auch den Weg gehen.

*Allerletzte Frage, die auch nichts mit dem Text zu tun hat: Wie werden aus Ihrer Sicht ältere Menschen im Fernsehen oder in der Zeitung oder in der Zeitschrift dargestellt?*

Also, wenn ich mir Fernsehen und die Reklamen ansehe, da werden ältere Menschen so dargestellt, dass sie krank sind, dass sie Tabletten brauchen, Stützstrümpfe brauchen, dass sie inkontinent sind, dass sie Prostataprobleme haben – oder wenn es mal ausnahmsweise gut ist, verteilt der Nimm-Zwei-Opa wenigstens Bonbons. In der Regel werden die alten Menschen zumindest in der Werbung so dargestellt. Und so ist es sicherlich nicht, weil ich glaube, dass gerade die alten Menschen einen Riesenwirtschaftsfaktor darstellen. Braucht man sich nur die Urlaubsflieger anzusehen, wie viele braungebrannte Rentner da aus dem Urlaub kommen im Vergleich zu Jungen. Das ist diese Geschichte. Außerdem gibt es ja noch viele Senioren, die geistig so richtig sind, dass sie für Kultur zu begeistern sind oder für Malerei und für Musik. [...] In der Richtung müsste man schon differenzierter drangehen, dass die alten Menschen nicht nur als alt und kaputt dargestellt werden, sondern noch einiges in der Gesellschaft leisten können. Allein: Wie viele Ältere ab 65 sind noch in Vereinen, sei es Musik, Kultur, Sport, aktiv, um die jungen Leute anzuleiten? Oder: Die Aktion ‚Alt hilft Jung‘; dass also ältere Leute, die aus dem Berufsleben ausscheiden oder ausgeschieden sind, jungen Leuten wie den Hauptschülern helfen, dass sie weiter vorankommen. In der Richtung ist im Fernsehen nichts zu finden. Zeitungen, ja gut, kommt darauf an. In Tageszeitungen wird in der Regel auch nur davon berichtet, wenn es wieder einen Pflegeskandal gibt. Auch in Zeitschriften wird der Jugend ein Vorteil gegeben. Sehe ich so. Oder gucken Sie Filme an. Bei Männern geht es ja noch, ältere Männer kommen ja noch vor. Aber für Frauen ab 50 wird es auch in der Film- und Fernsehbranche schwierig, noch eine Rolle zu finden.

# Informationsdeckblatt

– Frame 1 –

I-4

Aufnahmedatum: 2.7.2011

Aufnahmeort: Seniorenresidenz/Kronberg bei Frankfurt a.M.

Alter des Befragten: 90

Lebenssituation des Befragten: Paar

Dauer der Aufnahme: 23 Minuten

Transkribent: Julian Wangler

Allgemeine Bemerkungen: -

Weitere Hinweise: Häufig ergab sich im Anschluss an das aufgezeichnete Interview ein reges Gespräch. Relevante Äußerungen der Befragten wurden handschriftlich notiert und nachträglich an passenden Stellen in das Transkript eingebaut (unterstrichene Passagen).



*Dann fangen wir mal an: Wie würden Sie Alter beschreiben?*

Eine Belastung. Eine große Belastung. Man muss vieles zurückstecken und vieles ertragen, Schmerzen und Macken, die man so im Alter kriegt, mit denen man leben muss. Man weiß, man kann sie nicht heilen. Das sind einfach Alterserscheinungen oder ein verbrauchter Körper. Aber wenn man Glück hat – so wie ich – und seine Kinder und seine Familie so in der Nähe hat, dann ist das ein unglaubliches Glück, wenn wir da sind. Das ist wirklich so schön; das kann man nicht beschreiben. Dann sagt man wieder: Es ist doch schön, alt zu werden und das noch erleben zu können.

*Sie haben gesagt, Alter sei eine Belastung. Würden Sie dann sagen, Alter ist eine körperliche Einschränkung oder auch eine geistige?*

Ja, auch da ist man nicht immer zufrieden. Man wird vergesslich, und in letzter Zeit muss ich manchmal nach Worten suchen. Da fällt mir das richtige Wort nicht gleich ein. Aber im Großen und Ganzen kann ich zufrieden sein, dass ich noch so einigermaßen richtig ticke. *(lacht)* Noch mitspielen und mich unterhalten kann. Denn ich sehe ja gerade hier im Heim, wie viele ganz plötzlich abbauen. Kann mir auch passieren. Das ist immer so eine Angst; es ist ein ungemütliches Gefühl. Das muss man immer verdrängen.

*Also, wenn Sie jetzt die Augen schließen und sich den typischen alten Menschen vorstellen: Was haben Sie da für ein Bild vor Augen?*

[...] Ja, sicher, der körperliche Verfall. Das Taperich-Werden und die Vergesslichkeit und Müdigkeit und vor allem, immer wieder von seinen eigenen Leiden zu sprechen – ‚ach, und heute geht’s mir so schlecht‘. Und an sich: Ich empfinde kein Mitleid, und ich denke immer, es wäre doch so schön, wenn Du und ich und alle eines Morgens aufwachen und nicht mehr da sind. Das wäre das Schönste. Sich lange zu quälen, lange zu leiden, wie es im Alter schnell passieren kann, das ist meine größte Angst. Passiert ja hier auch: Gehen abends ins Bett, und morgens sind sie eingeschlafen. Das ist wunderbar. Für die Familie natürlich zuerst immer ein Schock, aber hinterher ist die Familie auch froh, dass es so gekommen ist.

*[...] Wir haben jetzt über Alter generell gesprochen. Jetzt würde ich Sie gerne persönlich fragen: Wie erleben Sie Ihr eigenes Älterwerden? Oder würden Sie sich überhaupt der Gruppe der Alten zuordnen?*

Ja, ja, auf jeden Fall. Ich bin total frustriert, weil ich kein Gleichgewichtsgefühl mehr habe durch meine marode Wirbelsäule. Ich habe eine Wirbelsäule, da fehlen etliche Bandscheiben, sodass der Kontakt vom Kopf bis zum Fuß einfach unterbrochen ist, und ich kann mein Gleichgewicht nicht halten, und das macht mich manchmal so wütend – ich könnte platzen. Aber zufrieden bin ich mit mir selber überhaupt nicht. War ich eigentlich noch nie. Ich hadere immer mit mir selbst. [...] Und man kann auch leicht kindisch werden im Alter. Man baut wieder ab und wird immer mehr zum Kind. Wir haben hier eine Frau, die hat früher an unserem Tisch gesessen und war an sich schon immer mehr eine Kindfrau gewesen. Ihr Mann war sehr viel älter und hat sie so beschützt und behütet. Sie hat immer nur ‚Bitte, bitte‘ gesagt, und dann hat er ihr alles geschenkt, was sie wollte. Und jetzt ist es so, dass sie ganz verwirrt ist. Und wie ein Kind sagt sie: ‚Mama, wann kommst Du‘? Und: ‚Schön, dass Du da bist‘. Und kennt die Leute nicht mehr und will gefüttert werden und ist im Kopf wieder vollends zurückgegangen. Sie ist jetzt ganz allein in ihrer Wohnung und wird da gepflegt, aber so kann es kommen. Aber *sehr* viele sagen: Was, ich soll alt sein? Es gibt hier eine 95-Jährige, die hat jetzt angefangen mit Nordic Walking – aber wie. [...] Nicht zu fassen, was diese Frau einem

los hetzt. Und dann erzählt sie: ‚Ich war gestern in [der Stadt] und hatte fünf Termine, und da hatte ich doch meine Probleme, dass ich die alle an einem Nachmittag erledige‘. (I-4 lacht.) [...] Das machen sehr, sehr viele alte Menschen. Wie viele sagen: Was, ich gehe doch nicht ins Altersheim? Immer nur mit alten Menschen zusammen sein, ist ja furchtbar. [...] Nein, also da bin ich realistisch. Ich bin alt und weiß, dass ich alt bin und halte mich deswegen auch zurück. Und das gut Eingerichtete vom lieben Herrgott – falls es einen gibt – ist, dass man dann auch keine Lust mehr hat. Ich bin ja in meinem Leben wahnsinnig viel verreist, bin auch in der Jugend schon viel herumgekommen und dann mit meinem Mann. Gott, ich war überall, in der ganzen Welt. Und das war mein Glück. Das war einfach ein Rausch. Und jetzt habe ich noch nicht einmal Lust, [in die Stadt] zu gehen. Das interessiert mich alles nicht mehr; das ist vorbei. Komisch. Das wundert mich manchmal, aber es ist so. Ich bin hier so zufrieden in meinem Zimmerchen. Da male ich vor mich hin oder ich lese wahnsinnig viel oder mache Kreuzworträtsel. [...]

*Vielen Dank soweit. Jetzt würde ich Sie bitten, sich einen kurzen Text durchzulesen, der vor einer Weile in einem bekannten Nachrichtenmagazin veröffentlicht wurde. Sie können ihn komplett lesen, Sie können ihn aber auch spontan kommentieren. [...]*

*(I-4 liest den Stimulustext durch und macht gelegentlich spontane Äußerungen.)*

‚Der letzte Weg ist lang und schäbig‘. Das ist gut. [...] Ja, es ist ja so, dass man erst, wenn man alt ist, erfassen kann, was es bedeutet, alt zu sein. Wenn meine Mutter vor mir saß: Ich konnte mir nicht vorstellen, dass sie alt ist, und ich habe ihr Sachen zugetraut, die sie gar nicht mehr machen konnte, weil ich mir nicht vorstellen konnte, dass sie das nicht mehr kann. Das kommt einem erst, wenn man selber so alt ist. Dann weiß man, wie es ist, alt zu sein. (I-4 liest weiter und seufzt betroffen, nickt zustimmend.) Ja, selbst Tiere werden besser geschützt. Bei vielen würde ich sagen, man sollte sie einschläfern, bei so vielen. Ich bin immer noch für die Euthanasie. Das darf ich vor meinem Mann gar nicht sagen. (I-4 liest weiter.) Ja, eben, das Sterben dauert lange: ‚Viele Monate, manchmal Jahre des Dahinvegetierens‘. Das ist schrecklich, was da steht. ‚Verletzungen der persönlichen Integrität und Würde‘, ja. (I-4 ächzt.) Ja, ja. Hm. Wenn die durchliegen, das ist etwas sehr Schlimmes. Grauenvoll. Das ist richtig; dass man die ganz Alten nicht mehr aufpäppeln sollte. Man sollte die in Ruhe sterben lassen oder sogar euthanisieren, da bin ich nur dafür. Wir haben ja so ein Testament gemacht, nicht? Ein Patiententestament, damit keine Hilfsmittel angewandt werden. [...] ‚Irgendwann gibt es Stationen mit Nahrungsleitungen wie im Kuhstall. Abzweige gehen in jedes Bett, und im Keller steuert alles ein Computer.‘ Wie entsetzlich, das ist ja wirklich eine Horrorvision. Das ist ja furchtbar, nein. Entsetzlich. (I-4 legt sich betroffen eine Hand auf die Brust, den Text zur Seite.) Ja, das ist aber exzellent geschrieben, sehr gut. Das ist sehr wahr, was hier steht.

*Das wäre fast schon meine erste Frage: was für einen Eindruck Sie von dem Artikel haben.*

Ja, der ist sehr gut und sehr wahr. So ist es wirklich. Hier wird einer gefragt nach folgenden Minimalstandards in seinen Heimen. ‚Zu essen und zu trinken im Kau- und Schlucktempo, waschen, anziehen, Gebiss rein, zur Toilette so oft, wie gewollt, einmal am Tag an die frische Luft, beim Sterben die Hand halten‘. Das ist richtig. (I-4 atmet schneller.) Wir haben hier einen furchtbar netten alten Mann gehabt, mit dessen Frau wir sehr gut befreundet waren. Die ist zuerst gestorben, dann ist er gestorben. Ich habe ihn in der Pflegeabteilung besucht, und einmal war ich da, und da hat er gesagt: ‚Ich muss so eilig auf die Toilette‘. Er konnte nicht mehr laufen. Da habe ich versucht, jemanden zu finden. Da bin ich draußen herumgelaufen, war kein Pfleger da, nichts. Und dann kam irgendwann endlich einer aus einem Zimmer heraus, worauf ich sagte, jemand muss dringend auf Toilette. ‚Ja, ja, das macht der Ivan‘. ‚Ja, wo

ist denn der Ivan? ‚Ja, der ist hier drin, der kommt gleich‘. Und dann habe ich da vor der Tür gestanden, und dann kam der Ivan und sagte: ‚Der war heute Morgen schon mal, das reicht‘. (*Die Stimme von I-4 nimmt einen zornigen Klang an.*) Fertig, der hat sich überhaupt nicht gekümmert. Ich habe mich nicht getraut, zu dem Mann zurückzugehen. Ich bin einfach weggegangen; ich habe gedacht, wie soll ich dem armen Mann das sagen? Ich habe mich feige gedrückt; ich habe mich einfach feige gedrückt. Weil ich diesen würdelosen Alten, der da bald wahrscheinlich in seinem Urin liegt, nicht ertragen konnte. Denn ich hätte ihn ja auch nicht führen können. Aber das ist wirklich schlimm, und das sind ja alles junge Leute, die Pfleger. Ich bewundere, wie nett sie zu den alten Leuten sind, diese Pflegekräfte, die wir hier haben. Aber sie haben nicht das Verständnis, dass einer zweimal oder dreimal hintereinander aufs Klo muss.

*Weil es eben Jüngere sind.*

Ja. Die denken: Der war vor zwei Stunden, da braucht er doch jetzt nicht schon wieder. Aber solche Sachen passieren – ständig. Und das ist schlimm. Deswegen ist das für mich auch eine Horrorvorstellung, in eine solche Pflegeabteilung zu kommen. Ich hoffe ja immer, dass ich vor meinem Mann sterbe, und er ist also ein rührender Pfleger. Er hat mich schon sehr viel gepflegt. [...] Nein, also dieser Artikel ist fürchterlich, aber er scheint mir die Lage auch angemessen zu beschreiben, eben weil sie so entsetzlich ist.

*Wie werden ältere Menschen aus Ihrer Sicht in diesem Artikel dargestellt? Wenn Sie noch einmal versuchen könnten, das zu beschreiben.*

Na ja, hilflos. Sie sind eben ausgeliefert und sitzen in der Falle. Sie können sich nicht mehr alleine machen, und sie müssen einfach warten, bis jemand kommt und ihnen hilft. Grässlich ist das, abscheulich. In diesem Artikel ist den alten Menschen jedes Bisschen Stolz genommen worden, aber ich glaube, so ist es nun mal. Und wir haben da oben in der Pflegeabteilung Frauen sitzen – ich habe es selbst erlebt –, die sitzen im Stuhl und sagen: ‚Ich habe solchen Durst, ich habe solchen Durst, ich habe solchen Durst‘. Dann sage ich: ‚Geben Sie der doch mal was zu trinken‘. Und ich höre: ‚Das sagt die den ganzen Tag‘. Das ist doch furchtbar. Man weiß nicht: Hat die jetzt Durst oder sagt sie das bloß? Das meine ich. Da weiß man nicht, was schlimmer ist: hilflos und vernachlässigt zu sein oder von seinem eigenen Alter aufgeessen zu werden, weil der Kopf weggeht. Also, das ist so ein Horror, in die Pflegeabteilung zu gehen, das kann ich gar nicht sagen. (*I-4 seufzt laut.*) Ich kann nur hoffen, dass keiner von uns dahin muss. Die tun ja ihr Bestes, aber die sind ja auch unterbesetzt, zu wenig Personal und eine miserable Bezahlung. Und wir haben hier ja auch dauernd Neue, sodass immer wieder fremde Gesichter da sind. Es ist ja hier so eingerichtet, dass wir in der Wohnung gepflegt werden, solange das geht, von einer ambulanten Pflegekraft. Da kommt aber jedes Mal jemand anderes. Und wenn man nun einmal nicht mehr in der Lage ist, alleine aufs Klo zu gehen, dann ist einem das peinlich, wenn immer jemand Neues kommt. Auch Waschen, Baden, Duschen – jedes Mal ein neues Gesicht, manchmal Männer, manchmal Frauen. Also, denen macht das nichts aus. Für die ist das der Job, und die sehen das auch nicht. Die gucken sich nicht den Körper an, aber für einen selbst ist es so peinlich.

*Man hat ja ein Schamgefühl.*

Ja, natürlich. Und wie, und das ist so peinlich. Das stelle ich mir ganz schrecklich vor.

[...] *Können Sie sich mit dieser Darstellung älterer Menschen identifizieren? [...]*

Ja, ich würde sagen ja. Und deswegen denke ich jetzt wieder, wie viel Glück wir bislang gehabt haben.

Also glauben Sie, dass ältere Menschen in der Wirklichkeit so sind, wie sie hier im Artikel dargestellt werden?

Absolut. So viele Alte quälen sich und siechen dahin. Ich denke, das ist hier sehr glaubwürdig geschildert.

*Sie hatten ja gesagt, die werden hilflos dargestellt, dass sie auf andere angewiesen sind.*

Ja. So ist das. Und dass sie ihre Eigenständigkeit verlieren. Für Leute, die noch im Kopf klar sind, ist das am schlimmsten. Die Verwirrten sind noch gut dran. Die kriegen nichts mehr mit, so wie die Frau, die nur noch ein Kind ist. Die wird ins Bett gebracht, kriegt das Nachthemd angezogen. Findet sie gut, nicht? Ich glaube, die ist ganz glücklich so. Die empfindet das gar nicht als so schrecklich. Deswegen sind die geistig Weggetretenen viel besser dran als die noch Klaren. Die erleben mit, wie sie verfallen. Und das Schlimme ist, dass so viele hier mit den Augen zu tun haben. Diese Maculadegeneration ist so eine richtige Modekrankheit geworden. Wir haben viele hier, die sind tatsächlich blind. Die halten sich an ihrem Rollator fest, schieben sich, können nur noch Schatten unterscheiden, sehen also, dass da vorne ein Schatten ist, dann machen sie einen Bogen drum. Aber sie erkennen niemanden. [...]

*Eine allerletzte Frage, dann sind wir durch: Wie werden ältere Menschen oder auch Alter aus Ihrer Sicht in den Medien – im Fernsehen, in der Zeitung, in der Zeitschrift – dargestellt? Kommen ältere Menschen da überhaupt vor, werden sie eher positiv oder negativ dargestellt?*

Ach, ich muss eigentlich sagen, dass sie sehr objektiv dargestellt werden. Sie werden nicht als verblödet oder abgewrackt gezeigt. Es gibt doch sehr viele alte Menschen, die noch sehr klug sind. Da gibt es diesen Menschen, der das Buch *Empört Euch* geschrieben hat. Mein Mann hat sich das gekauft. [...] Nein, ich finde, die Alten werden doch sehr objektiv dargestellt und nicht heruntergeputzt. Nicht so wie früher, wo man sie sofort aufs Altenteil geschoben und abgestempelt hat. Die werden doch immer noch angehört.

*Sie meinen, da hat sich die Gesellschaft dann ein wenig verändert.*

Ja. Ja, ich glaube schon.

# Informationsdeckblatt

– Frame 2 –

I-5

Aufnahmedatum: 12.6.2011

Aufnahmeort: Wohnung/Tübingen bei Stuttgart

Alter des Befragten: 64

Lebenssituation des Befragten: Paar

Dauer der Aufnahme: 25 Minuten

Transkribent: Julian Wangler

Allgemeine Bemerkungen: -

Weitere Hinweise: Häufig ergab sich im Anschluss an das aufgezeichnete Interview ein reges Gespräch. Relevante Äußerungen der Befragten wurden handschriftlich notiert und nachträglich an passenden Stellen in das Transkript eingebaut (unterstrichene Passagen).

*Ich möchte noch einmal zur Vergewisserung festhalten: Das Gespräch wird nur zu Auswertungszwecken aufgenommen; Du bleibst vollständig anonym in dieser Studie. Und zu den Fragen, die ich Dir gleich stellen werde: Es gibt kein Richtig und kein Falsch, sondern ich bin an Deiner Meinung interessiert. Kommen wir zur ersten Frage: Wie würdest Du Alter allgemein beschreiben?*

Du meinst jetzt, wie ich es selber empfinde?

*Genau. Wie Du es empfindest, wie Du es siehst, was für Eigenschaften könnte man älteren Menschen oder Alter zuordnen? Was Dir spontan in den Sinn kommt.*

Hm, das ist schwierig. Darüber denke ich in letzter Zeit mehr nach, weil ich ja älter werde. Die ganzen alten Leute, die ich mal betreut habe... Also, es ist nicht schön, das Alter, finde ich.

*Also, Gebrechlichkeit, Demenz – in diese Richtung?*

Ab einem gewissen Alter. [...] Also, wenn Du gesund bist, finde ich das Alter schön. Wenn Du natürlich krank bist, dann gefällt mir das Alter nicht mehr. Man kann nichts dagegen machen.

*Und wenn Du jetzt die Augen schließt und Dir den typischen alten Menschen vorstellst – was hast Du da für ein Bild vor Augen?*

Worüber ich in letzter Zeit oft nachdenke: Wie kannst Du später noch verreisen? Ich verreise nämlich gern. Du kannst dann aber nicht mehr verreisen; Du bist einfach eingeschränkt in allem Möglichen. Im Zimmer, im Haus, in was weiß ich was. Also, ich finde es nicht schön.

*Ist man aus Deiner Sicht auch geistig eingeschränkt?*

Ich glaube auch, ja. Du bist im Ganzen eingeschränkt. Die Kinder haben keine Zeit. Die kommen zwar, aber der Tag ist sehr lang, und die Stunden sind lang. Aber Du hast mit Krankheiten zu tun. Dann hast Du früher vielleicht relativ gut ausgesehen und leidest auch darunter, dass man halt nicht mehr so schön ist. Dann kannst Du nicht mehr alles essen. Es ist jedenfalls in jeder Beziehung eingeschränkt, denke ich schon. Dann hast Du Schmerzen da und dort, kannst nicht mehr richtig laufen. Es gibt natürlich auch 90-Jährige, die sind fit, die laufen, die haben noch nie einen Doktor gesehen. [...]

*Das ist aber aus Deiner Sicht eher die Ausnahme.*

Ja, ja. Ganz selten. [...] Es gibt Leute, die sind früher mal hochintelligent gewesen. [...] Ich habe so einen Fall persönlich erlebt. Ein Mann, der hat der Rudolf-Steiner-Stiftung vorgestanden, ist in der ganzen Welt herumgereist. Und als er jenseits von 80 war, denkst Du, man hat ein kleines Kind vor sich. Das war furchtbar. Das sind diese Hochintelligenten. Bei meiner Schwiegermutter – das war eine einfache Frau – war es genauso: Als ich der erzählt habe, was sie am Tag alles gemacht hat, hat die mir gesagt, Du hast einen Vogel. Die Forschung ist heute zwar arg weit, aber wer gibt denn gerne zu, dass er beginnende Demenz hat? [...] Ob Du nun zur Oberschicht gehörst oder ein einfacher Tagelöhner bist, da kann man gar nichts dagegen machen. In dem Fall ist Alter nicht schön. Man kann nicht sagen, wann es anfängt und wann es aufhört. Bei manchen fängt es ja schon Ende Fünfzig an oder Anfang Sechzig. Ich kenne Leute, die sind Anfang Sechzig schon dement, das gibt es auch. Also, allgemein das

Alter ist eigentlich nicht schön, glaube ich. Natürlich, klar, es gibt reiche Rentner, die jede Woche, jedes Jahr auf einer anderen Kreuzfahrt herumfahren, aber das ist nicht so oft. Und dann auch diese beginnende Armut in Deutschland, diese Altersarmut, oft Frauenarmut. Gerade also Leute in meinem Alter. Da hat man geheiratet, da hat man sich damals die Rente rauszahlen lassen; das ging damals, und viele haben Schlafzimmer und sonst was davon gekauft. Die kriegen fast keine Rente. Und was machen sie dann? Ist bei mir genauso; ich kriege 340 Euro Rente. Gott sei Dank lebt mein Mann noch, aber ewig geht das nicht, dass er die relativ hohen Unterhaltungszahlungen leistet. Dann stehe ich da und habe kein Geld. [...] Altersarmut ist ein echtes Problem. Eine Bekannte von mir, die ist 70, und die Jahre fehlen ihr, weil sie es sich damals hat rauszahlen lassen. Das hat man angeboten; da hat es geheißen ‚Du brauchst doch keine Rente, ich bin ja da, und wenn ich mal sterbe, dann hast Du ja Geld‘.

*Wir haben jetzt über Dein allgemeines Bild vom Alter gesprochen. Da hast Du gewisse Assoziationen entfaltet. Jetzt möchte ich Dich fragen: Wie siehst Du Dein eigenes Alter? Empffindest Du Dich als alt in dem, was Du tust und machst und in Deinem alltäglichen Leben? Würdest Du Dich der Gruppe älterer Menschen schon zuordnen?*

Nein, eigentlich nicht. (I-5 überlegt.) Manchmal. [...] Und zwar ärgert es mich maßlos, wenn ich etwas vergesse oder nicht mehr dran denke. Das ist mir vor ein paar Jahren noch nicht passiert. Gut, es gibt jüngere Leute, was die vergessen, vergesse ich noch lange nicht. Aber es gibt Sachen, die habe ich früher nicht vergessen. Da ist schon ein bisschen was dran. Obwohl: Alt fühle ich mich eigentlich nicht. Aber ich möchte ja auch noch 20, 30 Jahre leben. Eigentlich fühle ich mich nicht alt. Gut, ich habe nächstes Jahr einen halbrunden Geburtstag. Was bringen die nächsten fünf Jahre? Das sind dann schon die Einschnitte: 70, 80, 90. Weißt Du? Ich habe nicht mehr so viel Zeit. Ich kann auch nicht mehr so laufen. Ich habe Schmerzen in den Beinen, wenn ich längere Zeit laufe. Ich habe immer etwas zu tun, schaffe den ganzen Tag draußen, aber danach bin ich fix und fertig. [...] Früher haben wir Städtereisen gemacht; durch Paris, da sind wir den ganzen Tag auf den Beinen gewesen, von morgens bis nachts. [...]

*Du fühlst Dich nicht alt. Das können wir schon einmal festhalten.*

Ja. Da macht auch viel der Partner aus. Wenn Du einen jüngeren Partner hast. [...] Ein viel älterer Mann, das kann einen niederdrücken. [...] Solange die jung sind, ist ja nicht schlimm. Aber wenn sie dann so anhänglich sind – ich war früher mit meinem Verein viel in Südfrankreich, England und überhaupt in der ganzen Welt. Da hatte er kein Problem, wenn ich mich einer anderen Gruppe angeschlossen habe, und dann aber hat er irgendwann geklammert. Ja, weil er nicht mehr laufen konnte. Und dann musste ich bei ihm sitzen, bei ihm bleiben, und das hat mich sehr eingeschränkt. [...] Irgendwann konnte ich das nicht mehr ertragen. Immer das ewige Gejammer. Wenn der Partner so viel älter ist, das ist nicht gut. Auch andersherum ist es nicht gut. Viele Männer haben so Püppchen, dann kriegen die Kinder, und selbst sind sie schon im Großvateralter. Dann sind die gefordert: Spielplatz, Disko, sonstige Sachen. [...]

*Vielen Dank soweit. Jetzt würde ich Dir gerne einen kurzen Text vorlegen, der in einem bekannten Nachrichtenmagazin erschienen ist. Ich würde Dich bitten, ihn Dir durchzulesen, und anschließend habe ich noch vier, fünf Fragen, bevor wir am Ende sind.*

*(I-5 liest den Stimulustext durch und macht gelegentlich spontane Äußerungen.)*

Stimmt. Stimmt. Aber eigentlich: So was von gemein. [...] Ich muss das ganz genau lesen. Jetzt verstehe ich es. Die graue Macht. Politiker Angst machen, das habe ich noch nie gehört.

Aber wenn sie das so meinen. Ja, gut, die jungen Leute denken anders über Rentner. Die denken: Die Faulenzer da. [...] Also, wenn das seine Meinung [des Autors] ist... (*I-5 ist verärgert.*) Das ist doch gemein eigentlich. Ich finde das gemein. Ich würde jetzt am liebsten jeden Absatz lesen und mit Dir besprechen.

*Können wir gerne so machen.*

Also, ‚sie sind alt, sie sind kampflustig, und sie sind viele‘ – das ist teilweise richtig. ‚Ohne sie ist keine Wahl zu gewinnen‘ – das ist auch richtig. Das hat mich auch geärgert; ich habe ja auch mehr Rente gekriegt, 32 Cent. [...] Da konnte ich es richtig von krachen lassen: Ich habe die ganze Gruppe zum Kaffee eingeladen. [...] Dann haben sie gleichzeitig aber die Pflegeversicherung hochgesetzt, also viel macht es nicht aus. Aber sie haben gesagt: Natürlich, das war ja typisch wieder.

*Vielleicht ist es doch am besten, wenn Du den Text komplett bis zu Ende liest und wir anschließend darüber sprechen.*

Ja, das ist besser. (*I-5 liest weiter, nach zwei Minuten ächzt sie.*) Einerseits hat er Recht, aber andererseits muss man auch das Andere sehen. Also, das können wir nicht so stehenlassen. Soweit bin ich durch, aber jetzt möchte ich trotzdem zu jedem Abschnitt etwas sagen. Das war richtig; das hat man so gemacht. Natürlich, heute durch die ganze gute Medizin und das ganze gute Essen und was weiß was alles und mehr Geld, das die Rentner haben, werden die Leute älter. Folglich hat man ja auch mehr Rentner. Früher war das eine natürliche Auslese. Die Leute sind nicht alt geworden; da hat es fast keine Rentner gegeben. Die paar Hänselchen da. Klar, die Leute werden älter, und deshalb kriegen sie auch Rente, und Rente muss länger gezahlt werden – teilweise. Manche haben sich so kaputtgeschafft, da sind sie einen Tag in Rente, und am zweiten liegen sie dann schon flach. Das ist schon oft vorgekommen; also ganz so ist das nicht. Das sind Einzelne. Dann gibt es Leute, die haben links und rechts geerbt, die haben halt ein bisschen Geld. Gott sei Dank, ich freue mich dann für die Leute, die etwas geerbt haben. Das kommt dann auf der nächsten Seite noch: Das ist *die* Generation. Klar, die jüngeren Leute müssen sich selbst versorgen und gucken, dass sie etwas dazu machen, weil die Rente, das reicht einfach auch nicht mehr, wenn man einen gewissen Standard halten will. Das langt ja vorne und hinten nicht mehr.

*Die Rente ist nicht mehr sicher sozusagen.*

Das würde ich jetzt nicht sagen. Bisher hat man ja eine Sicherung.

*Vielleicht können wir versuchen, das ein wenig zu bündeln. Die Frage, um die es mir in erster Linie geht, ist: Wie werden hier ältere Menschen aus Deiner Sicht dargestellt?*

Das ist schon das, was ich meine. Hier: ‚Viele Rentner fühlen sich ungerecht behandelt‘. Das ist theoretisch schon richtig. ‚Dass Altersarmut fast verschwunden ist‘, das stimmt überhaupt nicht. ‚Dass alleinerziehende Mütter und ihre Kinder arm dran sind‘, das stimmt teilweise schon, aber die Leute haben schon Geld. Ganz so schlimm ist das jetzt, glaube ich, nicht. Die haben dann halt Hartz IV, die kriegen Kindergeld. Für meine Kinder hat es früher *überhaupt* kein Kindergeld gegeben. [...] Also, so ist das nicht. Also, die Rentner, die da angesprochen sind, die haben ja früher *keinen* Pfennig Geld gehabt. Die haben einen oder zwei Kriege mitgemacht, da haben sie auch kein Geld gehabt, weißt Du? Jetzt haben sie ein bisschen Geld, und jetzt gönnen wir es ihnen auch nicht. Das ist so ungerecht. Dann heißt es: Die Faulenzer;



den ganzen Tag liegen sie im Bett, und ich muss schaffen gehen. Ja, aber wir haben doch vorher schon geschafft. Das ist es. Das sehen die Leute nicht so.

*Also, Du stimmst dem Autor des Artikels bei der Darstellung älterer Menschen nicht zu.*

Überhaupt nicht, in keiner Weise, nein. Die Alten werden ungerecht behandelt. Und das stimmt nicht: Altersarmut ist überhaupt nicht verschwunden, und das mit den alleinerziehenden Müttern stimmt auch nicht. [...] Ich komme es aus einer Kinderarztpraxis. Es gibt alleinerziehende Mütter, die packen das prima. Es gibt aber auch welche, die sagen: Der soll zahlen, die sollen zahlen. Da kommen sie rein: Ich bin alleinerziehend, jedes zweite Wort ist ‚alleinerziehend‘, weißt Du? Und damit wird auf die Tränendrüse gedrückt.

*Du meinst, es wird als Waffe verwendet.*

Auf jeden Fall, und das sind nicht Wenige. Das ist furchtbar. [...] Und was heißt ‚graue Macht‘? Ja, es sind halt mehr Leute, da haben sie mehr Macht, das ist ja klar. Das sind doch Wählerstimmen. Kann man nicht sagen: Ab 70 darf man nicht mehr wählen. Also, ich stimme dem in keiner Weise zu. Man muss nicht direkt degradiert werden. [...] Ich verstehe das nicht. Wenn ich das lese: Ich weiß nicht, was ich für einen Leserbrief hätte schreiben müssen. Das ist eine Unverschämtheit und eine Frechheit. [...]

*Okay. Also, Du glaubst nicht, dass ältere Menschen in der Wirklichkeit so sind, wie sie hier dargestellt werden?*

Nein, auf keinen Fall. [...] Also, diese Grauen Panther, die sind ja schon auf die Straße gegangen, und die Frau, die kürzlich verstorben ist, die hat das alles ganz toll gemacht und mit Recht teilweise. Weißt Du, wenn Du heute als älterer Mensch daherkommst, heißt es: Der hat nicht mehr alle Tassen im Schrank, die sind blöd und alt. Das ist die Meinung. Ich wurde neulich angeschrien: Du alte Oma. Ich bin so perplex gewesen, dass ich gar nicht wusste, was ich sagen sollte. Ich wollte auch gar nichts. [...] Klar, so einem Kind kommt man schon älter vor. Da müssten die Eltern sagen: Gut, das sind Leute im bestimmten Alter. Auch die werden alt – Gott sei Dank.

*Alle werden alt.*

Gott sei Dank. Muss man sagen. Auch der, der das schreibt. *(I-5 deutet auf den Artikel.)* [...] Klar, ich würde einer jungen Frau, die irgendwo arbeitet, immer raten, etwas für ihre Rente zu tun. [...] Das mit der Rente ist heute zum Teil Betrug. Dann kommt das Finanzamt, die wollen dann auch etwas von Deinem Geld haben. Man müsste da selber etwas in der Schuh-schachtel haben oder unterm Sofa oder unterm Bett. Also, ich verstehe, wenn alte Leute das Geld irgendwo unters Kopfkissen tun oder in der Handtasche mit sich tragen. Und außerdem haben die diese ganzen Währungsreformen mitgemacht, also wenn das viele Geld nichts mehr wert war. [...] Und jetzt die Einführung vom Euro: Das war ja auch so eine halbe Inflation, wenn man es genau nimmt. Wenn jeder eins zu eins umgerechnet hat, da hat es zuvor fünf Mark gekostet, dann hat es am Ende fünf Euro gekostet. Und da hat der Staat auch zu wenig getan. Das ist jetzt etwas ganz anderes, aber der hat die Leute im Stich gelassen.

*Ich würde mich jetzt wiederholen: Identifizierst Du Dich mit dieser Altersdarstellung im Text?*

Nein.

*Könntest Du noch einmal sagen, warum Du Dich nicht mit dieser Art der Altendarstellung identifizierst?*

So ist es ja gar nicht. Das ist nicht richtig, in keiner Weise.

*Warum?*

Weil es nicht stimmt. Weil es nicht wahr ist. Die älteren Leute haben ja vorher schon gearbeitet und Rente eingezahlt.

*Jetzt zur letzten Frage, dann sind wir durch. Wie werden aus Deiner Sicht ältere Menschen in den Medien allgemein dargestellt, also im Fernsehen oder in der Zeitung?*

Das ist unterschiedlich. Es kommt auf die Sendung an.

*Hast Du vielleicht eine bestimmte Sendung im Kopf?*

Nein, gerade nicht.

*Vom Gefühl her: Was glaubst Du, wie Ältere dargestellt werden?*

Das ist vielleicht Auffassungssache. Das weiß ich jetzt selber nicht. Es gibt ja von den Sendungen her für alle Altersgruppen etwas. Ob es jetzt ‚Musikantenstadl‘ heißt oder ‚Anne Will‘, die ganzen Diskussionsrunden, ‚Nachtcafé‘. Aber ich könnte für die älteren Leute im Fernsehen keine Benachteiligung sehen. Außer vielleicht so was. *(I-5 deutet auf den Artikel.)* Wenn ich so etwas lese, das ist dann die Zeitung und kein Fernsehen. [...] Wenn ich so was lesen würde im *Focus*, *Stern* oder *Spiegel* – das kann ja nur von den drei sein –, das empört mich. Die brauchen vielleicht manchmal was zum Lachen, und da nehmen sie sich die Alten. Ja, aber die Alten nehmen denen [den Jungen] nichts weg. Die haben ja schon gearbeitet für ihr Geld. Man gönnt den Leuten nichts. Entschuldigung, genauso wie bei Hitler: Der hat die Alten ausmerzen lassen, weil sie unnütz waren, und so kommt man sich ja bald auch vor. Entschuldige, dass ich das jetzt so sage, aber so sehe ich das. Gut, für Kranke tut man ja viel, aber die Alten sollten am besten gleich bei Rot über die Ampel laufen. Das ist tatsächlich so, denn dann kriegen sie keine Rente mehr. Das ist ganz arg, so sehe ich das. Man kommt sich eigentlich vor, wenn man so etwas liest, wie bei dem besagten Herren da. Man könnte gerade meinen: Alt und unnütz und möglichst keine Rente mehr beziehen – und dann sind die Alten ja noch unverschämt und dreist in diesem Artikel, weil sie immer mehr Geld raffen wollen. Aber das stimmt nicht. Die haben auch gearbeitet für ihr Geld, und zwar ehrlich, die meisten wenigstens. Und man behauptet doch oft, dass die Rentenkasse theoretisch so viel drin hat. Also müssen sie doch auch etwas davon haben. Klar, manche haben doppelt und dreifach und fünf-fach; das ist schon ein bisschen ungerecht, aber die müssen dann auch Steuern zahlen dafür. Die Renten werden ja besteuert, wenn sie viel Rente kriegen; die Erbschaft wird besteuert. Was wollen die Leute eigentlich noch mehr? Nein, die alten Leute sollen schaffen, bis sie 80 sind, und dann sollen sie möglichst am nächsten Tag abkratzen.

# Informationsdeckblatt

– Frame 2 –

I-6

Aufnahmedatum: 3.7.2011

Aufnahmeort: Wohnung/Neu-Isenburg bei Frankfurt a.M.

Alter des Befragten: 69

Lebenssituation des Befragten: Paar

Dauer der Aufnahme: 22 Minuten

Transkribent: Julian Wangler

Allgemeine Bemerkungen: -

Weitere Hinweise: Häufig ergab sich im Anschluss an das aufgezeichnete Interview ein reges Gespräch. Relevante Äußerungen der Befragten wurden handschriftlich notiert und nachträglich an passenden Stellen in das Transkript eingebaut (unterstrichene Passagen).

*Die erste Frage wäre: Wie würden Sie Alter beschreiben? Gibt es irgendwelche Eigenschaften, die Sie mit Alter in Verbindung bringen? Wie stellen Sie sich Alter persönlich vor?*

Ja, ich denke mir, Alter ist schon mal bequem, weil man sich nicht mehr anstrengen muss und das tägliche Leben läuft alles so wunderbar. Ich habe jetzt vor kurzem einen tollen Begriff gelesen: Zeitmillionär. Finde ich toll, nicht? In gewisser Weise ist man Zeitmillionär. So stelle ich mir Alter vor. Man sieht alles gelassener. Natürlich gibt es auch die Angst vor Krankheiten, die ist doch irgendwo im Hinterkopf. Aber sonst ist Alter angenehm – für mich.

*Also, wenn Sie jetzt die Augen schließen und sich den typischen alten Menschen vorstellen, dann haben Sie, wenn ich Ihre Beschreibung richtig verstehe, nicht unbedingt einen gebrechlichen Menschen im Kopf.*

Nein, das ist es ja. Alter: Das fängt bei 60 an, und ich kenne eine Dame, die ist 95. Das ist natürlich ein riesiger Unterschied, und das ist ganz schlimm. Also, 95 und ganz allein zu sein, das ist ganz furchtbar schlimm. Das stelle ich mir nicht so schön vor. Aber so mit 60, 70 oder 80, wenn man kann, ist das durchaus angenehm, Alter. So stelle ich mir das vor. Die meiste Zeit ist es wahrscheinlich angenehm, das denke ich schon. Nur so ganz uralt will man ja nicht werden, oder? Da ist das Leben irgendwann einfach nicht mehr lebenswert. Braucht man sich nur den alten Heesters auf der Bühne anzuschauen. (I-6 lacht.)

*Okay. Die zweite Frage wäre: Wie erleben Sie Ihr eigenes Älterwerden? Würden Sie sich pauschal der Gruppe der alten Menschen zuordnen oder sagen Sie: Alter, damit habe ich nichts zu tun?*

Nein, das mache ich nicht. Also, ich sehe schon: Ich bin alt. Und auch, wenn man viele Lieben schon verloren hat, da denkt man immer noch dran. Und das sehe ich dann schon so. Nicht so angenehm, muss ich sagen, Alter. Die Vielen, die man gekannt hat und die alle nicht mehr sind. Das kommt auch noch dazu. [...] Ich meine, viele Ältere machen auch körperlich noch was, die weigern sich, alt zu sein. Die wollen es gar nicht akzeptieren, dass sie alt sind und auch gar nicht mehr so können. Aber die meinen, es muss alles noch so sein wie mit 50. Das stelle ich immer fest. Es gibt viele Leute, die das gar nicht wahrhaben wollen, dass sie älter werden und auch mit ihren Kräften haushalten sollten. Na ja, wie jeder halt veranlagt ist. Aber andererseits finde ich das wieder toll, wenn man sich noch so jung fühlt und so gibt. Muss ich bewundern. Auf Reisen, da trifft man ja die ältesten Menschen, die da noch so vital sind und ganz nüchtern sagen: Och ja, vielleicht können wir noch fünf Jahre solche Reisen machen, danach ist aber Schluss. Das finde ich toll. Da gibt es viele bewundernswerte alte Menschen, muss ich sagen. Aber viele auch wieder, die hören schon auf, mit 70 zu leben, sagen wir immer. Nicht, die sagen immer, wir können nicht mehr und nichts mehr unternehmen. Die haben wir auch im Bekanntenkreis. [...] Mir hat halt die Bezeichnung gut gefallen: Ich bin Zeitmillionär. Wir müssen halt nicht um sechs aufstehen. Wie früh wird da aufgestanden, Mittag gegessen, Abendbrot gegessen. Und das muss man auch lernen im Alter. Ich sage immer, die schaffen sich freiwillig Gesetze und befolgen die. Gerade jetzt ist man doch frei und könnte schön leben. Das ist schade an und für sich. Aber vielleicht ist das ja die Generation, die Eltern hat, die noch zur Kaiserzeit geboren wurden [...], und dass die das so verinnerlicht haben. Obwohl ich sagen muss, ich bin gar nicht so erzogen worden. [...]

*Wobei: Wahrscheinlich ist es auch ganz wichtig, sich Alltagsroutinen zu schaffen. Dass man sagt: Mein Tag ist jetzt so und so strukturiert, dann gucke ich das, dann gehe ich einkaufen.*

Haben wir gar nicht. Ja, ja, viele Menschen brauchen das vielleicht. Ich habe oft das Argument gehört, sonst verschludert man ja im Alter, wenn man da nicht so feste Gewohnheiten hat oder feste Zeiten, nicht? Dann kommt man unter die Räder. Diese Angst habe ich von vielen gehört. Aber ich muss sagen, mein Mann und ich, wir brauchen das nicht. Bei uns fließt alles, und wenn wir uns Gedanken machen, was wir morgen und übermorgen anstellen, dann sagen wir: Heute ist heute und morgen ist morgen. Denn man kann ja sowieso nicht immer Pläne machen. So sehen wir das. Aber ich glaube, das muss man alles lernen, wie man sein Alter gestaltet. Meine Hobbys sind mir auch ganz wichtig. [...]

*Vielen Dank soweit. Jetzt würde ich Ihnen gerne einen kurzen Text vorlegen. Der ist in einem bekannten Nachrichtenmagazin vor kurzem erschienen, und ich würde Sie bitten, sich den durchzulesen. Sie können den Text erst einmal komplett lesen, Sie können ihn aber auch gerne spontan kommentieren. Wie es Ihnen am liebsten ist. [...]*

*(I-6 liest den Stimulustext durch und macht gelegentlich spontane Äußerungen.)*

*(I-6 ächzt leise.)* Ob das so große Sprünge macht, die erhöhte Rente, ob das so viel ausmacht? [...] Ich meine bloß: ‚Sie sind alt, sie sind kampflustig‘ und regen sich auf, wenn es mal nicht so viel Rentenerhöhung gibt. Gut, das glaube ich schon: dass man die Wahlen gewinnen kann, wenn man entsprechend den Rentnern etwas verspricht, nehme ich an. *(liest weiter)* Ja, das ist schlimm, dass die Rentenkasse schon heute pleite ist, das ist besonders für junge Leute schlimm, besonders an unserem jüngsten Sohn sehe ich das. Der sagt immer: Ich bekomme ja gar keine Rente mehr. Schlimm ist das. *(I-6 liest weiter.)* Also, so sehe ich das nicht, dass die Alten so eine Macht haben. So sehe ich das überhaupt nicht. Das sieht man doch jetzt beim Atomausstieg. Ich glaube, da sind doch eher die jungen Leute dafür. Also, das sehe ich gar nicht so, dass die Rentner so eine Macht haben. Das ist ganz schön aufgebauscht und gekünstelt. *(I-6 liest weiter.)* Hm. Also, ich sehe es nicht so, muss ich sagen. Das ist schlimm, dass eben viele ältere Leute gute Renten bekommen und viele junge Leute unendlich Steuern zahlen und selbst nie eine Rente zu erwarten haben. Aber ich glaube nicht, dass die Alten da so eine Rolle spielen. Gut, sie haben schon eine gewisse Macht, aber ich sehe das nicht so. [...] Gut, man nimmt Rücksicht auf alte Menschen, aber ich glaube nicht, dass die die Wahlen entscheiden. Da werden diese ganzen Geschichten mit unserer Umwelt inzwischen wichtiger genommen. [...]

*Es geht mir schon um die Art und Weise, wie ältere Menschen hier dargestellt werden. Was ist so Ihr Eindruck von dem Artikel? Regt er Sie in irgendeiner Form auf? Fühlen Sie sich davon angesprochen? [...]*

Nein. Der Eindruck ist der, dass der Artikel immer nur von den gut verdienenden Rentnern spricht, nicht? So ist der Eindruck. Hier steht immer etwas von der Generation Silber und S-Klasse. Aber ich möchte nicht sehen, *wie* viele Rentner sich nicht einmal ein Auto leisten können im Alter. Es ist immer nur von den gut verdienenden Rentnern die Rede und nicht von den ganz, ganz einfachen Leuten, die vermutlich gar nicht mehr wählen gehen, weil sie sagen: Die machen ja sowieso alles, wie die wollen. Das ist mein Eindruck, denn es sind doch sehr Viele, die niemals an die S-Klasse denken, noch nicht einmal eine Reise machen können. Der Artikel ist da sehr einseitig. Es ist da immer nur: Rente, Rente. Manche können gar nicht von ihrer Rente leben. [...]

*Also, Sie sagen im Prinzip, dass ältere Menschen, so wie sie hier dargestellt werden, zumindest in der breiten Masse nicht der Wirklichkeit entsprechen.*

Nein, auf keinen Fall. Das hier sind nicht alle alten Leute, und Alte werden damit schon irgendwo in eine Ecke gestellt. Dabei sieht die Realität für die Anderen ganz anders aus. Die, die ganz wenig Rente kriegen, und wenn dann mal Rente erhöht wird, das ist ja dann höchstens zehn Euro. Und für die, die nicht viel Rente kriegen, ist das ja schon sehr viel. Ich finde, hier wird nur von den gut verdienenden Rentnern geredet; die, die Macht haben. Klar, die *haben* eine gewisse Macht. Klar, die Senioren haben eine gewisse Macht. Mein Mann war ja Politiker, und deshalb kenne ich die ganzen Gespräche: Nein, das kann man nicht machen, da wohnen unsere Wähler. So bestimmte Straßen, wo dann irgendwie schneller gefahren werden sollte. So wird das nicht anders in Berlin sein, dass die Parteien das diskutieren. Wie weit können wir raus und was können wir sagen? So ist es da auch. Die Rentner bestimmen schon die Politik mit, aber ich glaube nicht, dass sie ausschlaggebend sind. [...] Ich sehe das so. Aufregen kann ich mich da schon gar nicht drüber. [...] Ich muss schon sagen: Viele Rentner – wir erleben es ja im Urlaub –, wenn Sie da mal hören, wo die überall waren. Da kommen wir auch nie hin. Ob das in Malaysia oder am Amazonas ist... Gut, ich muss zugeben, es gibt viele Rentner, denen es schon *verdamm*t gut geht. Gut, die haben Deutschland aufgebaut, nachdem sie es vorher kaputt gemacht haben. [...] Die Jungen haben es heute da schwer: Die müssen riestern und Steuern zahlen und bangen, dass sie überhaupt noch Rente ausgezahlt kriegen. [...] Vielleicht kommt irgendwann der Aufstand der Jungen. Ich werde es sicher nicht mehr erleben.

*Fühlen Sie sich von dieser Darstellung älterer Menschen angesprochen, können Sie sich damit identifizieren? Wenn Sie noch einmal versuchen könnten, das zu sagen.*

*(I-6 nimmt sich noch einmal den Text zur Hand.)* Lese ich noch mal in Ruhe. Kampflustig – ach, nein. So ein Schmarrn. Kampflustig sind wir nur, wenn wir verweist sind, und im Reiseprospekt war etwas anderes angegeben, dann werden wir kampflustig. *(I-6 lacht.)* Dann kommt mein Mann an, und da wird TUI aufgeräumt. [...] Also, ich sehe es nicht so. Die Macht der Alten; ich sehe das überhaupt nicht so. Vielleicht, weil ich zwei Söhne habe, die anders denken, anders fühlen. Man nimmt wahrscheinlich Rücksicht, dass man die Alten nicht verärgert, indem man die Renten gar nicht erhöht oder nur minimal, aber ich sehe das nicht so. Muss ich ehrlich sagen. Regt mich auch nicht auf. Und es ist schon wahr: Was die Jungen heute leisten müssen, da hat der Text nicht so Unrecht. Die Alten mussten ja nie Angst haben, dass die ihren Arbeitsplatz verlieren. Es ging immer aufwärts, und das ist ja in der jungen Generation nicht mehr so selbstverständlich. [...] Also, wenn ich den Text so lese, dann ist das bei mir so teils, teils: Auf der einen Seite kann ich verstehen, wenn die Alten für ihre Rechte eintreten, nicht? Bei denen ist ja auch nicht alles Gold, was glänzt. Aber im Vergleich zu der Rente, die mal die Jungen kassieren werden, geht es wahrscheinlich heute dem Durchschnittsalten ganz in Ordnung.

*Also regen Sie sich nicht über den Artikel auf, weil der Artikel doch einen wahren Kern anspricht?*

Ja, sicher, irgendwo ist es ja so, dass die Alten nicht nur schlecht dastehen – zumindest verglichen mit früher – und dass man sich wegen der Jüngeren echt Sorgen machen kann. Nur finde ich das mit der Macht und so unglaublich und irgendwie auch übertrieben. Und auch, wie aggressiv manche Alten da rüberkommen. Ich meine bloß: ‚Die Gesellschaft und damit auch die Politik werden sich ändern. Den Alten gehört die Zukunft‘. So redet doch keiner von uns. Hört sich ja glatt an wie eine Kriegserklärung. So redet vielleicht ein Alter, der keine Kinder hat und nichts mehr mit den Jüngeren zu tun haben will, aber mein Mann und ich, wir könnten nie so was sagen.

*Eine allerletzte Frage an Sie, die auch nichts mit dem Text zu tun hat: Wie werden aus Ihrer Sicht ältere Menschen im Fernsehen oder in der Zeitung oder in der Zeitschrift dargestellt?*

Als Dumme, würde ich sagen. Als irgendwelche Dummen oder Arroganten oder Komischen. Auf jeden Fall nichts Positives. Wenn ich an diese eine Reklame denke mit dem Ehepaar: super Haus, die sind gut beieinander, mit dem Treppenlift. Die regt mich ja so was von auf. Und sonst ist da immer der Opa, der Bonbons verteilt oder irgendwelche Tabletten einnimmt, um damit sein Herz aufzupäppeln. Also, alte Menschen werden doch nur als krank und irgendwie ein bisschen bekloppt dargestellt. Das ist mein Eindruck. [...] Und auch die Fernsehprogramme, die sind auch nicht mehr das, was sie mal waren. Die ganzen amerikanischen Krimisendungen, und wenn man nicht Volksmusik oder so einen Blödsinn da guckt, auch dieses ganze Vorabendprogramm oder wie der Schwachsinn heißt: Marienhof, Sturm der Liebe... Da ist doch nichts Niveauvolles mehr, was man sich angucken könnte. Finde ich. Und dementsprechend negativ kommen in diesen Sendungen auch die Alten herüber. Wenn es nicht die Dritten gäbe. Gestern Abend beim Rumzappen – ich habe so ein digitales Gerät, wo man so viele Sender kriegt –, da war ein ganz interessanter Bericht über einen Architekten, der an der Ems bei Meppen ein Seniorendorf gebaut hat. Also, er hat ein Riesengrundstück gebaut und wollte da 20 Häuser – 13 standen schon –, wo man nur als Rentner ohne Kinder, ohne alles einziehen konnte. Und da waren auch schon 13 bezogen; dann fuhr eine Altenpflegerin jeden Tag mit dem Fahrrad durch das Dorf. Also, auf der flachen Wiese. Das hörte ich ganz gut an, aber ich dachte: Na ja, da auf dem freien Feld, da ist ja nichts. Aber die, die da interviewt wurden, waren ganz glücklich. Nach drei Monaten waren die wieder da, und dann hat es schon die ersten Auseinandersetzungen gegeben. Der Eine hatte fünf Zentimeter auf dem Grundstück vom anderen etwas gebaut, der Andere hat sich über den Hund beschwert, aber alles anonym, und da hat die Kümmerin auch gekündigt. Die hat gesagt: ‚Das hätte ich nie gedacht, dass alte Menschen dann noch so anfangen, sich um solche Kleinigkeiten zu ärgern‘. [...] Also, egal was Du guckst: Die Alten haben irgendwie den Schuss nicht mehr gehört. Das ist mein Eindruck. [...] Oder auch die ganzen Alten in den Pflegeheimen. Die werden da groß aufgemacht, wie schrecklich das alles ist. Aber eigentlich gibt es die gar nicht so häufig. Mein Mann war ja in [in unserer Stadt] in der Politik, und ich war durchaus öfters im Altenheim, und ich finde, dass die da würdevoll behandelt werden. Das *sind* Ausnahmen; die wird es aber immer geben. Was ich so schlimm finde: ‚Abgeschoben, die haben ihre Eltern abgeschoben‘. Nein, aber die alten Leute, die verinnerlichen das aber, was in den Medien über sie gesagt wird. [...] Das finde ich so schlimm, diese negativen Darstellungen, und die Alten haben das dann im Kopf und wehren sich, und dabei ist es im Altenheim gar nicht so schlimm. Und wenn man zum Schluss dann wirklich seelisch oder geistig gar nicht mehr kann: Mein Mann sagt immer ‚Was regst Du Dich auf, dann merkst Du das sowieso nicht mehr‘. Aber das ist eben schlimm, diese Horrordarstellung. Das gehörte auch mal verändert, auch im Fernsehen. Da sieht man immer nur etwas von ‚Abgeschoben ins Altenheim‘, so ein Blödsinn. Da wird immer von ‚Heiminsassen‘ gesprochen, als wäre das ein Gefängnis. [...]

# Informationsdeckblatt

– Frame 2 –

I-7

Aufnahmedatum: 10.6.2011

Aufnahmeort: Wohnung/Tübingen bei Stuttgart

Alter des Befragten: 75

Lebenssituation des Befragten: alleinstehend

Dauer der Aufnahme: 24 Minuten

Transkribent: Julian Wangler

Allgemeine Bemerkungen: Die Aufnahme wurde einmal kurzzeitig unterbrochen.

Weitere Hinweise: Häufig ergab sich im Anschluss an das aufgezeichnete Interview ein reges Gespräch. Relevante Äußerungen der Befragten wurden handschriftlich notiert und nachträglich an passenden Stellen in das Transkript eingebaut (unterstrichene Passagen).



*Ich möchte noch einmal zur Beruhigung festhalten: Das Gespräch wird nur zu Auswertungszwecken aufgenommen; Du bleibst vollständig anonym in dieser Studie. Und zu den Fragen, die ich Dir gleich stellen werde: Es gibt kein Richtig und kein Falsch, sondern ich bin an Deiner Meinung interessiert. [...] Kommen wir zur ersten Frage: Wie würdest Du Alter allgemein beschreiben?*

Ja, Alter. Früher haben sie gesagt, mit 70, da ist man schon alt, aber ich fühle mich mit 75 eben doch noch nicht alt, obwohl ich ja doch schon zu den Alten gehöre. Aber ich fühle mich noch nicht so. Denn früher haben wir gesagt: Oh Gott, 70, die sind ja irre, so ein Alter, und jetzt ist man es selbst, aber man will es nicht wahrhaben – ich jedenfalls nicht. Ich bilde mir ein: Ich will ja noch ein bisschen was sehen, ein bisschen was erleben, ich kann mich nicht verkriechen. Ich habe auch schon einen Schlaganfall überstanden, bin zwar schon alt – wie man hier im Haus sagt: Du alte Schachtel –, fühle mich aber nicht so.

*Okay. Offenbar gibt es einen Unterschied zwischen dem, wie Du ältere Menschen allgemein siehst, und wie Du Dich selbst fühlst.*

Ja. Als wir vor 50 Jahren hergezogen sind, sind die hier noch mit ihrer Tracht herumgelaufen, und die waren wirklich abgearbeitet. Das hat man gesehen, dass die wirklich schief und krumm und so was daher kamen. Da hat man früher viel mehr nebenbei gemacht. Heutzutage, die jungen Leute – was weiß ich, die machen ja gar nicht mehr so viel. Und deshalb sind die alten Leute heute in *dem* Alter, wie ich jetzt bin, noch gar nicht so verbraucht gegen früher. Danke ich. Man leistet sich ja auch ein bisschen mehr – nicht so wie früher; die wussten ja nicht einmal, dass man in Berlin Deutsch spricht, so ungefähr. Die sind auch nicht rausgekommen und so. Da haben wir doch mit 75 viel mehr gesehen und erlebt, und deshalb fühle ich mich auch gar nicht alt. Ich will ja nun nicht im Lehnstuhl sitzen, sondern noch ein bisschen was erleben. Das ist mein Ziel: Ich will Fahrradfahren, will alles machen können. Und ich habe immer gesagt: Mit 80 will ich noch Auto fahren. Ob ich das schaffe? Keine Ahnung, aber machen will ich es.

*Ja. Wenn Du jetzt ganz allgemein an Alter denkst oder an ältere Menschen, dann hast Du nicht unbedingt das Bild eines gebrechlichen Menschen im Kopf, der nichts mehr kann. [...] Verstehe ich das richtig?*

Nein. Nein.

*Sondern Du sagst: Ältere Menschen sind heute sehr viel fitter, die können viel mehr.*

Medizinisch und so weiter, man kann ja heute sehr viel mehr machen. Früher hat man ja viele Krankheiten gar nicht erkannt. [...] Bei Bluthochdruck wird etwas verschrieben; vielleicht ist es manchmal auch ein bisschen viel. Aber dadurch fühlt man sich dann nicht so alt.

*Wenn Du Alter irgendwie charakterisieren müsstest anhand bestimmter Eigenschaften: Welche Begriffe würdest Du dafür verwenden? Zum Beispiel das Wort ‚aktiv‘ oder ‚fit‘.*

Ja, aktiv, fit. Die machen heute auch viele Kreuzworträtsel, weil man seine Gehirnzellen ein bisschen anstrengen muss. Man will ja auch fit bleiben. Nach dem Schlaganfall habe ich meine Schwiegertochter direkt gebeten, mir eine Zeitung zu kaufen. Dann kam die Ärztin rein, und ich habe da Kreuzworträtsel gemacht, und die hat gedacht: Was ist denn jetzt los? Ich sag: Ich wollte nur gucken, ob ich das noch weiß. [...] Wie gesagt, ich fühle mich nicht alt,

und früher wäre man auch nicht so herumgelaufen wie ich jetzt herumlaufe. Meine Mutter hätte das nie gemacht. [...]

*Okay. Vielen Dank soweit; das war gewissermaßen schon der erste Teil. Und jetzt würde ich Dich bitten, Dir einen kurzen Text möglichst aufmerksam durchzulesen, der vor kurzem in einem bekannten Nachrichtenmagazin erschienen ist. [...]*

*(I-7 liest den Stimulustext durch und macht gelegentlich spontane Äußerungen.)*

Das ist genauso wie mit der Rente, das ist auch so ein Zeug, da könnte ich mich nicht drüber aufregen. Da kommt in den Nachrichten, es gibt eine Rentenerhöhung, aber am Ende kriege ich sogar 50 Euro weniger raus, weil ich in eine andere Gruppe komme. [...] *(I-7 ächzt.)* Was willst Du von mir noch dazu hören?

*Ich bin gespannt, was Du dazu sagst. [...]*

Wer hat denn den Text aufgesetzt? Du nicht.

*Nein, das ist nicht mein Text, sondern stammt von einem Redakteur eines großen Nachrichtenmagazins.*

Das mit dem Anspruch, das stimmt schon. Ich habe nun ja auch jahrelang gearbeitet; mein Mann war beim Grenzschutz. Ich finde auch, wer gearbeitet hat, sollte auch etwas am Ende davon *haben*. Aber manche Leute, wenn ich da im Fernsehen eine Sendung sehe, da sind ja Leute, die haben 20 Jahre oder länger keine Arbeit und geben keine Bewerbung ab, und dann erscheinen sie da und sind noch stolz und lachen über andere: Ja, ihr arbeitet ja für uns. So was dürfte es nicht geben; die müsste man gleich rausziehen, das ist doch nicht normal. Du, die sind noch stolz darauf, was die alles fertigbringen, damit die nicht arbeiten. Und andere, die vielleicht unverschuldet da hineingeraten? Da muss ich ja sagen: Es gibt Leute – die Russlanddeutschen oder die Ausländer –, da kommen die älteren Leute hier her und haben nie etwas eingezahlt, aber kassieren fleißig. Das kann doch nicht richtig sein. [...] Die, die nie hier eingezahlt haben, die stehen besser da als ich.

*Ich möchte ein bisschen zu diesem Text zurückkehren. Welchen Eindruck hast Du denn von diesem Artikel? Wenn Du versuchen würdest, zu beschreiben, was Du gerade gelesen hast. Was hast Du dabei gedacht oder empfunden?*

Na ja, dass es den Rentnern heutzutage verhältnismäßig gut geht gegen früher, das stimmt irgendwo. Manchmal denke ich, die stecken denen noch was in den Hintern rein, obwohl sie es gar nicht so verdient haben. Aber das mit Hartz IV, das will mir alles nicht in den Kopf. Daran kann ich als normaler Mensch doch gar nichts ändern. Da gehe ich nicht auf die Straße. Ich bin froh, dass ich hier keine Miete zahlen muss, sonst würde ich auch schlechter dastehen. [...] Jetzt habe ich da jahrzehntelang in der Firma gearbeitet, [...] und trotzdem kriege ich eine so niedrige Rente. Und andere, die überhaupt nicht eingezahlt haben, die kriegen Rente. Wenn Du die älteren Ausländer so siehst: Die holen ihre ganze Familie her, und die kriegen das Geld hier.

*Ich ziele jetzt etwas mehr auf die älteren Menschen ab.*

Die meine ich auch, die Älteren.

*Was ist denn Dein Eindruck: Wie werden denn ältere Menschen in diesem Text dargestellt?*

Na, die werden so dargestellt, als ob es denen heutzutage gut geht – oder nicht so schlecht, wie es früher gewesen ist. Und das ist ja wohl auch teilweise so. Aber es gibt ja überall so eine Spaltung: Der eine hat viel Geld und der andere hat zu wenig Geld. Aber in der heutigen Zeit müsste eigentlich jeder mit seiner Rente auskommen.

*Hier im Text gibt es einige recht provokante Formulierungen. Hier steht zum Beispiel, die Politik mache den Rentnern Geschenke, und ob es eine Wirtschaftskrise gibt, ob es Haushaltslöcher gibt, das sei alles egal, und den Rentnern sei es egal, ob die Jüngeren alles schultern müssen. [...]*

Ach. (I-7 ächzt empört.) [...] Diese Darstellung ist eine Unverschämtheit. Ich würde dem Redakteur gerne mal meine Meinung sagen. Das entspricht nicht dem, wie alte Menschen sind. [...] Die jungen Leute... Man weiß gar nicht, was denen noch so bevorsteht. [...] Ich merke nicht, dass ich besondere Vorteile habe, nur weil ich Rentnerin bin. Nein, wenn ich eine Rentenerhöhung kriege, komme ich in eine andere Stufe und kriege am Ende sogar weniger ausbezahlt.

*Aber hier sind Ältere ja schon so dargestellt, dass sie die Politik unter Druck setzen und auf ihre Rechte und Privilegien pochen.*

Wie willst Du das als kleiner Mensch schon machen?

*Diese Darstellung älterer Menschen: Löst das irgendetwas in Dir aus? Dass sie auf die Straße gehen, dass sie die Politik unter Druck setzen. Hier steht zum Beispiel: ‚Viele Rentner fühlen sich ungerecht behandelt: dass Altersarmut fast verschwunden ist, dass heute alleinerziehende Mütter und Kinder arm dran sind, dass es noch nie einer Seniorengeneration so gut gegangen ist, davon wollen viele Rentner nichts wissen‘ – und sie wollen trotzdem noch mehr.*

Nein, nein. Alleinerziehende, ich glaube, die kommen heute alle über die Runden. Die werden doch von allen Seiten unterstützt, oder? [...]

*Es ist hier ein bestimmter Typus von altem Menschen, der hier dargestellt wird, der ganz konfrontativ seine Rechte einfordert.*

Diese alten Menschen kenne ich nicht. Da kann ich doch als kleiner Mensch normalerweise gar nichts machen, und dass Politiker angeblich den Rentnern etwas Gutes tun – da ärgere ich mich sowieso wieder, wenn sie was Neues beschließen. Die kleinen Leute werden gar nicht gefragt. Aber da kann *ich* ja nichts ändern an dem ganzen Kram; ich muss es so nehmen, wie es ist. Eigentlich ist es ja so: Die Jungen müssen sich heute mehr absichern als früher, aber dass deshalb die Alten da Vorteile haben, nein. Aber deshalb demonstrieren gehen? Nein. Wir kleinen Leute können doch gar nichts machen. Würde doch gar nichts bringen.

*Da ist zum Beispiel so eine Formulierung: ‚Eine graue Macht, die durch ihre schiere Masse unter Politikern Angst verbreitet und so heimlich über die jüngere Generation herrscht‘. So werden Ältere dargestellt.*

Nein. Nein.

*Das ist so die Vision einer Gesellschaft, die überaltert und dann praktisch von alten Menschen, die reformunwillig sind, regiert wird. Und die Jüngeren müssen alles bezahlen. [...] Dieses Bild: Regt Dich das auf? Lässt es Dich kalt?*

Na ja, die pochen auf ihre Rechte; die müssen sehen, wo sie bleiben. Ich muss mich da ja auch mit beschäftigen. Ich denk immer: Wenn ich jetzt ein Pflegefall würde. Früher haben Alt und Jung viel mehr zusammengehalten. Wie bei Dir und Deinen Eltern, da haben auch Oma und Opa mit im Haus gewohnt. Aber ich hätte zum Beispiel jetzt schon Angst: Wenn ich jetzt nicht mehr könnte, ein Pflegefall werde, was soll ich da machen? Und das ist heute anders geworden. Ich hätte meine Mutter nie allein hängen lassen. Ich habe damals gedacht, die kommt hierher ins Haus, weil wir da ja Platz gehabt haben. Aber in der heutigen Zeit? Ich weiß nicht. Jeder ist ja mit sich selbst beschäftigt. Den Wohlstand will niemand missen, dann wollen sie verdienen. In den Urlaub will man auch fahren, und das hat man früher alles so nicht gekannt.

*Also auch Ältere wollen in Urlaub fahren, ein schönes Leben haben und sich mit sich selbst beschäftigen.*

[...] Ja, klar. Solange ich das kann, mache ich das. Es kann ja schnell was anderes kommen. Der ganze Kram mit Politik, damit habe ich nichts am Hut. Ich ärgere mich auch, wenn die da groß schreiben ‚Rentenerhöhung‘. Die ganzen letzten Jahre gab es keine Erhöhung, aber alles andere wird teurer. Ich kann doch nicht sagen: Hausverwaltung, die verlangen mehr, ich zahle nicht, weil ich keine Rentenerhöhung kriege. Aber da kann *ich* doch als kleiner Mensch nichts dagegen machen. Da bin ich doch machtlos; wo soll ich da demonstrieren? Wenn Wahl ist gehe ich hin, das sollte man ja auch. [...] Aber mehr kann ich nicht machen. [...]

*Da steht: ‚Sie sind alt, sie sind kampflustig, und sie sind viele‘ und dass diese graue Masse unter Politikern Angst verbreitet und die Politik sich älteren Menschen beugt und alles für sie macht in vorseilendem Gehorsam.*

So viel ist das auch wieder nicht.

*Kannst Du Dich mit einer solchen Darstellung älterer Leute identifizieren? [...]*

Nein, da bin ich ja nicht der Typ. Ich sehe das auch teilweise so, wie sie da schreiben. Dass die Rentner ihre Rechte einfordern müssen. Aber was soll ich dagegen machen? [...] Nachrichten höre ich. Wenn so Diskussionen sind: Soll ich da meine Meinung sagen? Ändert sowieso nichts dran.

*Und wie, findest Du, sind ältere Leute generell in den Medien dargestellt? Kommen die vor, sind sie eher positiv oder eher negativ dargestellt?*

Also, was ich gucke, da sind viele alte Leute dargestellt. Aber die sagen ihre Meinung. Gegen früher sind die heute nicht mehr mundfaul; die sagen ihre Meinung raus. [...]

*Du guckst aber auch gerne Unterhaltungssendungen.*

Ja, die gucke ich, ja.

*Zum Beispiel Seifenopern: Wie sind alte Menschen dort dargestellt? Da gibt es z.B. auch ältere Schauspieler, die da bestimmte Rollen innehaben.*

Das sind ja immer die gleichen Schauspieler, die immer dieselben Rollen haben und so weiter. Gibt ja schon noch Ältere, die irgendwelche Rollen kriegen, aber oft sind sie dann wieder mit Jüngeren. Aber die Jüngeren gucken solche Sendungen ja gar nicht. [...] Wenn, muss man das regelmäßig gucken: Da wird man ja auch teilweise regelrecht verarscht. Da setzen sie einem andere Schauspieler vor und so weiter. Aber man guckt es. Ich habe ja Zeit; ich kann ja gucken.

*Aber nochmal zu den älteren Menschen, die in den Unterhaltungssendungen vorkommen, die Du gerne guckst. Sind die dort eher positiv oder negativ dargestellt, sind sie aktiv oder gebrechlich?*

Nein, in der heutigen Zeit sind die nicht gebrechlich. Die machen auch alles mit und geben ihre Meinung kund und bestehen darauf, dass das gemacht wird und das gemacht wird. Also nicht, dass die, weil sie alt sind, aufs Altenteil kommen. [...] Wie gesagt, das ist ja heute ganz anders gegen früher. Da kamen die aufs Altenteil und fertig. Aber heutzutage nehmen die ja bis zum Schluss am Leben teil. Von meinem Mann der Freund in Bielefeld, die haben einen Hof, der ist schon in der dritten Generation, aber der alte Walter, der nicht mehr laufen kann, der ist noch jeden Tag da und macht. Da würde der Sohn auch nicht sagen: Papa, kannst zuhause bleiben. Der ist Ende 80, kommt aber jeden Tag dorthin, hilft mit und so weiter. Ich finde ja auch, alte Leute sollte man ein bisschen noch am Leben teilhaben lassen. Nicht, dass die denken, sie sind überflüssig. Solange es geht, soll man es machen. Wenn ich höre ‚Der Walter ist auf dem Hof‘, denke ich, der könnte aber auch ein bisschen kürzer treten, aber er hilft seinem Sohn. [...] Aber wo wir so von Alt und Jung sprechen: Wenn Du heute hier durch die Weinberge gehst, das fällt alles zusammen. Die Älteren können ab einem gewissen Punkt nichts mehr machen, und die Jugend hat kein Interesse mehr dran. Das ist der Unterschied gegen früher. Da haben die viel mehr Interesse gezeigt und haben auch versucht, das zu erhalten. Aber die jungen Leute haben doch gar kein Interesse und gar keine Zeit.

*Du würdest also sagen, dass der Zusammenhalt der Generationen schwächer geworden ist.*

Das auf alle Fälle. Was sich meine Schwiegertochter für ihre Mutter die Beine ausgerissen hat. Aber heutzutage? Deshalb hätte ich Schiss. Das ist alles nicht mehr so wie es früher war. Und ein Heim kannst Du ja gar nicht mehr zahlen. Deswegen denke ich, solange ich kann, bleibe ich in der Wohnung. Natürlich, 75 ist schon ein gewaltiges Alter, aber tut mir Leid: Ich fühle mich noch nicht so.

*Um nochmal auf den Text zurückzukommen: Mit dieser Altersdarstellung, hast Du gesagt, kannst Du Dich nicht identifizieren? [...]*

Nein, nein. An dem Rentenkram kann ich nichts ändern. Wenn ich könnte, würde ich meine Kinder noch mehr unterstützen. [...] Aber die Kinder haben heute so viel mit sich selbst zu tun. Meine Enkelin geht zum Reiten, dann geht sie zum Querflötenunterricht. Früher hat man arbeiten müssen. [...] Das würden die doch heute gar nicht mehr machen. Da ist so eine gewaltige Spalte zwischen den Generationen. [...] Ich bin noch vom alten Stiefel – auf der einen Seite, aber auf der anderen Seite fühle ich mich auch noch nicht so, dass ich irgendwie abgelegt werde. [...]

*Glaubst Du, dass ältere Menschen in der Wirklichkeit so sind, wie sie hier dargestellt werden? [...]*

Nein, das glaube ich nicht. Kann ich mir nicht vorstellen. Bei dem Bekanntenkreis, den ich habe, nein. [...] Auch meine Freundinnen, die sind so aufgeweckte Leute. Aber die sagen auch: Was soll ich mich denn mit dieser ganzen Politik noch beschäftigen? Als kleine, graue Maus kann ich nichts dran ändern.

# Informationsdeckblatt

– Frame 2 –

**I-8**

Aufnahmedatum: 2.7.2011

Aufnahmeort: Seniorenresidenz/Kronberg bei Frankfurt a.M.

Alter des Befragten: 93

Lebenssituation des Befragten: alleinstehend

Dauer der Aufnahme: 30 Minuten

Transkribent: Julian Wangler

Allgemeine Bemerkungen: Die Aufnahme wurde einmal kurzzeitig unterbrochen.

Weitere Hinweise: Häufig ergab sich im Anschluss an das aufgezeichnete Interview ein reges Gespräch. Relevante Äußerungen der Befragten wurden handschriftlich notiert und nachträglich an passenden Stellen in das Transkript eingebaut (unterstrichene Passagen).

*Die erste Frage wäre: Wie würden Sie Alter allgemein beschreiben?*

Ja, dass der Gesundheitszustand nachlässt. Auf der anderen Seite bietet das Alter mehr Ruhe für einen Menschen, weil er auch nicht mehr zu arbeiten braucht. Ich habe ja immer gesagt, ich teile mein Leben ein: die ersten dreißig Jahre Entwicklung und Berufsausbildung, dann habe ich dreißig bis vierzig Jahre gearbeitet, und dann, am 1. April 1981, bin ich in Rente gegangen. Jetzt bin ich schon 31 Jahre in Rente. [...] Und diese letzten dreißig Jahre waren so ziemlich die schönsten meines ganzen Lebens. Bis meine Frau vor zwölf Jahren gestorben ist, und seitdem bin ich hier. Das Alter ist schön, wenn man gesund ist und gesund bleibt. Das ist das, was ich dazu sagen kann. Ich empfinde das Alter nicht als Bürde. Ich bin ja auch in einer sehr glücklichen Lage. Sie sehen ja hier im Haus andere Beispiele. Auf der anderen Seite ist es natürlich so, dass ich ein bisschen was für meine Gesundheit tue. Ich gehe jeden Morgen schwimmen, gehe jeden Tag – das würde ich jetzt machen – eine halbe Stunde spazieren. Geistige und körperliche Bewegung sind das Wichtigste, und dann lässt sich das Alter auch ertragen. Wenn Sie natürlich gebrechlich werden und Demenz kriegen, ist das Alter nichts Schönes, eine Bürde dann. [...]

*Sie haben ja bereits von sich gesprochen. Ich möchte Sie trotzdem noch einmal darauf ansprechen: Wie erleben Sie Ihr eigenes Älterwerden? Würden Sie sich selbst der Gruppe der alten Menschen zuordnen? Oder sagen Sie: Damit habe ich nichts zu tun?*

Ja, ich glaube schon. Nun habe ich natürlich auch das Glück, dass ich hier jemanden kennengelernt habe, also dass ich seit etwa zehn Jahren eine Lebensgefährtin habe und dadurch auch nicht alleine im Alter bin. Es gibt einen schönen Spruch: Das Alleinsein ist schön, wenn man nicht allein sein muss. [...] Man muss schon selbst den Kontakt suchen, auch als älterer Mensch, gerade als älterer Mensch. Ich mache im Heim ja auch sehr vieles mit. Wir spielen zum Beispiel Karten, wir machen Gedächtnistraining, ich bin in der Gesangsgruppe, und das sind alles Sachen, die mich mit anderen Leuten zusammenbringen. Ich glaube, ich bin nicht allein und fühle mich auch nicht einsam. [...] Also, man muss auch ein bisschen etwas dafür tun, dass man ein gutes Alter erleben darf und dass man es erträgt. Gerade auch, dass man etwas für die Gesundheit tut und nicht nur gelangweilt daheim herumsitzt und sich nicht bewegt. [...] Das hat sich hier aber auch gewandelt. Als ich hierher kam, gab es kaum jemanden, der mit dem Rollator herumgelaufen ist. Aber jetzt habe ich viel mehr mit Alten und Kranken zu tun als früher. Da habe ich auch Dinge gelernt, die ich vorher nicht gewusst habe. Zum Beispiel habe ich vorher gar nicht gewusst, was Demenz überhaupt ist. Früher hat man gesagt: Der ist ballaballa. Heute gibt es das immer mehr und fängt zum Teil sehr früh an. [...]

*Vielen Dank, das waren jetzt schon die ersten beiden Fragen. Ich würde Ihnen jetzt gerne einen Artikel vorlegen, der vor kurzem in einem großen Nachrichtenmagazin erschienen ist. Ich würde Sie bitten, sich den möglichst aufmerksam durchzulesen. Sie können den Text gerne spontan kommentieren. Anschließend hätte ich dann noch ein paar Fragen.*

*(I-8 liest den Stimulustext durch und macht gelegentlich spontane Äußerungen.)*

Also, das mit der Rentenerhöhung von einem Prozent ist Unsinn. Kostet mehr, die ganze Benachrichtigung, als im Endeffekt dabei herauskommt. Für die Leute, die hohe Renten haben, ist das ein Katzensprung. Man müsste bei den Renten einen Festbetrag geben, wie das zum Teil bei Tarifverhandlungen auch läuft. Wenn die einmal 500 Euro kriegen – egal, ob sie 2000 verdienen oder 10.000... Für die Kleinen ist das mehr und die Großen brauchen die Erhöhung nicht. Also, dass Rentner so viel Geld haben würden, das ist Unsinn, völliger Unsinn. Auf der anderen Seite: Stimmt schon, dass die Rentner ziemlich viel Geld beziehen, zumindest in der



Summe. Wenn man sich mal so überlegt: Ich bin jetzt seit 30 Jahren Rentner. Was ich den Staat schon so alles gekostet habe. [...] (I-8 legt den Text nach Beendigung der Lektüre zur Seite.) Es hängt natürlich auch davon ab, ob Sie jetzt Kinder oder Enkel oder eine Familie haben. Wenn Sie selbst Kinder haben, dann haben Sie ein ganz anderes Verhältnis zu der Jugend als wenn einer keine Frau und kein Pferd hat, wenn er nicht verheiratet war. Ich glaube, die alten Leute hier im Text, das sind mehr solche. Bei mir hat gerade die zweite Enkeltochter geheiratet. Da komme ich natürlich mit der Jugend zusammen und höre auch von denen etwas und fühle mich ehrlich gesagt mehr zur Jugend hingezogen als wenn ich sagen würde: Ich bin ein alter Rentner. [...] Ich bin heute in der Senioren-Union, und das ist auch meine Grundstimmung. Was jetzt oft gesagt wird, ist, dass die CDU auf die Konservativen zu wenig Rücksicht nimmt. Meiner Meinung nach ist das nicht richtig. Denn wenn Sie der Jugend das Wort ‚konservativ‘ sagen, dann denken die gleich an Altersheim und an alte Menschen, die das Geschehen nicht mehr beeinflussen können. Also, ich bin überzeugt, dass die Alten heute *nicht* die treibende Kraft sind, so wie hier immer gesagt wird. (I-8 deutet auf den Text.) Eigentlich spielen die kaum eine Rolle, von daher kann ich das nicht verstehen, was der Mensch dort geschrieben hat von wegen Macht und so. Sie sehen doch gerade den Aufstieg der Grünen. Das sind doch alles junge Leute, und die CDU und die FDP sowieso müssen sich schon umstellen und versuchen, die jungen Wähler zu kriegen, was sehr schwierig ist. [...] Gut, bei der Wahl bestimmen die Alten schon noch mit, aber in den Grundgedanken der Politik spielen sie eigentlich keine große Rolle. Da steht ja so ein bisschen drin, als wenn die Alten alles beherrschen würden. Die sind konfrontativ, unzufrieden und willensstark, und angeblich sollen sie so viel Macht haben. Völliger Quatsch. Auf der anderen Seite sage ich dann auch: Ist mir doch scheißegal, wer Macht hat und wer keine. Ich bin alt und kann das so alles sowieso nicht mehr verfolgen. Aber ich habe auch Verständnis für die Jugend. [...] Die haben es heute oft ziemlich schwer, und was hier geschrieben steht mit den sicheren Renten, das stimmt irgendwo schon. Manche Älteren begnügen sich nicht mit dem, was sie haben, sondern wollen noch mehr haben. Das geht natürlich auch nicht. Ich sage immer: So reich wie die heutigen Rentner wird so schnell keiner mehr.

*Dieser Artikel ist vor kurzem in einem großen Nachrichtenmagazin erschienen. Und das war eine Titelgeschichte, ganz groß aufgemacht: ‚Die graue Macht‘. Hier wird ja im Prinzip behauptet, dass ältere Menschen ihre Privilegien wahren und ausbauen möchten, und die Jüngeren müssen dafür alles erwirtschaften.*

Das kann ich so nicht bestätigen.

*Können Sie dazu noch etwas sagen; warum Sie das so nicht bestätigen können?*

Ich meine, die Welt entwickelt sich weiter, ja? Es ist zum Beispiel so, dass ich keinen Computer und kein Handy habe. Ich bedaure das zum Teil, dass ich, als ich aufgehört habe zu arbeiten, nicht mitgemacht habe. Die Jugend kann heute ohne diese Entwicklung gar nicht mehr leben, gar nicht mehr sein. Computer und Handy bestimmen ja heute das Leben des Menschen sehr stark, während ich davon nicht beeinflusst werde. Ich frage immer: Was ist denn Facebook, was ist denn Smartphone? Das hat mir bis heute keiner richtig erklärt. Dafür, dass ich kein Interesse habe, kann ich dafür auch nicht mitreden. [...] Die Älteren sind für ihren Bereich und sollten der Jugend nicht sagen, was sie machen sollen. Aber es gibt heute kaum noch Kontakt in die Familie, so wie wir groß geworden sind. [...] Und wir haben in den jungen Jahren nicht die Ansprüche gestellt, die heute gestellt werden. Da muss jeder möglichst zwei Autos haben und einen Fernseher; da muss jeder im Jahr zwei Reisen machen. Die Ansprüche sind halt größer geworden. Aber ich denke auch, dass die Rentner im Großen und Ganzen heute eigentlich zufrieden sein können. Klar, es gibt immer Arm und Reich, solche

und solche. Aber es geht denen schon ganz gut. Das macht mich schon etwas betroffen, wenn man der Politik so einheizen will wie die dort. (I-8 zeigt auf den Text.) Die Lage ist heute nicht mehr so einfach wie früher, und wir haben auch eine Verantwortung für die jüngeren Leute. Ich meine, jeder will heute verreisen, und die Ansprüche sind halt größer geworden.

*Auch die Ansprüche der Älteren?*

Ja, ich denke schon. Aber man kann eben nicht alles haben.

*Mich interessiert, ob Sie sich von dieser Darstellung älterer Menschen, wie sie hier im Text vorgenommen wird, angesprochen fühlen?*

Nein, das nicht, nein.

*Hier sind ja ältere Menschen gezeigt, die ganz entschlossen Seniorenlobbys gründen und auch Macht auf die Politik ausüben und die Politik sozusagen vor denen in die Knie geht. Weil das alles potenzielle Wähler sind, beugt sich die Politik und macht alles für die Rentner. Das ist ja im Prinzip die Behauptung dieses Artikels. Würden Sie dem zustimmen?*

Nein, nein, nein.

*Und würden Sie auch nicht sagen, dass ältere Menschen in der Wirklichkeit so sind, wie sie hier dargestellt werden?*

Nein, nicht alle. Da gibt es auch Unterschiede. Aber wie gesagt, die Rentner sind nicht alle miteinander verbrüdet. Rentner ist nicht gleich Rentner. Jeder ist für sich. Ich glaube schon, dass manche sich so verhalten und ein bequemes Leben führen wollen. [...] Es gibt natürlich welche, die sagen: Ich habe das und das geleistet im Leben, und die anderen sollen das erst mal erwirtschaften, und die stellen ihre Heldentaten heraus, für die die Jugend heute überhaupt kein Verständnis hat. Man darf nicht an seinen alten Wertvorstellungen zu sehr haften. Ich meine, Sie können die Jugend ohnehin nicht dazu überzeugen, dass die sich so verhält wie Sie wollen. Sicher, für uns Ältere sind solche Dinge wie Fleiß und Ordnung und Aufmerksamkeit schon noch wichtige Grundwerte. Ein anderer Grundwert für uns war auch, dass man sich darauf verlassen kann, dass man eben das Geld, was man eingezahlt hat, auch aus der Rentenkasse bekommt. [...] Sicher, solche Werte müssen in der Familie vermittelt werden, und das gibt es ja heute kaum noch. Aber die Jungen kriegen Sie ja heute gar nicht mehr. Die sind nur noch mit sich selbst beschäftigt, und dann werden sie auch im gleichen Sinne erzogen, während früher die Familien schon mehr Einfluss auf die Kinder gehabt haben. [...] Wie gesagt, die Menschen sind alle verschieden. Ich bin meinen Kindern überhaupt noch nie zur Last gefallen. Im Gegenteil, die haben von mir immer Geld gekriegt. Das macht auch etwas aus. [...] Jeder Mensch müsste für sich sagen: Wenn ich mal älter werde, habe ich das und das, und das und das muss ich machen. Das sage ich auch meinen Enkelkindern schon. Ist klar, dass die Rente, die sie jetzt einzahlen, zum Leben nicht mehr reichen wird. Das hat sich alles verändert, eben weil auch die Ansprüche höher sind als früher. Aber dass ich nun der Jugend einen Vorwurf mache – in keiner Weise. Die müssen ihr Leben leben. Aber ich bin eben in der glücklichen Lage – oder meine Kinder –, dass sie mich nicht versorgen müssen. Das Denken eines Rentners, der von seinen Kindern abhängig ist, ist natürlich ganz anders. Das Geld spielt dabei schon eine Rolle, und der soziale Stand spielt eine Rolle.

*Sie würden jetzt nicht unbedingt sagen, dass ältere Menschen das Land regieren, nur weil sie zahlenmäßig mehr werden.*

Nein. Ich sage auch immer: Minister oder Politiker ab 60 Jahren – so tüchtig sie waren – sind nicht mehr so begeisterungsfähig wie sie einmal waren. Ich bin also dafür, dass sie rechtzeitig ausscheiden. Nun gut, dafür gibt es auch immer mehr Rentner, also sollte man besser doch wieder nicht so früh in Rente gehen. Da beißt sich die Katze wieder in den Schwanz. [...] Und die Politik macht unsereinem doch nicht dauernd Geschenke. Rentenerhöhung von einem Prozent, das ist doch kein Geschenk. Allein die Post, der ganze Schreibkram, das kostet ja mehr als die Erhöhung. Und wenn es um die Wahl geht: Das, was man früher gewählt hat, das wählt man ja auch im Alter meist. Und das ist ja der Nachteil: Der CDU und der FDP, der fehlen die jungen Wähler. Die SPD hat auch so viele alte Säcke. Die Grünen haben den Vorteil, dass sie gar keine Alten haben. [...]

*Eine allerletzte Frage: Wie werden ältere Menschen aus Ihrer Sicht in den Medien dargestellt, also im Fernsehen oder in der Zeitung oder in der Zeitschrift?*

Also, Ältere werden schon eher negativ dargestellt. Aber man sollte sich eben auch nicht zu wichtig nehmen und meinen: Ich bin so und so alt, ich habe Anspruch auf Achtung und Ehre und die und die Rente. Wir haben als Ältere auch viele Fehler gemacht. Wir waren alle Nazis. Man soll sich nicht zu wichtig nehmen, auch im Alter nicht. [...] Also nein, dass die Alten diffamiert werden, das nicht. Alter ist auf jeden Fall nichts, worauf man sich etwas einbilden kann. [...] Na ja, es gibt schon so Sendungen, da sind die Alten ohne Hilfe. Die werden beiseitegeschoben, ans Bett angebunden, kriegen Tabletten. Die werden gefüttert, dann wird ihnen der Hintern geputzt, und dann vergisst man sie. Das gibt es auch, weil nicht genügend Pflegekräfte um sie herum sind. [...] Und dann gibt es wieder solche Reportagen, wo die Alten unterwegs sind, zum Beispiel schwimmen, und dann mittags am gedeckten Tisch sitzen. Das sind natürlich Unterschiede, die auch den Menschen beeinflussen. Das, was wir hier haben, das ist nicht das Normale. Die meisten Menschen können sich das nicht leisten. [...] Aber die Alten, das ist eine Gruppe, die die Politik in Deutschland nicht mehr beeinflussen kann, die froh sein müssen, dass für sie viel getan und gemacht wird und dass sie eine sichere Rente haben. Ich sage immer: Heute leben will ich gar nicht mehr. Da sähe es nämlich vielleicht ganz anders aus.

# Informationsdeckblatt

– Frame 3 –

I-9

Aufnahmedatum: 18.6.2011

Aufnahmeort: Wohnung/Lohmar bei Köln

Alter des Befragten: 70

Lebenssituation des Befragten: alleinstehend

Dauer der Aufnahme: 17 Minuten

Transkribent: Julian Wangler

Allgemeine Bemerkungen: -

Weitere Hinweise: Häufig ergab sich im Anschluss an das aufgezeichnete Interview ein reges Gespräch. Relevante Äußerungen der Befragten wurden handschriftlich notiert und nachträglich an passenden Stellen in das Transkript eingebaut (unterstrichene Passagen).

*Die erste Frage wäre: Was bedeutet für Dich Alter? Welche Eigenschaften verbindest Du damit? Wie würdest Du es beschreiben?*

Reduzierung der geistigen und körperlichen Kräfte. Beide gehen rapide zurück.

*Also wenn Du an einen alten Menschen denkst, dann hast Du schon das Bild eines gebrechlichen Menschen vor Augen.*

Ja. Meine Großmutter und meinen Urgroßonkel habe ich ja noch kennengelernt, und da habe ich damals zu meiner Nichte, die noch klein war, gesagt: Ach, ich möchte nicht so alt werden. Nämlich die hatten viele Gebrechen nachher. Wenn man auf die Hilfe anderer angewiesen ist, dann ist es furchtbar. Alter ist demnach eigentlich nichts Schönes, nichts Gutes, sondern eine Zeit großer Hilflosigkeit.

*Okay. Und wie empfindest Du Dein eigenes Älterwerden? Fühlst Du Dich schon als alt?*

Das hat eine Zeit gedauert, dass man damit, also mit dem Datum, zurechtkam. Das geht nicht von heute auf morgen, und deshalb kann man das erst gar nicht einschätzen. Erst, wenn man Beschwerden bekommt, dann denkt man: Oh, jetzt bin ich alt.

*Also würdest Du Dich dann dieser Gruppe alter Menschen zuordnen oder würdest Du sagen: Nein, so wirklich alt fühle ich mich gar nicht?*

Nein, das stimmt schon. Mir ist auf jeden Fall wohler, wenn ich es nicht tue. Ich gehöre auch zu einer Freundesgruppe, da bin ich die Jüngste von allen. Das hat immer etwas mit dem Umfeld zu tun, nicht? Zwischen meinen Freunden komme ich mir dann glatt wie das Nesthäkchen vor. Obwohl in dieser Gruppe auch Leute sind, die sind 90 Jahre und darüber; die könntest Du besser befragen als mich, weil die viel fitter noch im Kopf sind. Ich bewundere die immer. Ich sage immer: Wenn Sie mir etwas vererben könnten, sollten Sie mir Ihr Gehirn vererben.

*Ich habe das Gefühl, Dein Gehirn funktioniert noch ziemlich gut.*

Du kennst nicht den Unterschied zu früher. Mit etwas Lustigem kann ich das noch überbrücken, aber ich weiß ja selbst, wie es ist, und meine Söhne, die kennen mich auch von früher.

*Okay, das waren die beiden ersten Fragen, und jetzt würde ich Dir gerne einen kurzen Text vorlegen. Ich würde Dich bitten, ihn Dir möglichst aufmerksam durchzulesen, und anschließend hätte ich noch drei, vier Fragen dazu. [...]*

*(I-9 liest den Stimulustext durch und macht gelegentlich spontane Äußerungen.)*

Was ist hier mit Dauerwellen gemeint?

*Diese klassische Dauerwellenfrisur, die die älteren Damen sich angeblich haben immer machen lassen.*

Habe ich mir noch nie machen lassen, weil ich immer Natur hatte. Die sind jetzt zwar arg glatt geworden. Und das würde ich nicht unbedingt sagen, dass die Älteren mehr Geld zur Verfügung haben als die jüngeren Altersgruppen. Das kommt eben darauf an, ob jemand bis zum Schluss, bis zum Rentenalter, hat arbeiten können. Aber wenn man immer Hausfrau und Mut-

ter war, geht das schwer. (I-9 liest weiter.) Also, gesundheitsbewusst bin ich auch. Mehr Sport treiben müsste ich, aber es ist im Moment nicht mehr möglich wegen meines blöden Beins. Also, das glaube ich schon, dass das Alter zehn Jahre hinausgezögert ist gegenüber früher. (I-9 liest weiter; sie wird dabei auffällig nervöser.) Aber das kann ich noch nicht, Surfen im Netz. [...] Das habe ich versäumt; ich habe vieles versäumt zu Beginn, und jetzt ist es zu spät dafür. Da bin ich ein schwaches Beispiel für einen modernen Alten. Du hättest wirklich jemand anderes interviewen müssen, was willst Du denn mit mir? (I-9 liest weiter.) Die fahren noch Auto – ich bin aber nie Auto gefahren. Ich war immer zu feige.

*Du bist sehr hart mit Dir selbst.*

Ist aber die Wahrheit. Und verreist bin ich auch noch nicht. [...] (I-9 liest weiter.) Und das: Ich überziehe mein Konto bestimmt nicht. So etwas wie eine Kreditkarte habe ich überhaupt nicht. (I-9 lacht.) Also insofern war ich sozial engagiert, als ich damals die Sammlungen hier durchführte, bin von Haus zu Haus, von Tür zu Tür auch bei den Katholiken klingeln gegangen. [...] Heute mache ich dann noch Besuche, wenn jemand Geburtstag hat. [...]

*Aber in der Gemeinde bist Du schon präsent.*

Das ist meine Großfamilie, sonst wäre ich verloren, wenn ich die Gemeinde hier nicht hätte. Das hatten wir früher in Köln auch. [...] Ich habe immer noch Verbindungen mit unserer frühen Diakonistenschwester in Köln, die inzwischen 98 ist. Die lebt in Kaiserswerth im Pflegeheim. Sie kann zwar kaum mehr sehen, und hören ist auch schlecht, aber da bemühe ich mich immer, den Kontakt mit ihr zu halten.

*98. Das ist ein sehr stolzes Alter.*

Ja. Sie hat auch gefragt: Was hat Gott noch mit mir vor? Sie wäre lieber erlöst. Sie wird nur im Rollstuhl gefahren, und das Schlimme ist: Sie kann ihren Kot nicht normal ablassen. Das muss künstlich geschehen. Da sind so viele Schwierigkeiten; von daher wäre es eine Erlösung. Jeder hat ein Schamgefühl, und es gibt auch eine Würde, die der Mensch hat. (I-9 liest weiter.) Wer zumindest zweisprachig lebt, der hat eine bessere Kondition. Ich hätte es beibehalten sollen, zumindest Englisch. (I-9 liest weiter.) Diese Stelle erinnert mich an dieses Lied: Wir durften dies und das nicht mehr tun. Entweder man kann es nicht mehr oder man darf es nicht mehr. Kommt von einem Gedicht, aber da siehst Du: Mein Gehirn funktioniert nicht mehr richtig. (I-9 liest weiter.) Weißt Du, wenn man einen Partner hat, dann schafft man das besser, aktiv zu bleiben. Man unterhält sich. Leider war mein Mann auch nur auf Sport fixiert, und ich lief dann so nebenher. Deshalb habe ich mich oft geärgert. Ist für mich eine hässliche Erinnerung. Unsere Kinder kamen so schnell hintereinander zur Welt, dass ich im Alltag häufig so erschöpft war, dass ich meine Nachtruhe brauchte. [...] Sportfixiert war er: Die Laune stieg und fiel mit dem FC Köln.

*Okay. Wie werden ältere Menschen aus Deiner Sicht in diesem Text dargestellt?*

Ja, eigentlich als aktive Menschen. Da fühle ich mich fast ein bisschen schäbig daneben. Die sind richtig aktiv, nicht?

Kannst Du Deine Eindrücke vielleicht noch ein wenig schildern? [...]

Na ja, die sind fröhlich und gesund. Und Geld haben sie obendrein auch. Die scheinen nicht viel in ihrem Leben falsch gemacht zu haben.

*Du sagst, sie sind fit und aktiv. Glaubst Du, dass ältere Menschen in der Wirklichkeit so sind wie der Artikel sie darstellt?*

Ja, das glaube ich schon. Ich meine, wenn die älteren Menschen zusammenkommen, wird viel gestöhnt. Der spricht von seiner Krankheit, der andere auch, weil das die Menschen ja auch belastet. Aber sie überbrücken das, indem sie ja trotzdem aktiv sind und sich noch Ziele geben.

*Also, Du würdest sagen, dass ältere Menschen heute anders alt werden als vor zwanzig, dreißig Jahren.*

Ja, auf jeden Fall. Sie haben ja auch viel Ablenkung, allein schon durch das Fernsehen. Es gibt ja viel Interessantes auch für ältere Menschen zu sehen, sodass man wirklich in der Gegenwart bleiben kann, ohne jetzt unbedingt viel Kontakt zur Außenwelt zu haben. Über das Fernsehen bekommt man doch vieles mit. Für jedes Interesse gibt es etwas.

*Da gibt es so eine Formulierung im Text: ‚Das Alter gibt es nicht mehr‘. Auf der anderen Seite steht hier: ‚Alter: Noch vor etwa 30 Jahren war das eine Zeit bescheidener Ansprüche und geringen Tatendrangs: kleine Wohnung, Kreuzworträtsel lösen, Blumen gießen, Heino im Radio hören, mit Dackel Waldi ums Quadrat gehen, ab und zu eine Kaffeefahrt mitmachen‘. Würdest Du das unterschreiben, dass Alter früher sehr viel normierter war, so wie das hier im Text angedeutet wird?*

Ja, ja, das stimmt. Heute sind die Menschen sehr verschieden, wie sie ihr Alter auffassen. Wenn jemand sehr aktiv und fit ist, kriegt der sein Alter gar nicht mit. Alter hat nicht mehr die Bedeutung im Lebenslauf wie früher; heute kommt es eher auf die Personen an. Aber ich gehöre leider nicht zu denen, sondern eher zu den Lahmen.

*[...] Kannst Du Dich mit der Darstellung älterer Menschen, wie sie hier vorkommen, identifizieren?*

Ja. Ja, und das weckt eher positive Gefühle. Ich meine, so als alter Mensch freut man sich doch über ein solch an und für sich positives Leitbild, wenn einem noch etwas zugetraut wird. Es gibt häufig auch andere Meinungen zum Alter.

*[...] Wenn Du jetzt an Dein persönliches Umfeld denkst – an Deine Freunde, an Deine Bekannten: Würdest Du sagen, dass diese Darstellung älterer Menschen der Wirklichkeit entspricht oder ist das weit hergeholt? Hier wird zum Beispiel davon gesprochen, ältere Menschen machten bis ins hohe Alter intensiv Sport, Marathons, wie gesagt, sie besuchten auch Universitäten als Gasthörer.*

Ja, das glaube ich schon.

*Hast Du da auch bestimmte Bekannte, an denen Du das festmachen kannst?*

Nein, Männer nicht, von denen ich das sagen könnte. Da kenne ich keine, die noch so aktiv sind. Aber ich kann mir trotzdem gut vorstellen, dass es so ist. Ich meine, dieser Artikel ist so überzeugend geschrieben, da kann man sich das einfach gut vorstellen. Danke ich.

*Und bei den Frauen, wie sieht es da aus?*

Ja, ich treffe schon mal welche, aber wenn sie fit und aktiv sind, sind sie zumeist jünger. Nein, also Ältere nicht, die dann so sind, die noch Walken oder so. Und mit dem Geld ausgeben: Ich bin sowieso immer sparsam gewesen; das steckt in mir, das habe ich von meinem Vater übernommen. Meine Mutter war eher so, die verschenkte gerne. Ich spende gerne an die Dritte Welt. Für mich brauche ich kaum etwas außer Essen, Trinken. Ich bin dankbar, dass ich mein Bett habe und mein Haus und mein Hündchen. Das ist mir sehr wichtig.

*Darf ich Dich noch einmal fragen: Fühlst Du Dich von dem Text angesprochen oder sagst Du, dass das mit Dir und Deinem Älterwerden nichts zu tun hat.*

Mit mir hat ja vieles darin nichts zu tun. Ich glaube das aber, weil es wirklich Menschen gibt, die bis ins hohe Alter aktiv bleiben. Ich kenne zwar niemanden, aber dafür kenne ich 90-Jährige, die geistig aktiv sind – durch die Kirche und ihre Treffen eben. Da bin ich ja die Jüngste. (I-9 lacht.)

*Eine letzte Frage, bevor wir das gerne beenden können: Wie werden aus Deiner Sicht ältere Menschen in den Medien – sprich im Fernsehen, in der Zeitung, im Radio – dargestellt?*

Das ist ein offener Umgang mit den Älteren. Habe ja gesagt, dass auch für Ältere heute viel im Fernsehen läuft. Die werden auf jeden Fall nicht beiseite geschoben.

*Gibt es irgendwelche Sendungen, die Du guckst, wo ältere Menschen vorkommen? [...]*

Normalerweise höre ich immer WDR4-Radio. Da ist samstags immer *In unserem Alter* mit ganz verschiedenen Themen. [...] Da werden auch Ratschläge gegeben, wie sie sich im Alltag verhalten sollen, oder auch Großeltern gegenüber den Enkelkindern. [...] Aber sonst, andere Medien, weiß ich jetzt gar nicht. [...] Jeder Mensch ist anders; man kann das nicht verallgemeinern. (I-9 überlegt.) Ja, manchmal vielleicht in den Nachrichten. Da gibt es ab und zu schlimme Bilder. Was weiß ich, Heime und so. Da bin ich über jeden Tag froh, an dem ich in meinem Bett aufwache und mit meinem Hündchen noch spazieren gehen kann. Aber sonst weiß ich jetzt gar nicht.



# Informationsdeckblatt

– Frame 3 –

**I-10**

Aufnahmedatum: 19.6.2011

Aufnahmeort: Wohnung/Köln

Alter des Befragten: 71

Lebenssituation des Befragten: alleinstehend

Dauer der Aufnahme: 40 Minuten

Transkribent: Julian Wangler

Allgemeine Bemerkungen: Im Raum anwesend war der Hund der Befragten.

Weitere Hinweise: Häufig ergab sich im Anschluss an das aufgezeichnete Interview ein reges Gespräch. Relevante Äußerungen der Befragten wurden handschriftlich notiert und nachträglich an passenden Stellen in das Transkript eingebaut (unterstrichene Passagen).

*Die erste Frage, die ich an Dich hätte, wäre: Wie würdest Du Alter beschreiben? Was stellst Du Dir unter Alter vor? Welche Eigenschaften ordnest Du Alter zu?*

Der menschliche Körper verändert sich im Laufe der Jahre, und Du denkst ans Alter, wenn Du merkst, Du hast nicht mehr so viel Energie, Du hast nicht mehr so viel Esprit und bist nicht mehr so flott und fröhlich. Du magst einfach mehr Ruhe haben; nicht unbedingt Lautes und Schrilles. Und ich denke, das macht sich einfach bemerkbar.

*Ist die Veränderung, die Du für das Alter schilderst, nur eine körperliche oder auch eine geistige?*

Das ist auch eine geistige Veränderung. Jetzt denke ich oft: Hättest Du doch Mutter danach gefragt, wie sie das Alter empfunden hat. Du merkst zum Beispiel, wenn Du anfängst und vergisst irgendetwas. Um Gottes Willen – wo ist das denn? Wieso hast Du das denn vergessen? Und damit kannst Du nicht umgehen. Du merkst es schon, wenn Du eine Unterhaltung führst. Früher konntest Du Dich frisch, frei, fröhlich ausdrücken und zum Thema Stellung nehmen und so. Heute suchst Du manchmal in dieser Unterhaltung nach Worten, die einfach nicht kommen. Du willst es sagen, aber kommst nicht auf diese Worte. Du musst es umschreiben, fühlst Dich dabei ein bisschen unsicherer, und das ist dann fast wie ein Teufelskreislauf. Ja, Du wirst unzufrieden mit Dir, dass Du vom Geist her merkst: Das bin ich nicht mehr, Du veränderst Dich, Du willst aber nicht so sein. Du wirst dann auch aufgrund des Alters aufgrund Deiner minderwertigeren Ausstrahlung unsicherer. Die tolle Ausstrahlung, die nimmt Dir das Alter. Du bleibst zwar im Prinzip derselbe Mensch vom Gefühl und vom Benehmen und so; das wahrscheinlich bleibt gleich. Aber es gibt eben schon Veränderungen, die sehr wichtig für einen selbst sind und auch für die anderen Leute. Zum Glück sind die Leute, mit denen man in der Regel befreundet ist, ähnlichen Alters. Aber wenn Du jüngere Freunde hast, dann kann das schon manchmal wehtun. Du denkst: Guck mal, jetzt bist Du älter, Du bist jetzt einfach nicht mehr so gefragt wie Du das mal warst.

*Würdest Du sagen, dass man, wenn einem das eigene Alter bewusst wird, mehr vergleicht mit Anderen oder mit seiner ‚verloren gegangenen‘ Jugend? Dass man mehr darüber nachdenkt: Wie war es früher, und was hatte ich damals? Du sagst, man sieht es an den Anderen, dass Du älter geworden bist.*

Weißt Du: Wie es früher war, das weißt Du, das hast Du ganz stark im Kopf. Und Du bist unglücklich darüber, dass Du merkst, dass sich das so, wie es immer war, verändert und Du immer mehr Abstriche machen musst. Wie es für Dich mal war, das wird immer, immer weniger. Wie soll ich sagen, das Hervorragende, wie Du mal warst, wie Du Dich geben konntest, die Ausstrahlung, die Du mal hattest, das sackt so ein bisschen in sich zusammen. Du wirst einfach ein bisschen müde und nicht mehr so leistungsfähig, aber die Erinnerung an früher, die hast Du. Das ist wertvoll, aber weil man sich so gut erinnert, eben manchmal auch unangenehm. Weißt Du, wenn Du älter wirst, dann kommt Deine ganze Kindheit wieder hoch. Du weißt so vieles; da fallen mir jetzt Sachen ein, die kommen jetzt wieder so auf einen zu. Und ich glaube, dass der ältere Mensch in der Gesellschaft, der ist doch nicht gefragt. Wenn sie ein gewisses Alter haben, dann können sie gehen. Die Rentenkassen sind ohnehin leer, weißt Du? Und das Gefühl hast Du dann auch. Man wird unsicherer, weil man ja merkt, dass man selber weniger wird. Vom Geist her und von allem, man baut einfach ab. Und das ist etwas, unter dem ich ganz schön stark leide.

*Da kommen wir schon zur nächsten Frage: wie Du Dein eigenes Älterwerden erlebst? Ob Du Dich selbst als alt empfindest, ob Du Dich selbst der Gruppe der Alten zurechnen würdest?*

Diese Frage ist schwer zu beantworten. Weißt Du, Du stehst manchmal da, bist schön angezogen und schön frisiert und geschminkt und hast irgendwas vor, willst irgendwohin gehen und denkst: Och, das steht Dir, Du siehst ganz gut aus. Obwohl Du 71 bist, siehst Du ganz gut aus. Und dann wieder guckst Du, abends, wenn Du ganz abgeschminkt bist und zu Bett gehst, in den Spiegel und denkst: Mein Gott, bist Du alt geworden; Du siehst ja schon aus wie meine alte Mutter. Oder die Haut. Da denkst Du, Du bist schon richtig alt. [...] Manche können kurzärmlige Pullis anziehen – ich kann das nicht; ich sehe sehr welk aus. Du merkst, Du hast beides. Manchmal siehst Du Andere, die solche Matronen sind und da angestapft kommen, da denkst Du: Och, Du siehst ja noch gut aus für Deine 71 Jahre, und so alt bist Du ja auch noch gar nicht. Oder auch meine Tiere, mit denen ich mich beschäftige. Mein Garten, guck ihn Dir an. Also, ich nehme schon noch positiv und aktiv am Leben teil. Durch meine Krankheit bin ich aber ein bisschen gehandicapt, und darunter leide ich natürlich auch. Da scheint die Sonne, schönes Wetter, Du gehst in den Garten und willst dann die ganze Seite bearbeiten. (*I-10 zeigt aus dem Fenster in den Garten.*) Aber nach kurzer Zeit kannst Du nicht mehr. Da wird mir erst übel, dann schwindelig, und dann muss ich mich sofort hinsetzen, sonst würde ich abknicken. Das habe ich natürlich auch. Es ist beides, zumindest bei mir. Und ich glaube auch, dass es anderen so geht, obwohl die meine Krankheit nicht haben. Das fing an: Ich ging einkaufen, da eine Tasche und da eine Tasche und will zügig nachhause, und laufe wie eine alte Frau. Die Arme wurden immer länger. Da denke ich: Was ist das denn? Mein Gott, jetzt reiß Dich aber mal zusammen. Du läufst hier wie so eine alte Schachtel. Aber ich war eine alte Frau. Über 60 war ich da, als ich das die ersten Male so bewusst miterlebt habe. Ich konnte nicht mehr so schnell laufen, wie das früher war. Dabei leide ich schon. [...] Aber was ist Krankheit und was ist Alter, weißt Du? Das ist bei mir schwer zu trennen. Trotzdem glaube ich, das geht vielen alten Leuten so. Die laufen langsam, wenn Du sie beobachtest.

*Es gibt ja dieses Sprichwort ‚Alle wollen alt werden, aber niemand will alt sein‘. [...]*

Ja, ist etwas dran. [...] Auf der anderen Seite: Ich freue mich, dass ich 70 bin, und ich möchte auch nicht jünger sein. Ich bin mir darüber bewusst, dass ich für die Jahre, die ich erleben darf, auch etwas hergeben muss, nämlich mein Wissen, meine Ausdrucksweise, meine tolle vorherige Art, mein Aussehen. [...] Und ansonsten: Weißt Du, Altsein hat auch seine Vorteile. Du kannst Dir erlauben, mal alle Neune gerade sein zu lassen. Ja, ich *habe* jetzt eine Putzfrau. [...] Ich putze auch noch, aber trotz alledem nimmt man sich dann mal Hilfe. Und ich genieße es, morgens aufzustehen und im Bademantel hier zu sitzen und einen Pott Kakao zu trinken und Kreuzworträtsel zu machen. Wenn es schlechtes Wetter gibt, sitze ich hier eben eine Stunde. Dann gehe ich erst ins Bad. [...] Weißt Du, was wahrscheinlich Alter ausmacht: Wenn Du nicht mehr am offiziellen Leben teilnimmst. Dazu gehört, dass Du Dich gehen lässt. Du machst nur noch das Notdürftigste. Du gehst einkaufen, weil Du etwas essen musst. Na ja, und das willst Du alles gar nicht mehr, und wofür denn? Hier oben wohnt so eine Frau. Wenn Du so anfängst, dann bist Du alt. Dann bist Du wirklich hier oben alt, vom Körper her alt. Du bringst Dich aber selber da hinein. Guck mal, ich gehe am Montag und Mittwoch zum Sport, jeden Tag zweieinhalb Stunden. Dann bin ich aber platt, wenn ich nachhause komme. [...] Ich hasse den Montag und Mittwoch, ich hasse es, und trotzdem schlepe ich mich dahin. Dass Du auch fit bleibst. Ich möchte nicht so passiv und alt enden: Ach, mein Kreuz. Ich habe eigentlich überhaupt keinen Bock. Ich schlepe mich da hin und quäle mich, und der Lohn dafür ist, dass ich von mir behaupten kann: Ich bin nicht alt, zumindest gebe ich mir alle Mühe, es nicht zu sein. [...] Was ich nicht gerne mache, ist abends noch irgendwohin zu gehen. Ich bin dann auch wirklich müde. Mein Körper will Ruhe haben, hier sitzen und so, Fernsehen gucken. [...] Ich glaube, irgendwo liegt das mit dem Alter immer an jedem Menschen selbst. [...] Da wird auch für mich irgendwann die Zeit kommen, wo ich das nicht mehr alles so ma-

chen kann wie bisher, wo es noch viel ruhiger abläuft. Habe ich jetzt gehört im Sportzentrum, zwei alte Männer, die waren schon Rentner, vielleicht 65. Und dann: Ja, das ist schön jetzt in Köln, und dann am Neumarkt, und dann waren wir da. Und die schwärmten von der Innenstadt – und da kann man bummeln und dort. Da denke ich: Das darf doch nicht wahr sein. Die zwei alten Knacker rennen noch in die Stadt und gucken und bummeln und machen. Das hätte ich denen gar nicht zugetraut. Ich war beeindruckt davon. Aber das haben die im Blut; die waren schon vorher so, weil sie es gewohnt waren. Ich gehe einmal in der Woche und denke: Ach, muss das schon wieder sein? Das liegt am Einzelnen selbst. Da genieße ich es, hier in Ruhe zu sitzen. [...]

*Jetzt sind wir mit dem ersten Teil der Befragung schon am Ende. Jetzt würde ich Dir gerne einen kurzen Text vorlegen, der vor kurzem in einem bekannten Nachrichtenmagazin erschienen ist. Und zwar würde ich Dich bitten, den möglichst aufmerksam zu lesen, und dann hätte ich noch drei, vier Fragen. Du darfst den Text gerne spontan kommentieren, Du kannst ihn aber auch komplett durchlesen.*

*(I-10 liest den Stimulustext durch und macht gelegentlich spontane Äußerungen.)*

Den ersten Satz finde ich schon sehr schön. *(I-10 liest weiter.)* Sagt ja alles. Alles hundertprozentig richtig. Genauso ist es. Ganz genauso ist es. Wobei: Man muss natürlich auch Abstriche machen. Zur Uni rennen – muss nicht sein. Es gibt Leute, die hatten ihr Leben lang einen ruhigen Beruf. Und wenn Du aber so einen Job wie ich hattest – Intensivstation –, da hast Du so viel Stress gehabt in Deinem Leben, dass Du denkst: Bloß Ruhe, auf gar keinen Fall einen Computer, keine Maschine, die immer tickt und tackt, bloß weg damit. Das muss man natürlich auch berücksichtigen. [...] Und mit den Sprachen: Ich habe auch versucht, Spanisch zu lernen. Ich habe gelernt und gelernt, aber es will mir eben im Alter nicht mehr so in den Kopf hinein. [...]

*Darf ich noch einmal fragen, was Du für einen Eindruck von diesem Artikel hast? Hast Du eher einen positiven Eindruck? Stimmt Du dem zu?*

Total. Ich finde, der Artikel macht einen beim Lesen ziemlich zufrieden, weil Alter mal nicht so schrecklich dargestellt wird. Ja, das ist mein Eindruck.

*Bist Du der Ansicht, dass ältere Menschen heute so sind, wie sie dort dargestellt werden?*

*(I-10 stutzt etwas und überlegt.)* Jetzt, wo Du mich so fragst, glaube ich, der Artikel schert trotzdem über den Daumen. Das darf man aber eigentlich nicht. Um ehrlich zu sein, weiß ich nicht einmal, ob man sagen kann: Die große Masse ist das hier. *(I-10 deutet auf den Text.)* Es gibt auch genau das Gegenteil von dem. Die, die wirklich verbraucht sind, die körperlich ihre Malaisen haben und das nicht mehr können und das nicht mehr und die auch noch in ihrer kleinen Wohnung hausen oder im Altenheim. Die gibt es ja auch. Also, man kann es nicht so verallgemeinern: Die Alten heute, die sind ja supertoll. Gut, ich zähle mich schon zehn Jahre jünger als ich bin. Da würde ich schon zustimmen. Aber es gibt sicher auch andere, die körperlich nicht so agil sind, weißt Du, und so aufgeschlossen. Die sagen: Lasst mich doch in Ruhe, ich bin jetzt alt, ich will jetzt nicht mehr. [...] Ich hatte auch überlegt, ob ich Reisen machen soll. Aber das wäre nichts für mich.

*Würdest Du sagen, dass Du Dich mit so einer Art der Darstellung von älteren Menschen identifizieren kannst oder fühlst Du Dich davon nicht angesprochen?*

[...] ,Ihnen steht mehr Geld zur Verfügung als jüngeren Altersgruppen. Sie profitieren von einer seit 60 Jahren günstigen wirtschaftlichen Entwicklung ohne Kriege und extreme Geldentwertung‘ – das ist schon richtig, aber das sind ja auch nicht alle, oder? Guck mal, wir haben viele Arbeitslose, die auch alt werden, die mit Hartz IV in Rente gehen, und denen steht nicht mehr Geld zur Verfügung. Wird mir jetzt erst so richtig bewusst: Das trifft im Prinzip alles zu, was hier drin steht. Aber nur für die Hälfte. Die andere Hälfte sieht anders aus. Das wäre meine Meinung. [...] Und auch sonst: ,Sie sind geistig rege und mobil‘, und gehen in die Uni. Ja, klar, wenn sie einen ruhigen Job hatten und nicht verbraucht sind wie meiner eins. (I-10 liest weiter.) ,Noch vor etwa 30 Jahren war das eine Zeit bescheidener Ansprüche und geringen Tatendrangs: kleine Wohnung, Kreuzworträtsel lösen‘ – mache ich heute noch. ,Blumen gießen, Heino im Radio hören, mit Dackel Waldi ums Quadrat gehen, ab und zu eine Kaffeeahrt mitmachen. Die Lebenswelt der heutigen Generation 55plus sieht dagegen oft so aus‘: Mechthild Gerdes und möchte bis 85 arbeiten... Na ja, das sind Einzelne. Ich habe auch mit 57 gesagt: Nein, Rente, nein, ich will noch nicht in Rente gehen. Und auf einmal hatte ich sogar ein Maßband und habe abgeschnitten. Das kam ein oder zwei Jahre vorher. Und noch was: Ich finde irgendwo, dass der Artikel provoziert. Da steht, das Alter gibt es gar nicht mehr, und weiter unten steht etwas von: Früher, vor dreißig Jahren, war Alter mit Dackel Waldi im Quadrat gehen. Das heißt ja, dass die Alten von früher nur engspurig und doof waren. Nein, also das finde ich nicht gut. Da fühlt man sich als Älterer direkt blöd. Muss ich jetzt auch so sein wie die? So hyperagil. Was ist, wenn ich nicht so bin? Muss ich mich da schämen? Die – oder wir – hatten ja auch ihren Job, haben ihr Leben lang gearbeitet. Damals war die Welt ja auch anders, die Zeit war eine andere. Wenn ich an meine Eltern denke: Die haben den ganzen Tag geschuftet und waren im Alter verbraucht, total verbraucht. Mein Vater hat es doch nicht leicht gehabt. Der hat sich auch nicht freiwillig so hängen lassen, sondern der war einfach körperlich kaputt, und das kann man so abwertend nicht sagen. Guck mal, wir haben Geschirrspülmaschinen, wir haben Waschmaschinen, wir haben all die Annehmlichkeiten, da sind wir allein schon deshalb zehn Jahre voraus. Die mussten das früher doch alles mit dem krummen Rücken machen; die Wäsche und das Geschirr.

*Und wenn sie die Rente erreicht haben, haben sie wahrscheinlich nur noch drei, vier Jahre gelebt.*

Waren sie weg, ja. Genauso war es. Ich meine, wenn Du den Text so liest, ist das sehr schön. Da musst Du schmunzeln – ,genauso ist es‘. Das schmeichelt einem. Klar, ich denke auch mit 70, dass ich nun allmählich alt werde. Aber von 55 bis 70 ist schon noch ein ganz schönes Stück. Wie schreiben sie hier? – ,Die Lebenswelt der heutigen Generation 55plus sieht dagegen oft so aus: Mechthild Gerdes, die Leiterin eines Wohnprojekts, ist so vielseitig interessiert und sozial engagiert, dass sie bisweilen in Terminnot gerät‘ – ja, ich komme auch in Terminnot, aber nicht weil ich hier arbeite oder sonst etwas. ,Der Patentanwalt Utz Kador, 65, möchte bis 85 arbeiten und betreibt intensiv die verschiedensten Sportarten. Die 70-jährige Helga Herrmann lernt gerade vier Sprachen und schreibt ihren ersten Roman. Das Etikett ,alt‘ wird einem von anderen aufgeklebt, klagt Helga Herrmann, eine höchst aktive 70-Jährige. Die Leute sagen: Kannst du das in deinem Alter noch machen?‘ – Ja, warum nicht? Wenn sie das will, kann sie das doch machen. ,Es gibt ja den Vorwurf, wir seien vom ,Jugendwahn‘ befallen. Falsch, es ist Alterswahn, unter dem wir leiden, die Vorstellung, wir dürften dies und das nicht mehr tun!‘ – Quatsch, habe ich noch nie erlebt. ,Die neuen Senioren, so schreiben die Autoren des Buches *Die Altersrevolution*, schaffen eine völlig neue Vorstellung vom Leben im Alter, das nicht länger auf Gebrechen, Leid, Tristesse und Einsamkeit beschränkt ist, sondern Aktivität, Vitalität, Lebensfreude und Hoffnung für die Zukunft verheißt‘ – Einige, einige, aber nicht die große Masse. Also ganz sicher nicht die große Masse. Ich kenne viele alte Rentner. Das trifft hier schon zum großen Teil zu in dem Sinn, dass das irgendwo in unserer

Gesellschaft vorkommt oder dass die insgesamt moderner geworden ist. Also, ich würde sagen: Fifty-fifty. Es gibt solche und es gibt solche. Dieser Unterschied von früher zu heute, der ist da. Das stimmt alles haargenau. Aber nicht in dieser extremen Form, und nicht bei allem. Also nicht so, dass man hier durch Sport und ach weiß ich was alles machen kann. Dass man einfach stehenbleibt und ewig den Jungbrunnen hat.

*Verstehe ich das richtig, dass das Ganze aus Deiner Sicht einen faden Beigeschmack hat?*

Ja, je mehr ich das jetzt lese, desto mehr denke ich: Damit kannst Du Dich nur so halb identifizieren. Das ist irgendwie unauthentisch, nicht? [...] Man muss ja nicht so einen Jugendwahn haben. Zum Beispiel: Guck mal, ich würde nie an mir oder meinem Gesicht herumschneiden lassen. Ich bin eben so. Wer damit nicht umgehen kann, der muss gehen. Jede Falte hat doch ihre Geschichte und ihre Zeit.

*Zum Schluss würde ich Dich gerne allgemein fragen: Wie werden aus Deiner Sicht ältere Menschen in den Medien – also im Fernsehen oder in der Werbung – dargestellt? Sind sie negativ oder positiv dargestellt? Kommen sie in den Medien vor oder spielen sie dort keine Rolle?*

Ich habe da so Sendungen geschaut, wo ältere Leute im Altenheim mit Musik etwas unternommen haben oder einen Chor gebildet haben und dort richtig aufgeblüht sind. Das ist auch schwer zu sagen. [...] Ich denke manchmal, dass die alten Leute immer mehr abgeschrieben werden. Und hinterher vereinsamt man dann. Ich glaube nicht, dass ich dazu gehören werde. Ich versuche mir das auch schwer zu erarbeiten: durch den Sport, durch meine Tiere. Ich werde gebraucht. Wenn ich die Tiere nicht hätte, würde ich hier viel mehr herumsitzen und in die Glotze gucken. Das liegt an jedem Menschen ein bisschen selbst, was man daraus macht. Aber Fakt ist schon: Wenn Du so die Altenheime siehst – auch im Fernsehen –, da werden alte Menschen dann abgeschoben und kriegen dort alle Vierteljahre mal Besuch. [...] Im Altenheim: Auf keinen Fall, auf keinen Fall. Gott sei Dank bin ich so abgesichert, dass ich nicht muss.

*Du hast jetzt kein Bild im Kopf, wie ältere Menschen in den Medien dargestellt werden? Du hast zuvor gesagt, als älterer Mensch wird man immer mehr aussortiert und vernachlässigt, aus dem öffentlichen Leben entfernt. Da war meine Vermutung zuerst, dass ältere Menschen aus Deiner Sicht in den Medien gar keine Rolle spielen, überhaupt nicht vorkommen.*

Das können sich die Parteien nicht so erlauben. Weißt Du, die müssen sie schon nochmal wieder hochkommen lassen. Aber dass die Medien toll was für die Alten machen, wüsste ich nicht, was ich jetzt sagen sollte. Die sind schon meines Erachtens nach mehr auf sich selbst angewiesen. Die Kirche macht noch einiges für die Alten, aber sonst fällt mir nicht mehr viel ein. [...]

# Informationsdeckblatt

– Frame 3 –

I-11

Aufnahmedatum: 18.6.2011

Aufnahmeort: Wohnung/Lohmar bei Köln

Alter des Befragten: 77

Lebenssituation des Befragten: Paar

Dauer der Aufnahme: 49 Minuten

Transkribent: Julian Wangler

Allgemeine Bemerkungen: Die Aufnahme wurde einmal kurzzeitig unterbrochen.

Weitere Hinweise: Häufig ergab sich im Anschluss an das aufgezeichnete Interview ein reges Gespräch. Relevante Äußerungen der Befragten wurden handschriftlich notiert und nachträglich an passenden Stellen in das Transkript eingebaut (unterstrichene Passagen).

*Dass es kein Richtig und Falsch gibt, habe ich ja schon angesprochen. Die erste Frage ist relativ allgemein: Wie würdest Du Alter beschreiben? Was stellst Du Dir unter Alter vor; welche Eigenschaften ordnest Du Alter zu?*

Eigenschaften des Alters. Sich dessen bewusst sein, dass man älter wird und die Gegebenheiten hinnimmt und sich darauf einstellt.

*Und was sind genau diese Gegebenheiten? Wenn Du versuchen könntest, das noch ein bisschen auszuführen.*

Ja, die Gegebenheiten. Eingeschränkte Bewegungen. Bewegungen, die früher selbstverständlich waren, stoßen an Grenzen. Dass der Erdboden einem immer viel tiefer vorkommt als er in Wirklichkeit ist. Wo man sich früher gebückt hat, bückt man sich heute und versucht, zwei, drei Dinge zugleich mit hochzunehmen. Die ganzen körperlichen Abläufe sind mehr oder weniger eingeschränkt.

*Okay. Also, wenn Du die Augen schließt und Dir den typischen alten Menschen vorstellst, stellst Du Dir dann auch einen gebrechlichen Menschen vor?*

Nein, nicht in der heutigen Zeit. Und auch nicht von meinem Standpunkt aus. Ich bin 77 und sehe mich persönlich überhaupt nicht als einen Gebrechlichen an. Ich wundere mich über das Aussehen vieler jüngerer Leute, die aber wahrscheinlich eigene Schuld daran tragen, dass sie alt wirken. Und da sehe ich – zumindest in meiner Person – überhaupt kein Problem mit.

*Das wäre nämlich meine nächste Frage – wie Du Dein eigenes Älterwerden erlebst.*

Das eigene Älterwerden. Ich habe grundsätzlich keine Angst vor dem Älterwerden. Ich bin hundertprozentig überzeugt, dass mit dem Älterwerden auch irgendwann das Ende näherkommt, so. Aber es ist doch Tatsache: Das Alter lebt und erlebt man so, wie man es selbst in die Hände nimmt und gestaltet. Meine ich. Dass wir älter werden, dass wir irgendwann sterben, ist ganz normal, und die Angst davor sollte man sich wirklich nehmen, denn das ist selbstverständlich.

*Also, sozusagen: Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied im Alter.*

Meine ich, weitestgehend. Wer etwas für seine Person tut, der hat – wenn er nicht durch irgendwelche Krankheiten eingeschränkt wird – viele Möglichkeiten in der Hand, das Beste daraus zu machen und nicht so alt zu sein wie die Lebensjahre besagen. Ich bin 77. Mit 77 bin ich unter den zwei Prozent der alten Leute, die mit dem Computer umgehen. Ich bin Gesprächspartner für jüngere Leute, die Gespräche gerne mit mir suchen. Ich profitiere auch davon, und ich will ein Vorbild für diese jungen Leute sein. Und ich sehe da kein Problem drin.

*Ja. Du gehst mit der Zeit, kann man sagen.*

Zwangsläufig, ja. Dieses Zwangsläufigen muss man sich, meine ich, bewusst sein. Eines steht mit dem Alter fest, und da kommt mir dieses Lied ‚Man müsste noch mal 20 sein‘ in den Sinn. Das hat man früher mitgesungen, aber sich nichts dabei gedacht. Da würde ich mir heute sagen: Ich würde manches intensiver erleben. Das, was man früher wie selbstverständlich erlebt hat, darüber sollte man sich heute mehr bewusst werden. Aber das eben als Erfahrung abgehakt.



*Okay. Alter ist aus Deiner Sicht keine Lebensphase, wo irgendetwas feststeht. Wo Gebrechlichkeit feststehen würde. Dass es jedem selbst überlassen ist, was er daraus macht. Habe ich das so richtig verstanden?*

Wenn die Frage lauten würde ‚Wie fühlt man sich im Alter‘ und ‚Wie kann man dem Alter begegnen und mit dem Alter umgehen‘, würde ich dem, wie Du es zusammengefasst hast, zustimmen und sagen: Ja, im Alter – wenn es nicht durch Krankheiten und so weiter eingeschränkt ist – ist jeder prinzipiell in der Lage, wenn er sich damit und mit der Umwelt auseinandersetzt, dann kann er jung bleiben, intensiver noch erleben als in der Ecke zu sitzen und Kreuzworträtsel zu lösen. [...] Einer meiner längsten Freunde, mit dem ich zweimal die Woche zum Sport gehe, wird kommende Woche 82. Der ist ein so stockkonservativ Erzogener, dass der sich also aufregt über das, was um ihn herum geschieht. Das beginnt mit der Musik, die im Radio ist und die Jugend hört. Ich muss den immer wieder mit den Füßen auf den Boden holen und sagen: Hör mal zu, als wir in dem Alter waren, haben wir Jazz gehört im Wohnzimmer am Radio, und dann hat meine Mutter irgendwann auf den Tisch geklopft und gesagt: Ich will den Lärm nicht mehr hören. Da haben wir gesessen und Instrumente imitiert. Und das war bei uns auch. Wenn die Jugend heute schnell fährt oder unbedacht ist, das haben wir genauso gemacht, nur unsere Autos waren langsamer und der Verkehr weniger. Das heißt also, die Jugend von heute lebt nicht anders als wir damals auch gelebt haben, nur die Umgebung ist anders. Da hat sich ein großer Unterschied ergeben. Und da ist der Fehler von meinem Freund, den ich jedes Mal auf den Boden zurückholen muss. Ich sage dem immer: Relativier das, Du musst einfach auf den Standpunkt kommen ‚Das ist die Jugend von heute, und wir waren die Jugend von damals‘. Wir hatten Eltern, die uns genauso betrachtet haben wie wir heute die Jugend betrachten. Und die Technik und all das, was sich verändert hat – ja, meine Güte. Ich kann nicht erwarten, dass sich heute noch jemand Märchen anhört. Das wird heute alles mit den entsprechenden Mitteln gemacht. Das macht zum Beispiel auch mein Alter aus: Durch Überzeugung, weil jemand mir das iPhone vorgeführt hat, hat mich das Ding auf einmal so begeistert. Ich hatte ein Telefon, ein gutes sogar, aber ich habe mir irgendwann dieses iPhone zugelegt, weil mich Technik so begeistert. Das hat mich dermaßen fasziniert, was man damit machen kann. Wir sitzen im Lokal, da kommt die Frage: Wie heißt dieses Ding, dieses große Blatt? So. Mir fiel ein, weil ich mich früher für Biologie interessiert habe: Das Ding heißt Victoria Regia. Das ist dieses große Blatt, wo man ein Kind draufsetzen kann. Im Lokal mit dem iPhone das Ganze ermittelt, dann kriegst Du das mit Abbildung und Beschreibung. Das ist einfach eine Faszination pur. *(I-11 nimmt einen nahe gelegenen Fotoapparat in die Hand.)* Wenn ich so einen Fotoapparat betrachte – ich habe immer fotografiert. Wie eine Systemkamera sieht es aus, wie eine Spiegelreflex, aber das ist – nachdem ich lange genug gewartet habe – eine elektronische mit Speicherchip und so weiter. Aber das ist einfach faszinierend, was man mit dem Ding machen kann. Das ist ein Teleobjektiv bis zu 300; von 28 bis zu 300 zoomst Du mit einem Mal so runter. Und alles das zusammen ist das, was sich umändert. Schluss.

*Vielen Dank. Jetzt kommen wir zum zweiten Teil. Ich würde Dich bitten, Dir kurz einen Text durchzulesen. Der ist vor kurzem in einem bekannten Nachrichtenmagazin erschienen. Anschließend werde ich noch ein paar Fragen konkret dazu stellen.*

Ja. *(I-11 liest den Titel des Textes und lächelt.)* Golden Oldies, Generation Happy End. Das stimmt doch hier. Bis mindestens 70? Arschgeigen, bis mindestens 77. [...] *(I-11 lacht erfreut.)* Siehst Du: Was ich vorhin gesagt habe: ‚Zwei von drei 50- bis 59-Jährigen surfen im Netz, immerhin jeder Vierte über 60 tut das.‘ Deshalb diese zwei Prozent, von denen ich ir-

gendwann mal gelesen hatte. (I-11 nickt zustimmend, dann liest er sich den restlichen Text durch.)

*So, dann frage ich mal ganz spontan: Welchen Eindruck hast Du von diesem Artikel?*

Absolut zutreffend. [...] So, wie es da geschildert ist, ist es zutreffend.

*Kannst Du das begründen?*

Da muss ich wieder draufgucken. Ja, das ist etwas, wovon wir total profitiert haben. Oder ich als Jahrgang 1933: Ich habe die letzten Jahre des Kriegs mitgemacht, aber nicht als Soldat. Ich wurde auch für die neue Bundeswehr nicht mehr genommen. Was wir als Jahrgang '33 erlebt haben, war eine fantastische, ununterbrochene Vorwärtsentwicklung. Aus den einfachsten Verhältnissen, Wohnung ohne Toilette. Für uns kam also alles, was normalisiert worden und heute selbstverständlich ist, immer als Zugewinn. Wir haben in einem ununterbrochenen Zugewinn gelebt. Und das war fantastisch. Alles war ein Wunder. Überleg mal: Ein UKW-Radio. Bis dahin hatte man nur Mittelwelle. Auf einmal hatte man einen störungsfreien Empfang über UKW. Die ganze Entwicklung der Medientechnik – Rundfunk, Fernsehen – oder eben meine Entwicklung, was die Fotografie betrifft. Mit den einfachsten Mitteln früher fotografiert bis zu der Entwicklung heute, bis zum Computer. Etwas, was heute möglich ist, da hat man früher im Traum nicht dran denken können. Ich hätte es nie für realistisch gehalten, wenn mir einer so etwas gesagt hätte. Aber es geht. Und das haben wir alles so erlebt – nur fantastische Sachen. Und das ist mit ein Punkt des Alters: Wenn sich einer erhält, dass er das realisiert, was er und wie er leben durfte – dieses Lebensmodell sozusagen –, dann ist das Alter fantastisch. Es hat keine Generation gegeben vor unserer, der es besser ging. Und die Generation nach uns hat es insofern schwerer, weil Ihr von so vielen Selbstverständlichkeiten ausgehen müsst, die wir Gott sei Dank nicht hatten. [...] Wenn Du überlegst: Eine Toilette oder ein Badezimmer in der Wohnung, das war keine Normalität. Meine erste Wohnung mit Badezimmer und Badewanne habe ich kennengelernt, als ich 28 war. [...] Großgeworden bin ich mit ‚Toilette eine Etage tiefer‘, und als ich Jünglicher war, badete man in einer Zinkwanne, die auf dem Speicher stand. Der Jüngste hat als erster darin gebadet bis hin zu dem Schmutzigsten. Also, es war nicht nur einer in dem Wasser, sondern drei, vier.

*Ich bin total verwöhnt, wird mir immer wieder bewusst.*

Nicht verwöhnt. Da rede ich immer mit meinem Freund drüber: Was ist besser für jemanden? In diesem Luxus geboren zu werden und zu leben und somit auch keine Schwierigkeiten mit der modernen Umgebung zu haben? Oder ist es besser, so wie es bei uns passiert ist, zu erleben, wie Luxus entsteht? Dass man den bewusst erfährt. Das was Ihr als normal und selbstverständlich auffasst, ist für jemanden, der das so nicht kannte, jedes Mal ein Zugewinn. [...]

*Okay. Ich lenke jetzt noch einmal auf diesen Text zurück, weil der stark mit meiner Studie zu tun hat.*

Ja, klar.

*Wie sind aus Deiner Sicht ältere Menschen in diesem Artikel dargestellt?*

(I-11 nimmt sich wieder den Text zur Hand.) ‚Sie sind geistig rege und mobil‘ – trifft zu. Genau, sehr viel aktivere ältere Leute. ‚Zwei von drei 50- bis 59-Jährigen surfen im Netz‘ – so, das trifft auch zu. Also, ältere Menschen sind in jedem Fall aktiver und sagen wir reger. Geis-

tig und... Ich würde nicht unbedingt übers Körperliche gehen, aber sie sind sehr viel interessierter als es früher der Fall war. Die sind auch in der Kleidung ausgesprochen anders als man früher in dem Alter war. Bei den Frauen ist es ganz deutlich zu sehen. Früher hatten selbst die Frauen im mittleren Alter – 35 oder 40 – nur die Schürze an und entsprechende Frisuren. Ja, die laufen heute in langen Hosen herum; in engen Hosen und entsprechend geschminkt etc. Bei den Männern gibt es noch solche, die laufen heute noch in ihrem khakifarbenen Lumberjack herum; das sind noch so ein bisschen Altgebliebene. Aber die überwiegende Anzahl der Älteren haben Jeans an, irgendwelche Sportschuhe, die sind auch im Aussehen etwas jünger. Finde ich.

*Also, Du würdest im Prinzip sagen, dass diese Art der Darstellung älterer Menschen der Wirklichkeit entspricht. Ist das eine Aussage, die Du unterschreiben könntest?*

Im Prinzip ja. Sagen wir so: Dieser zweiten Teil von wegen ‚Dackel Waldi, im Quadrat gehen‘. Wenn es so sein sollte, kann ich dazu gar nichts sagen, weil ich *die* Leute nicht kenne. *Wenn* es die überhaupt gibt. Die Leute, die ich kennenlerne, die kann man ganz klar in zwei Gruppen einmal: einmal diejenigen, die dem hier (im Text) entsprechen und eine Gruppe, die absolut geistig rege ist, mit der man diskutieren kann. Da ist ein Pastor dabei, und wenn ich mit dem darüber spreche, dass ich Atheist bin, dann reden wir darüber. Das sind also die unterschiedlichsten Leute. Als hier im Dorf noch eine Kneipe war, hatte ich auch Gelegenheit zur Kommunikation. Die älteren Leute leiden ja unter mangelnder Kommunikation oder unter eingeschränkter Kommunikation. Und wenn Kommunikation, dann meist nur in der gleichen Altersgruppe.

*Ja.*

Als ich früher in die Kneipe rüberging, war es fantastisch zu merken, dass die jungen Leute das Gespräch mit mir suchten. Wir können einfach auf Erfahrung zurückblicken und die in vernünftiger Weise weitergeben. So, und die wollten wirklich Rat, dann aber auch über Technik. Das war wunderbar, und das müsste man heute mehr forcieren, dass ältere Leute mit jüngeren zusammenkommen.

*Würdest Du also sagen, dass der Zusammenhalt der Generationen nicht so stark ist, wie er eigentlich sein könnte oder sein müsste?*

Wie er sein müsste. Das ist einfach der Punkt: Die Großfamilie früher war einfach so zusammengesetzt, dass sich die Altersstrukturen untereinander mischten. Die Oma, die auf die Enkel aufpasste. Die Heranwachsenden mit den jüngeren Geschwistern. Der Verkehr auf der Straße, im Freundeskreis, der Streit auf der Straße. Wenn ich meinen Enkel sehe, wie der groß wird – ja, meine Güte, die werden ja aufgefressen von Hobbys und Verpflichtungen: Klavierunterricht, Tennisspielen und so weiter. Die haben überhaupt keine Zeit mehr, auf der Straße herumzulungern, auf der Wiese herumzutoben oder Fußball zu spielen. Das ist einfach so was von eingeschränkt – leider. Die Debatte heute, die geführt wird über Kinderlärm – ist Kinderlärm nun Lärm oder kein Lärm? Natürlich ist Kinderlärm Lärm, wenn er in Dezibel gemessen wird. So, aber dass Kinder lärmern und lärmern müssen, das steht auf einem ganz anderen Blatt. Also kann ich so etwas doch nicht entscheiden, wie heutzutage so etwas entschieden wird. Lärm, Dezibel, ist zu laut. Erst vor einem Monat oder was hat man das fallenlassen, dass Kinderlärm Lärm ist. Hat früher kein Hase nach gefragt. Da wurde da gespielt, wo Platz war, nicht? Mit Steinen geworfen, wo Platz war, mit dem Tennisball, wenn man denn einen hatte. [...]

*Ich greife noch einmal das auf, was Du zuvor gesagt hast. Du hast ja im Prinzip gesagt, im Alter ist jeder seines Glückes Schmied, der muss auch etwas daraus machen und diese Lebensphase aktiv gestalten. Dieser Text, wenn man das zuspitzt, beinhaltet ja eine Art Auflösung des klassischen Alters. Die Alten, die hier dargestellt werden, sind ja im Grunde genommen gar nicht mehr alt. Die sind höchstens noch chronologisch alt oder älter als die Jüngeren, aber von ihrem Lebensstil sind sie ja identisch mit den jüngeren Generationen. Könnte man das sagen?*

Im Grundsätzlichen könnte man das sagen. Aber ich bin überzeugt, dass eine ganze Menge noch – die Hälfte oder so – bestimmt auch noch so leben, wie es hier gesagt ist. (I-11 zeigt auf die entsprechende Passage, in der es um das traditionelle Alter geht.) Ich weiß es nicht genau, ich kenne die nicht. Das ist also schwierig. Ich kann nur aus meiner Sicht, auf Grundlage meiner Umgebung das so sehen, und da sind solche klassischen Alten kaum vorhanden.

*Okay. Also in Deinem persönlichen Umfeld, würdest Du sagen, sind ältere Leute eher so, wie sie hier im Text dargestellt werden, eher aktiv und anpassungsfähig und diskutieren und suchen auch den Zusammenhalt mit der jüngeren Generation.*

Ja, wobei der letzte Punkt mit dem Zusammenhalt, das ist wieder fraglich. Ja, wie kann man das am besten sehen? Meine Umgebung ist ja auch die, die ich irgendwo haben wollte, die wir gesucht haben. Wenn wir – wie es diese Woche war – auf einem Geburtstag sind, da kommen Leute zusammen, die nicht meine Umgebung sind, sondern anders. Und da sind viele Leute dabei, die so ähnlich sind, wie es in diesem Abschnitt steht. Die sind nämlich im wahrsten Sinne des Wortes *uralt*. Aber das sind für mich im Moment die Einzigen, wo man so etwas sieht. Es ist schwer. Die gibt es in jedem Fall. Die, die ich da gesehen habe wie jetzt auf dem letzten Geburtstag. Da war ein ganz krasser Fall, der nie richtig gearbeitet hat, der immer von seiner Frau entsprechend verdient hat, der ist total dem Suff verfallen. Der ist nie nüchtern zu sehen, der lebt allein, nachdem seine Frau jetzt gestorben ist, und mit dem bin ich fast in die Wolle geraten. Der ist ganz stolz auf die zwei, drei Flaschen Wein, die er am Tag trinkt, kann sich aber nicht mehr vernünftig artikulieren. So, das ist einer, da ist die Umgebung aber auch so.

*Für Dich schwer zu generalisieren.*

Ich würde sagen ja.

*Aus Deiner Sicht teilt sich die ältere Bevölkerung in verschiedene Gruppen: Die einen haben einen modernen Lebensstil, und die anderen sind doch eher etwas konservativer und traditioneller.*

Jawohl, das sind die zwei Gruppen, die ich persönlich unterscheiden würde. [...] Aber da müsstest Du jemanden von dieser Gruppe fragen. Ich bin viel auf der Welt herumgekommen und in Kalk unter Türken aufgewachsen. Vielleicht ist man, wenn man erlebt hat, im Alter auch aufgeschlossener. Denkbar ist aber auch: Wenn jemand von Natur aus neugierig ist und sich mit vielem auseinandersetzt. Das ist jetzt zum Lachen: Ich habe sehr früh Nietzsche gelesen, als ich mich damit auseinandersetzte, ob ich fromm oder nicht fromm bin. Gut, das ist aber der Punkt: Man setzt sich mit anderen Denkweisen gerne auseinander. Was dabei herauskommt, ist nicht so wichtig. Aber wer sich überhaupt nicht damit auseinandersetzt oder überhaupt keine Neugierde hat – die, die alt aussehen, die sind meiner Meinung nach nicht neugierig.

*Okay. Natürlich hacke ich jetzt stark auf diesem Text herum. Ich bin aber auch sehr an dem interessiert, was darüber hinausgeht, wenn Du Deine eigenen Erfahrungen und Ansichten schildern kannst. Aber dieser Text: Löst der eher Zustimmung in Dir aus, löst der eher Ablehnung in Dir aus? Wenn Du versuchen könntest, das noch einmal zu beschreiben, was für Gefühle der in Dir erzeugt? Sind die eher positiv, sind sie eher negativ? Lässt Dich dieser Text kalt, spricht er Dich an?*

Ich gehe noch mal eben drüber. [...] ‚Wo sind die Dauerwellen? Weit und breit keine zu sehen. Die ‚Neuen Alten‘ werden in den nächsten Jahrzehnten die Gesellschaft prägen‘ – in jedem Fall richtig. ‚Ihnen steht mehr Geld zur Verfügung als jüngeren Altersgruppen‘ – Ja, die Rentner sind die Reichen, so reich, wie sie es früher nie waren. ‚Sie sind so fit wie keine Altengeneration vor ihnen, denn sie genießen die Segnungen der modernen Medizin und verhalten sich meist gesundheitsbewusst‘ – Da bin ich nicht so sicher. Die Jüngeren, die leben vielleicht gesundheitsbewusst, aber die Altgewordenen, die saufen und rauchen und machen noch genauso. [...] Wir sind ja in der Beziehung auch ganz anders groß geworden: Wir mussten als Jungen rauchen, sonst war man kein Mann. Als ich die erste Zigarette geraucht habe, ist mir wahnsinnig schlecht davon geworden, und es musste gekämpft werden, um dadurch zu kommen, dass man rauchte, weil die Mädchen das erwarteten. Wenn ich verabredet war und sie stand um die Ecke, dann habe ich vor der Ecke mir eine Zigarette angemacht. [...] Das war etwas, was man einem angehängt hat, dass das männlich war. Die ganze Zigarettenwerbung war auch so: ‚Greife lieber zu HB‘. Wenn Du Schwarzweißfilme siehst, da merkst Du: Die Rauchen alle. Das war selbstverständlich. So, und diese Generation kommt auf einmal dort an, wo ihr alle sagen: Du sollst nicht mehr rauchen, und es ist eine Sucht. Und davon wegzukommen wie vom Alkohol, das ist erst einmal ein Problem. Aber wir sind damit groß geworden: Das ist männlich.

*Okay. Wir waren bei den Gefühlen stehengeblieben, die dieser Text vielleicht in Dir auslöst oder ob er Dich anspricht, ob Du dem zustimmen kannst. Du musst auch nicht auf jede Zeile eingehen; es reicht auch, wenn Du eine Art Gesamteindruck gibst.*

Im Großen und Ganzen stimme ich dem zu, und ich habe eigentlich positive Gefühle dabei. Ich fühle mich angesprochen. Die Art der Zusammensetzung hier ist mir insofern etwas unangenehm, als dass abqualifiziert wird, dass man vor dreißig Jahren so war: geringer Tatendrang, kleine Wohnung, Kreuzworträtsel. Das ist etwas zu negativ formuliert, weil diese Leute in der Umgebung, in der sie lebten, das so normal fanden. Ich kann also unterstellen, dass die sich zu der Zeit bestimmt genauso gut und richtig gefunden haben, vielleicht auch gerne so gelebt haben, wie es die heutigen Alten tun. Das fällt mir schon negativ auf. Dieser Kontrast. Das hört sich so an, als musst Du heute – nur um sicherzugehen – Dich davon bewusst abgrenzen, weil Alter früher ja ein Scheiß war. Das setzt unter Druck. Und das nimmt dieser an und für sich positiven Darstellung von älteren Menschen sehr viel weg. Ich darf noch mal gerade sagen: ‚Noch vor etwa 30 Jahren war das eine Zeit bescheidener Ansprüche und geringen Tatendrangs‘. Das kann ich nicht glauben. Mangelnder Möglichkeiten für Tatendrang, mangelnder Information, Tatendrang auszuüben. Es war so eine Selbstverständlichkeit: Schule, Arbeiten gehen, Rente. Ich habe immer gesagt: Ideal ist es, doof zu sein. Denn dann ist man zufrieden mit der Flasche Bier, mit der Frau, mit der ich abends ins Bett gehen kann, da mache ich mir überhaupt keine Gedanken. Je intelligenter, je interessierter jemand ist, umso komplizierter wird das Ganze, nicht?

*Ja, da ist was dran.*

Was weiß ich, der Tagelöhner früher, der hatte doch zehn Stunden zu arbeiten. Der kam abends nachhause und erwartete etwas. Und jetzt kommt etwas Heikles: Die ganze Problematik mit den hohen Scheidungen, die wir heute haben, ist ja nur eine Folge von der Demokratie in der Ehe. Die kleinste Einheit der Demokratie *sind* die Ehen. Aber es geht nicht, dass man alles, was da ist, nicht entscheiden kann, ohne dass einer den anderen totredet. Mein Chef hatte einen Spruch an der Wand, den ich sehr ernst genommen habe: Jeder hat die Verpflichtung, sich zum vorgesetzten Thema zu äußern; darüber wird insgesamt abgestimmt und diskutiert mit dem dann gemeinsam beschlossenen Ergebnis, hinter dem dann alle stehen. Ich kann nicht den Konsens vertreten, wenn es nicht gelingt, eine Meinung zusammen zu finden. Und das war früher eine Selbstverständlichkeit, dass der Mann das Sagen hatte. Darüber kann man streiten, aber die Gleichberechtigung hat vieles doch komplizierter gemacht. Einverstanden, die Frau macht eine Ausbildung, ein Studium, aber der Mann kann das Biologische nicht außer Kraft setzen. Es ist nun einmal so, dass, wenn überhaupt, die Frau die Kinder bekommt. [...] Heute darf kein Lehrer mehr in irgendeiner Weise zur Ordnung rufen, ich will nicht sagen züchtigen. Meine Güte, wir sind gezüchtigt worden, das hat uns aber keinen Schaden getan. Aber wie soll ein Lehrer heute mit seiner Klasse – die auch noch Migrationsprobleme hat – zu einem vernünftigen Unterricht kommen? Was haben wir dann? Wir haben schlechte Schulen, schlechte Ehen durch die Gleichberechtigung.

*Ich habe noch eine Frage zum Text. Aber es ist durchaus gut, wenn das Ganze ein bisschen ausschweift, denn es interessiert mich, zu welchen Überlegungen Dich der Text anregt oder die Auseinandersetzung mit den Dingen, die darin stehen. Am Ende und auch am Anfang des Artikels steht ja ‚Das Alter gibt es nicht mehr‘, Alter löst sich auf. Würdest Du sagen, dass es vorher – siehe Dackel Waldi – das Alter gab?*

Absolut. Es gab die Zeit des Arbeitens, und da gibt es eine ganze Menge Begriffe, die mir gleich einfallen. Wenn die Arbeit vorbei war, dann war der Mann zuhause. Das waren absolute Lebensabschnitte, und die sehe ich heute nicht mehr. Es ist ja nicht so, dass eine Beschäftigung nur eine Beschäftigung ist wegen des Geldverdienens, sondern es geht ja um das Beschäftigen selbst. Ich bin mit 56 aus dem Arbeitsleben ausgetreten, bin aber seitdem immer noch dabei, zu arbeiten, aber an Dingen, die ich persönlich gerne mag und die mich interessieren und beschäftigen. Das war doch früher anders. Die typischen Bilder: Der Opa, der saß am Kamin und hatte die Pfeife und die Pantoffeln an. Das war das typische Altwerden, und das war normal und bestimmt auch so, wie ich es sage. Und das gibt es heute nicht mehr. Bestimmt gibt es so was heute auch noch in gewissen Gegenden, aber nicht in der Art und Weise. Guck Dir doch die Kleidung der Leute an. Die typische Familie war doch die Mutter mit der Schürze, der Vater mit den Pantoffeln und der Pfeife. Das war so. Ist doch heute total durcheinander oder ganz anders. Um die Frage jetzt definitiv zu beantworten: Ich würde also nicht mehr das Alter zuordnen in bestimmte Lebensabschnitte. Der eine ist wahrscheinlich schon früher alt, der andere wird überhaupt nicht so alt nach früherem Muster.

*In Ordnung. Eine allerletzte Frage, dann sind wir definitiv durch. [...] Wie, würdest Du sagen, sind ältere Leute in den Medien dargestellt, sprich im Fernsehen oder in der Zeitung? Wenn Du so einen allgemeinen Eindruck abgeben müsstest: Hast Du das Gefühl, die sind eher positiv dargestellt oder eher negativ? Sind sie eher stigmatisiert, in irgendeine Ecke gedrängt oder gibt es einen sehr modernen Umgang mit Alter?*

Jetzt sprichst Du ja den Werbefachmann an. Ist ja mein Beruf gewesen. Und die erste Antwort wäre: Kommt drauf an, was derjenige liest oder was er an Fernsehen konsumiert. Eines steht fest: Nichts beeinflusst die Leute mehr als die Werbung, und Werbung ist ja nicht nur, was der Einzelne kaufen soll und Information, sondern alles, was auf den Einzelnen einströmt, das

kommt dem irgendwo in seine Vorstellungswelt. Wir verwenden heute immer noch einen Begriff, ‚Stammtisch‘. Was war der Stammtisch? Das war früher eine Möglichkeit, dass sich Männer trafen, den Frauen mal aus dem Weg gehen konnten, und vor allen Dingen: Die hatten ja zehn Stunden Arbeitszeit hinter sich. Die Frauen mussten freitags am Tor stehen, damit die das Lohntütchen bekamen. Die Männer hatten zehn Stunden gearbeitet; die hatten also wirklich das Bedürfnis, auch mal über die Stränge zu schlagen. [...] Deine Frage kann man deshalb deutlich beantworten: Das ist das, was derjenige aufnimmt. Das fängt doch in der frühesten Jugend an. Die Erziehung ist doch nichts anderes als ein Etwas-Aufnehmen. [...] Wer bildet Meinungen? Da ist wieder der Werbefachmann. Wir können alles verkaufen, bis hin zu Scheiße. Ist nur die Frage, wie.

*Dann frage ich doch mal den Werbefachmann. Bleiben wir mal bei der Werbung: Wie werden denn alte Menschen aus Deiner Sicht in den Medien oder in der Werbung verkauft? Du hast zuvor schon von den Frauen gesprochen, die sich anders kleiden. Wie kommt dort der typische Alte daher?*

Mir ist aufgefallen, dass es überhaupt keine Werbung gibt, die an Alte gerichtet ist oder an alte Männer. Ich kenne keine. Das ist doch das Hässliche hauptsächlich bei der Werbung, dass dieses Jungsein so normalisiert wird und erstrebenswert rüberkommt. Natürlich ist es prima, aber das Alter hat seine Berechtigung. Nur den Alten wird doch ihr Alter ununterbrochen vor die Füße geworfen und damit doch auch das Nachdenken: Menschenskind nochmal, ich bin zu alt, ich habe hier was, ich habe da was. Und das steht ja auch hier drin: ‚Das Etikett ‚Alt‘ wird Dir von anderen aufgeklebt‘. Von der Werbung letztendlich, weil man die Jungen zeigt. So wird man sich, weil man nicht angesprochen ist, auch alt fühlen. ‚Die Leute sagen: ‚Kannst du das in deinem Alter noch machen?‘ – Ja, natürlich, klar, wenn die Werbung jetzt mir einen vorsetzt und sagt: Wenn Du diese Aktivkohle nimmst, dann kannst Du das und das und das noch machen, dann wird doch der Alte angesprochen, und zwar erinnert, dass er es nicht kann. Ich finde also, die Alten müssten anders beworben werden. Wir haben doch Ansätze, dass in Selbstbedienungsmärkten die Etikettierungen in Augenhöhe und größer, lesbarer, greifbarer werden. Da kommen mittlerweile der Markt oder die Marketingleute dahinter, die Senioren als die Klasse, die das meiste Geldvermögen hat, auch entsprechend anzureden. Eine ganz interessante Sache, die ich gelesen habe: Die Jugend kauft ja gerne schnelle Autos. Da haben sich die Autogeschäfte daraufhin eingerichtet, laute Musik für die Jugend abzuspielen und haben festgestellt, dass die Oma oder der Opa, der mit den Enkeln in dieses Geschäft geht und bereit ist, einiges an Geld auszugeben, durch diese Art von Musik, durch die Lautstärke unangenehm beeinflusst wird und versucht, so schnell wie möglich da rauszukommen. Negativ für das Geschäft. Jetzt hat man angefangen, die Musik zu verändern und leiser zu machen, denn die war überhaupt nicht verkaufsfördernd. Jetzt hat man Sitzgelegenheiten für die Senioren, d.h. die Geldbringer werden umworben und dazu veranlasst, Geld für die Enkel auszugeben. Also, mit anderen Worten: Alles, was von außen kommt – ob das vorhin besagte Zeitungen sind und und und –, so ist es im Verkaufsverhalten, das besser lesbare Preisschild für den Behinderten durch Alter oder die Einkaufsquelle so zu gestalten, dass der, der das Geld hat, sich auch wohl fühlt.

*Ich halte noch einmal fest: Aus Deiner Sicht gibt es in der Werbung, vielleicht auch in den Medien insgesamt, schon so eine Art Jugendkult.*

Nur.

*Der bis heute eigentlich anhält und im Umkehrschluss ein negatives Altersbild zeigt.*

Ja, natürlich, so sehe ich das. Dass die ganze Werbung in der Art und Weise, wie sie ist, dem Alter immer nur vorgibt: Du bist ja schon alt. Der Jugendkult ist wahnsinnig übertrieben. Es ist doch unvorstellbar, wenn ich das heute sehe. Man trägt Turnschuhe ohne Schnürsenkel. Was soll das? Das hat irgendwer mal angefangen, und seitdem gibt es bei Turnschuhen keine Schnürsenkel mehr. Man hat eine Zeitlang die Unterhose durchgucken lassen, musste aber eine bestimmte Marke sein. Ja, ist die Jugend denn bescheuert oder ist die Werbung so stark? Aber die Dinge, die sich da entwickeln, die sind doch hanebüchen. [...] Heute, wenn auf dem Artikel keine Werbung drauf ist, dann kauft man das gar nicht. Das sind Werteveränderungen. Und das Schlimme ist, dass auch eine Diskriminierung der Schülerinnen und Schüler erfolgt, die sich das nicht erlauben können. Ja, ein Hoch für die Schuluniform. Früher hatten wir ohnehin kein Geld für Klamotten, und es gab dieses Scheißmarkendenken nicht. Wieso muss das sein? Und darauf wird geritten. [...] Die Umgebung erzieht uns. Sie erzieht den Verbraucher, die Jugend und auch jede andere Altersklasse. Und da kommen wir wieder auf Deine Frage: Die Umgebung, besonders die Medien, meine ich, fügt dem Alter Schaden zu, indem sie nur die vermeintlich Jungen propagiert. Dieser unsägliche Jugendkult dominiert. Deshalb stellen Medien fast ausschließlich die negativen Seiten des Alters dar. Also, der allmählich älter werdende und nicht mehr so schöne Körper im Vergleich zur schönen, vitalen Jugend. In dieser Hinsicht kannst Du im Alter nur verlieren. Aber die Medien oder auch gerade die Werbung verzichten darauf, Alter als eine Zeit des sehr häufig gelungenen Lebens und der Lebensgestaltung darzustellen. Ich meine eine Zeit voller guter Erinnerungen, dass Du Dein Leben gut auf die Reihe gekriegt hast, worauf Du als Senior gefälligst stolz sein kannst. Und was ich vorhin gesagt habe: Die Jugendlichkeitsdarstellungen von heute sprechen eine Wohlstandswelt an. Das macht das Ganze für die Alten aus meiner Generation noch schlimmer. Da wird Jugend oder Jugendlichkeit als eine ganz andere Zeit gezeigt als die, die wir als Generation nach dem Krieg erlebt haben. Das weckt bei älteren Menschen natürlich Erinnerungen. Man beginnt sich zu vergleichen: Was habe ich alles in meiner eigenen Jugend versäumt, für das es jetzt zu spät ist, weil ich – wie die Medien mir weismachen – ja nicht mehr jung bin? Und wenn jemand nicht gut auf sein Leben zurückblicken kann, dann wird er dadurch heruntergerissen.



# Informationsdeckblatt

– Frame 3 –

I-12

Aufnahmedatum: 2.7.2011

Aufnahmeort: Seniorenresidenz/Kronberg bei Frankfurt a.M.

Alter des Befragten: 88

Lebenssituation des Befragten: Paar

Dauer der Aufnahme: 22 Minuten

Transkribent: Julian Wangler

Allgemeine Bemerkungen: -

Weitere Hinweise: Häufig ergab sich im Anschluss an das aufgezeichnete Interview ein reges Gespräch. Relevante Äußerungen der Befragten wurden handschriftlich notiert und nachträglich an passenden Stellen in das Transkript eingebaut (unterstrichene Passagen).

*Wie würden Sie Alter beschreiben?*

Alter beschreiben. Ein Zustand, der mit zunehmenden Jahren zur Last wird, obwohl das Loslassen jeglicher Verantwortung auch ein ganz angenehmes Gefühl ist. Und wenn man denn einen Partner hat, ist es auch zunehmend eine Last – na ja, Last ist vielleicht ein schlechter Ausdruck. Auf jeden Fall wächst die Angst, diesen Partner zu verlieren, und die Gewissheit, dass einer von beiden übrig bleibt, ist ja so sicher wie das Amen in der Kirche, und man fragt sich immer öfter: Wer von uns beiden wird das sein? Wenn alles normal verläuft, vermutlich ich, weil ich ja drei Jahre jünger bin. Aber das ist nun keine allgemeine Beschreibung des Alters, sondern die Beschreibung meines Alterns. [...]

*Das, was Sie jetzt beschrieben haben, hat viel zu tun mit körperlichen Einschränkungen, mit Gebrechlichkeit, die darauf hinausläuft, dass man früher oder später einmal stirbt. Aber gibt es im Alter auch irgendwelche geistige Veränderungen – oder geistige Probleme?*

Na ja, es ist ja letzten Endes auch ein körperlicher Verfall, wenn man das Pech hat, nicht an den Füßen Geschwüre zu bekommen, sondern im Kopf Alzheimer. Mittlerweile kennt ja die Naturwissenschaft die Ursachen, kann es nur nicht entsprechend therapieren, so wie man ein Geschwür am großen Zeh repariert. Oder Demenz: Das ist ja eine der großen Ängste, die man hat, sodass man sich selbst beobachtet und denkt: Geht es heute so weiter wie gestern? Also, ich mache da keinen Unterschied zwischen Geist und Körper. Denn ich sehe den Geist nicht als etwas Losgelöstes.

*Ja. Jetzt würde ich Sie gerne, obwohl Sie es bereits angesprochen hatten, fragen, was Alter für Sie persönlich bedeutet. Wie erleben Sie Ihr eigenes Älterwerden? Würden Sie sich der Gruppe der alten Menschen pauschal zuordnen?*

Ja, in jedem Fall. Es verwundert einen anfänglich. Sagen wir mal, zwischen 70 und 80, da ist das noch nicht so sehr der Fall. Aber wenn dann in der S-Bahn die Leute anfangen aufzustehen, wenn man reinkommt und es ist kein Platz mehr frei, dann wird einem das doch recht bewusst, dass man nun halt alt ist. Und wenn ich, so wie gestern geschehen, mit meiner Tochter unterwegs bin, und ich habe meinen Opaporsche mitgehabt, weil ich eine ganze Menge einkaufen wollte, und sie dann plötzlich das Ding an sich reißt und das zieht und mir damit zu verstehen gibt ‚Komm her, Alter, ich kann das besser als Du und leichter‘, das juckt einen schon ein bisschen, da zu widersprechen. Aber dann sagt man sich: Was soll es, ich bin nicht der Typ wie beispielsweise mein Schwager es war, der hätte nie zugelassen, dass seine Tochter ihn irgendwie körperlich entlastet. Der wäre lieber umgefallen als dass er das zugelassen hätte. Allerdings hat er es nur bis Mitte 60 geschafft; insofern hätte ich da damals auch anders reagiert.

*Ich habe Ihnen die Frage mit dem Erleben Ihres eigenen Alters auch ganz bewusst gestellt. Ich habe ja schon eine Reihe von Gesprächen geführt, und da ist häufig herausgekommen, dass Alter von vielen Personen als etwas Schlechtes empfunden wird, aber wenn es um die Fragen geht ‚Sind Sie selber alt?‘, ‚ordnen Sie sich selbst den Alten zu?‘, da habe ich solche Reaktionen bekommen wie ‚In dieser Wohnung leben keine alten Menschen‘, und die Person war über 80. [...]*

Na ja, aber das ist doch irgendwie ein Kokettieren mit dem eigenen ‚Ich bin noch fit‘. Es gibt hier auch *viele* Leute, die mit ihrem eigenen Auto unterwegs sind und längst nicht mehr unterwegs sein *sollten* und auch nicht einsehen, was für eine Verantwortung sie damit auf sich nehmen – unter Umständen. Und, Gott sei Dank, geht es ja auch meistens gut, denn inzwi-

schen sind die anderen Fahrer so versiert, dass man ja auch die tollsten Sachen anstellen kann. [...]

*Vielen Dank bis hierher. Ich würde Ihnen nun gerne einen kurzen Text vorlegen, der vor einer Weile in einem bekannten Nachrichtenmagazin erschienen ist. Sie können den Text gerne erst einmal komplett lesen, Sie können ihn aber auch spontan kommentieren; das ist alles möglich.*

*(I-12 liest den Stimulustext durch und macht gelegentlich spontane Äußerungen.)*

*(I-12 lacht beim Lesen der Überschrift; anschließend liest er den Text weiter.)* Ja, solche und ähnliche Kommentare hat man ja schon öfter gelesen, hat man ja auch in den Talkshows schon endlos breitgetreten, und so etwas erstaunt mich irgendwo, aber es ist ja schon auch richtig: Früher hat man Leute mit 50 als alt bezeichnet. Hier steht auch, 50- bis 59-Jährige surfen im Netz; das ist ja auch eigentlich nichts Besonderes, nicht? Das hat sich wesentlich gewandelt, das ist richtig. Also, wenn ich jetzt zurückdenke: Meine Tochter ist jetzt so alt wie meine Mutter war, als sie [meine Ehefrau] kennenlernte. Und was da, rückblickend betrachtet, für ein riesiger Unterschied ist an Altsein. Das ist etwas völlig anderes geworden. Meine Mutter war natürlich insofern ein schlechter Vergleich, weil die den Krieg ausgekostet hat mit Vertreibung und allen Hässlichkeiten, die dazu gehören – und dann Gestrandet-Sein im Harz, in der Ostzone und so weiter und so fort. Die Leute sind heute weniger verhärtet als es früher der Fall war. Steht hier ja auch drin: Wir sind privilegierte Alte. Und das, was ich hier lese, gilt zwar in vielen Teilen uneingeschränkt für uns, die wir hier wohnen, aber es gibt ja doch eine verdammt große Anzahl – wahrscheinlich eine Mehrzahl – von Leuten, deren Alter wesentlich weniger komfortabel ist und auch ausgelebt werden kann in Bezug auf Reisen und Sprachen-Lernen und so weiter. Das sind all die, die gewissermaßen unter dem Begriff ‚Hartz-IV-Empfänger‘ zusammenzufassen sind, die gar nicht so wenige sind. Früher hat man das nicht gesehen. Die, die an der Ecke sitzen und einen anbetteln. Meistens sind das ja auch alte Leute. Inwieweit dahinter ein echtes Leidensschicksal steckt, weiß man natürlich nicht. Dahinter stecken ja oft Bettlergewerbe. Die Menschheit ist ja abgrundtief schlecht, wenn man das so betrachtet. Im Großen und Ganzen hat der Redakteur hier Recht, nur fragt man sich, wie sich das weiter entwickeln soll, wenn gleichzeitig am anderen Ende der Welt das so- und sovielte Kind hungert und stirbt.

*Würden Sie sagen, dass ältere Menschen, wie sie hier im Text dargestellt werden, der Wirklichkeit entsprechen? [...]*

Ich würde sagen, ja. Zumindest im Vergleich zu früher. Und was sehr wesentlich ist: Sie können es sich leisten. *(I-12 zeigt auf den Text.)* Gut, das spricht hier vermutlich nur für einen Teil. Ich weiß nicht, wie ich das ausdrücken soll: Im Großen und Ganzen ist es richtig, und vor allen Dingen für den Kreis richtig, von dem ich umgeben bin.

*Da ist ja so eine Passage, in der steht: ‚Noch vor etwa 30 Jahren war das eine Zeit bescheidener Ansprüche und geringen Tatendrangs: kleine Wohnung, Kreuzworträtsel lösen, Blumen gießen, Heino im Radio hören, mit Dackel Waldi ums Quadrat gehen, ab und zu eine Kaffee-fahrt mitmachen.‘ Damit wird ja im Prinzip eine Abgrenzung vorgenommen zwischen diesem modernen Alter, das eigentlich eine gesellschaftliche Revolution darstellt, und auf der anderen Seite eben dem traditionellen Alter. Das ist ja doch eine ziemlich provokante Abgrenzung. Würden Sie sagen, dass Alter früher so war, wie es hier geschildert wird?*

Nein, nicht unbedingt, und im Übrigen glaube ich, es gibt immer noch einen erheblichen Prozentsatz dieses klassischen Alters, wie es dort beschrieben wird. Die Leute, die so ihr Altsein

verbringen, haben eine andere Jugend, ein anderes Mittelalter verlebt als diese sogenannten modernen Alten. Das ist das typische Zeichen dafür, dass sich das mit der Zeit und den Umständen gewandelt hat. Tatsache ist, dass viel mehr Leute sich heute viel mehr leisten können, und das ist mit der Tatsache geschuldet, dass wir einen langen, langen Weg ohne Entwertung, ohne Revolution, ohne Krieg – wir hier – erlebt haben. Wenn ich in Kenia lebte und ein Eingeborener wäre, sähe das schon anders aus. Nur Wenige sind ja dann zum amerikanischen Präsidenten aufgestiegen. [...]

*Okay. Verstehe ich das richtig, dass Sie sich mit der Darstellung älterer Menschen, wie sie hier im Text vorgenommen wird, identifizieren können, dass Sie sich davon angesprochen fühlen?*

Ja, vieles ist zutreffend, aber nicht in dieser griffigen, einfachen Formulierung. Hier wird meines Erachtens nach eine Menge überspitzt und auch unterschlagen. Wie ich schon sagte: Altsein ist nicht nur so. (I-12 deutet auf den Text.) Obwohl es den Alten heute um ein Vielfaches besser geht als den Alten dazumal, bleibt Alter auch eine Zeit mit Problemen und verdammt vielen Einschränkungen. Ich finde, das wird hier zu leicht vergessen. Und am Alter früher war auch nicht alles schlimm und schrecklich; da hat der Redakteur eine sehr simple Vorstellung von der Realität.

*Eine allerletzte Frage, bevor wir zum Ende kommen: Wie werden aus Ihrer Sicht ältere Menschen und Alter in den Medien dargestellt – im Fernsehen, in der Zeitung, in der Zeitschrift? Haben Sie da einen bestimmten Eindruck, den Sie wiedergeben können? [...]*

Ja, das ist sehr unterschiedlich und sehr differenziert, denn *die* Medien gibt es ja nicht. Was mich immer wieder erstaunt, erschrickt, ist ja der ungeheure Einfluss einer Zeitung wie der *Bild*-Zeitung. Siehe Kachelmanngeschichte. Aber ich kann eigentlich nicht sagen, dass ältere Menschen anders dargestellt würden als jüngere. Die Medien unterscheiden sich sehr voneinander, auch in der Behandlung von den Menschen und was ihnen so passiert. Aber dass da die einen oder anderen sich speziell der Alten annähmen? Im Großen und Ganzen hat sich der Sturm, den seinerzeit Herr Schirrmacher mit seinem Buch entfacht hat, etwas gelegt, obwohl die von ihm aufgeworfene Frage ja immer noch im Raum steht und das, was man aufgrund der demografischen Entwicklung rein rechnerisch vorhersagen kann, immer mehr eintritt und, wie ich feststelle, immer noch die Mehrzahl aller Leute – auch der jüngeren – die Augen davor verschließt; davor, was auf sie zukommt. Das kommt ja erst noch. Immer wieder wird ja gesagt, was 2030, 2040, 2050 alles sein wird, und man fasst sich an den Kopf. Da werde ich schon tot sein, aber ein bisschen neugierig wäre ich ja schon, zu gucken, wie es weitergeht. Denn bisher hat dazu niemand eine echte Lösung vorgeschlagen. [...]

*Ich hatte unter anderem ein Interview mit einem Mann, der in der Werbebranche tätig war. Er hat sich darüber aufgeregt, dass es gerade in der Werbung einen, wie er sagt, unsäglichen Jugendkult gebe. Dass eigentlich die Älteren überhaupt nicht vorkommen und nach wie vor das Jugendliche hochgehalten wird. [...] Seine Kritik war, dass es keinen gesunden Umgang mit den Alten – gerade in der Werbung – gebe.*

Da hat er natürlich Recht. Aber die Werbung verschiebt sich auch mehr in die Richtung, alte Menschen jung, gesund und fit zu halten. Aber was soll man denn sonst bewerben? Wenn ich an die Werbung in ARD denke, da gibt es also immer, bis zum Erbrechen wiederholt, die Apothekenzeitschriftreklame. Es gibt diese Frau, die da auftritt, und plötzlich Beschwerden bekommt, und dann irgendwas schluckt, und dann radelt sie fröhlich durch die Gegend, und der Hund springt um sie herum. Das hat sich schwerpunktmäßig geändert – wahrscheinlich

auch aus Marktgründen, da ja mit zunehmender Zahl der Alten sich die Kaufkraft verschiebt. Deshalb werden aus Sicht der Wirtschaftlichkeit die Artikel beworben, die entweder das Verhindern von Alzheimer versprechen oder die Knochen gesünder halten oder die Gelenke. Und das hat auch Wirkung. Wenn ich nur daran denke, was wir beide so verkonsumieren an solchen Dingen, die stinkteuer sind und einen marginalen Nutzen haben – sei es Tebonin fürs Hirn, sei es Articulac für die Gelenke, was wir beides brav schlucken –, das ist schon ein erheblicher Wirtschaftsfaktor. [...] Also, die Medien laufen auch beim Alter dem Trend hinterher. Zwangsläufig. Die Medien müssen Geld erwirtschaften, und mit zunehmender Zahl der Alten verändert sich auch das Verhalten der Medien. Und die Tageszeitungen nagen ja überhaupt am Hungertuch und müssen sich anstrengen, die Leser zu halten, die ihnen treu geblieben sind. Und wer sind das? Ja, die Alten natürlich. Die Jungen sind doch schon längst ins Internet abgewandert.

## IV Fragebogen und Stimulustexte

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



**Philosophische Fakultät**

Institut für Medienwissenschaft

**Julian Wangler M.A.**  
Akademischer Mitarbeiter

Wilhelmstr. 50  
72074 Tübingen  
Tel.: 07071-29-72352  
julian.wangler@uni-tuebingen.de  
medienwissenschaft.uni-tuebingen.de

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

Im Rahmen meiner Doktorarbeit an der Eberhard Karls Universität Tübingen führe ich eine Befragung zum Thema ‚Alter und Medien‘ durch. Herzlichen Dank, dass Sie sich dazu bereit-erklärt haben, an der Befragung teilzunehmen.

Ich bitte Sie, die Fragen spontan und ehrlich zu beantworten. Kreuzen Sie bitte immer *die* Antwortmöglichkeit in den dafür vorgesehenen Kästchen an, die am ehesten Ihrer Meinung entspricht. Bitte lassen Sie keine Frage aus. Keine Angst, es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Dies ist kein Wissenstest, sondern ich bin an Ihrer persönlichen Meinung interes-siert.

Ihre Angaben werden selbstverständlich **vollkommen anonym** behandelt. Hiermit versichere ich Ihnen, dass Sie mit den von Ihnen gemachten Aussagen in keinerlei Hinsicht in Verbin-dung gebracht werden. Die Ergebnisse lassen keine Rückschlüsse darauf zu, welche Person welche Angaben gemacht hat.

Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und beantworten Sie diese der Reihe nach, zügig und **ohne vor- oder zurückzublättern**.

Haben Sie nochmals allerbesten Dank für Ihre Unterstützung. Ihre Meinung ist mir sehr wich-tig.

Mit freundlichen Grüßen

*Julian Wangler*

1. Fangen wir mit der folgenden Frage an: Es gibt ja Menschen, die morgens munterer sind, andere kommen erst abends richtig in Schwung. Wie ist das bei Ihnen?

- Ich bin morgens munterer.
- Ich komme erst abends richtig in Schwung.
- Unentschieden/teils, teils.

2. Was schätzen Sie: Wie häufig nutzen Sie die folgenden Medien?

	Nie	Selten	Gelegentlich	Oft	Sehr häufig
<b>Fernsehen</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Zeitung/ Zeitschrift</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Radio</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Internet</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Andere, und zwar:</b>					

3. Wenn Sie einmal an das Angebot an Zeitungen und Zeitschriften denken: Bitte kreuzen Sie alle aufgelisteten Medienangebote an, die Sie regelmäßig nutzen.

- Tageszeitung**  
(z.B. Regionalzeitung, *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*)
- Wochenzeitung**  
(z.B. *Die Zeit*)
- Sonntagszeitung**  
(z.B. *Bild am Sonntag*, *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, *Welt am Sonntag*)
- Magazine**  
(z. B. *Focus*, *Spiegel*, *Stern*)
- Illustrierte**  
(z.B. *Bunte*, *Gala*, *Das Goldene Blatt*, *Super Illu*)
- Kundenzeitschrift**  
(z.B. *Apotheken Umschau*)
- andere Zeitung/Zeitschrift, und zwar:** \_\_\_\_\_

4. Es gibt verschiedene Gründe, weshalb man Medien (Fernsehen, Zeitung/Zeitschrift, Radio, Internet) nutzt. Bitte kreuzen Sie an, inwieweit die folgenden Gründe auf Sie zutreffen.

Ich nutze Medien,	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
...damit ich mitreden kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...um mich zu unterhalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...um zu sehen, wie andere Menschen so leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...weil es mir hilft, meinen Alltag zu strukturieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...weil ich dadurch erfahre, dass andere ähnliche Probleme haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...weil ich damit den Alltag vergessen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...weil ich Denkanstöße bekomme.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...weil ich mich dann nicht allein fühle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...weil ich mich informieren möchte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...weil ich Nützliches für den Alltag erfahre.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Wenn Sie an Journalismus denken: Glauben Sie, dass Journalisten ehrlich mit ihrem Publikum umgehen?

- Ja, Journalisten gehen ehrlich mit ihrem Publikum um.
- Nein, Journalisten gehen nicht ehrlich mit ihrem Publikum um.
- Unentschieden/teils, teils.

6. Ab welchem Alter würden Sie jemanden als ‚alt‘ bezeichnen?

\_\_\_ Jahre



7. Wenn Sie an Ihr eigenes Älterwerden denken: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu? Bitte stufen Sie ab.

Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass...	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
...ich mich mit der Zeit immer häufiger langweile.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ich genauer weiß, was ich will.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...mir immer mehr Dinge Angst machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ich vielen Dingen gegenüber gelassener werde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ich mich nur noch für mich selbst interessiere.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ich mein Leben weiterhin selbst bestimmen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ich weniger respektiert werde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Haben Sie es gern, wenn ein Garten mit Gartenzwergen geschmückt ist?

- Ja, ich habe es gern.
- Nein, ich habe es nicht gern.
- Unentschieden/es kommt darauf an.

9. Gibt es einen Fernsehfilm oder eine Fernsehserie, die Ihnen besonders gut gefällt?

---

10. Nun folgen einige Aussagen zum Alter allgemein. Bitte gehen Sie bei der Beantwortung nicht von Ihrem eigenen Älterwerden aus. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach auf Alter zu? Bitte stufen Sie ab.

Alter bedeutet, dass...	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
...man sich häufiger einsam fühlt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...man bewusster lebt als in jüngeren Jahren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...man nicht mehr so recht gebraucht wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...man sein Leben weiterhin selbst bestimmen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...einem immer mehr Dinge Angst machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...man genauso glücklich ist, wie man es in jüngeren Jahren war.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...man sich nur noch für sich selbst interessiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Der nachfolgende Artikel wurde vor kurzem in einem bekannten Nachrichtenmagazin veröffentlicht. Bitte lesen Sie ihn sich in Ruhe durch und blättern Sie erst danach weiter.

## **Wo auch die Würde stirbt**

**Der letzte Weg ist lang und schäbig. Hunderttausende von Alten dümmern in deutschen Heimen und Krankenhäusern ihrem Ende entgegen – gut verwaltet, aber körperlich und seelisch vernachlässigt. Resignierte Pfleger und Experten klagen: Selbst Tiere werden besser geschützt.**

Je älter man wird, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, in einem Alten- oder Pflegeheim zu sterben. Nur dauert in Zeiten der Intensivmedizin das Sterben nicht mehr wenige Wochen wie früher. Die Folge: Viele Monate, manchmal Jahre des Dahinvegetierens. Man lässt den Körper nicht den Weg gehen, den der Geist oft schon genommen hat, wenn Vergesslichkeit zur Demenz geworden ist. Dann bleibt oft nur das Pflegeheim.

Unterernährung, Austrocknung, Gesundheitsschädigungen durch Beruhigungsmittel, großvolumige Inkontinenzeinlagen, die gegen den Willen der Pflegebedürftigen eingesetzt und unangemessen lang nicht gewechselt werden, Verletzungen der persönlichen Integrität und Würde bis hin zur Freiheitsberaubung sind die Regel. Pflegeexperte Claus Fussek flüchtet sich in schwarzen Humor: „Was ist der Unterschied zwischen Altöl und alten Menschen? Bei der Öl-Entsorgung sind gewisse Standards einzuhalten.“ Einmal hat er den Chef eines Caritasverbandes gefragt, ob er folgende Minimalstandards in seinen Heimen garantieren könne: „Zu essen und zu trinken im Kau- und Schlucktempo, waschen, anziehen, Gebiss rein, zur Toilette so oft, wie gewollt, einmal am Tag an die frische Luft, beim Sterben die Hand halten.“ „Leider nein“, hat der ehrliche Mann geantwortet.

Hinzu kommt: Krankenhäuser entlassen Pflegefälle rigoros, oft in erbärmlichem Zustand. Sie werden ins Pflegeheim abgeschoben. Dort sammelt sich eine Klientel, die immer älter und kränker wird.

Krass, aber nicht ungewöhnlich ist das Beispiel des Münchners Michael Nunhofer. Er musste seine 87-jährige Mutter Maria aus dem Krankenhaus nach Hause holen, obwohl an ihrem Rücken noch eine riesige Wunde klaffte. Die war groß wie eine Hand und so tief, dass die Wirbelsäule durchschimmerte: ein eitriges Druckgeschwür, das die alte Dame sich durch Pflegefehler erst geholt hatte. Einen Monat später war sie tot.

Je jünger die Todkranken sind, desto wahrscheinlicher kommt das Ende im Krankenhaus. Zwischen 60 und 80 Jahren stirbt mehr als jeder Zweite in einer Klinik. Bei den noch Älteren sinkt der Anteil auf ein Viertel. Erfahrene Heimleiter vermeiden, dass ihre sterbenden Pfleglinge noch in letzter Sekunde ins Krankenhaus kommen, „weil sie dort nur an Schläuche gehängt werden“.

Angesichts der 100.000 Menschen, die heute schon an Ernährungsschläuchen hängen – Tendenz steigend –, hat Contz Hilber, Chefarzt des Kreiskrankenhauses Mühldorf, eine Horrorvision: „Irgendwann gibt es Stationen mit Nahrungsleitungen wie im Kuhstall. Abzweige gehen in jedes Bett, und im Keller steuert alles ein Computer.“

## **Die graue Macht**

**Sie sind alt, sie sind kampflustig, und sie sind viele. 20 Millionen Wähler zählen 60 Jahre und mehr. Ohne sie ist keine Wahl zu gewinnen. Um sie milde zu stimmen, hat die Regierung mitten in der Krise die Renten hochgesetzt. Szenen aus einem Land auf dem Weg zur Rentner-Demokratie.**

Eine graue Macht, die durch ihre schiere Masse unter Politikern Angst verbreitet – und so über die jüngeren Generationen herrscht. Deutschland ist längst auf dem Weg in eine Rentner-Demokratie. Weltwirtschaftskrise? Haushaltslöcher? Alles egal. Egal, dass die Rentenkasse eigentlich schon heute pleite ist.

Dass die jüngeren Arbeitnehmer nicht mehr auf eine auskömmliche Rente hoffen können, sondern selbst vorsorgen müssen. Alles egal. Die Jüngeren mögen die Wirtschaft am Laufen halten, das Bruttosozialprodukt und damit auch die Renten erarbeiten, aber die wichtigste Zielgruppe im Kampf um die Macht sind längst die Wähler jenseits der 60. Die Generation Silber. S-Klasse. Best-Ager. Die wissen das auch nur zu gut.

„Ohne die Älteren, ob man es begrüßt oder nicht, ist auf Dauer keine Wahl mehr zu gewinnen“, sagt Otto Wulff, Chef der Altenorganisation Senioren-Union. „Die Älteren spüren das und werden sich mehr und mehr ihrer Macht bewusst.“ Mit unverhohlenem Vergnügen beobachtet er, mit welch wachsendem Feuereifer sich die Parteistrategen Gedanken um seine Altersgenossen machen. Mit 20 Millionen Stimmen stellen die Senioren schon heute ein Drittel aller Wähler. Eine einfache Formel: Keine Alten – keine Macht.

Trotz ihrer vielen Privilegien fühlen sich viele Rentner ungerecht behandelt. Dass Altersarmut fast verschwunden ist, dass heute alleinerziehende Mütter und ihre Kinder arm dran sind, dass es noch nie einer Seniorengeneration so gut

ging – davon wollen viele nichts wissen. „Keine Partei kann es sich leisten, die Älteren zu verärgern“, sagt Manfred Güllner vom Meinungsforschungsinstitut Forsa.

Dabei zeigt sich der Einfluss der Alten weniger in konkreten Versprechen. Die Macht der Senioren ist diffuser. Sie schmerzt in den Köpfen der Regierenden und lässt sie in Wahlkampfzeiten vorsichtig durch mögliche Minenfelder lavieren. Nur ja keine unangenehmen Wahrheiten! Der demografische Wandel? Nicht mehr als eine spannende Herausforderung! Die Rente? Sicher! Die Krise? Aber doch nicht für euch!

Jugendwahn war gestern. Bertold Bahner, 73, Vorsitzender der Liberalen Senioren, sitzt in seinem Wohnzimmer und spürt Aufwind für die Alten: „Wir stehen am Anfang einer neuen Ära. Die Gesellschaft und damit auch die Politik werden sich ändern. Den Alten gehört die Zukunft.“

## **Golden Oldies: Generation Happy End**

**„Das Alter“ gibt es nicht mehr, und die mittleren Jahre dauern heute bis mindestens 70: Protokoll einer gesellschaftlichen Revolution.**

Wo sind die Dauerwellen? Weit und breit keine zu sehen. Die ‚Neuen Alten‘ werden in den nächsten Jahrzehnten die Gesellschaft prägen: Ihnen steht mehr Geld zur Verfügung als jüngeren Altersgruppen. Sie profitieren von einer seit 60 Jahren günstigen wirtschaftlichen Entwicklung ohne Kriege und extreme Geldentwertung.

Sie sind so fit wie keine Altengeneration vor ihnen, denn sie genießen die Segnungen der modernen Medizin, verhalten sich gesundheitsbewusst und legen Wert auf Mode. Vor allem viele Männer treiben noch intensiv Sport, manche laufen gar Marathon. Zudem sind in den vergangenen Jahrzehnten die Jobs mit schwerer körperlicher Arbeit stark zurückgegangen. Experten schätzen, dass der altersbedingte Abbau heute fünf bis zehn Jahre später beginnt als in früheren Generationen.

Sie sind geistig rege und mobil, wie es Alte noch nie waren. Knapp 20.000 Senioren sind Gasthörer an deutschen Universitäten. Zwei von drei 50- bis 59-Jährigen surfen im Netz, immerhin jeder Vierte über 60 tut das. Die meisten der älteren Deutschen fahren noch Auto, es wird verreist und konsumiert, bis die Kreditkarte qualmt.

Alter: Noch vor etwa 30 Jahren war das eine Zeit bescheidener Ansprüche und geringen Tatendrangs: kleine Wohnung, Kreuzworträtsel lösen, Blumen gießen, Heino im Radio hören, mit Dackel Waldi ums Quadrat gehen, ab und zu eine Kaffeeahrt mitmachen. Die Lebenswelt der heutigen Generation 55plus sieht dagegen oft so aus: Mechthild Gerdes, die Leiterin eines Wohnprojekts, ist so vielseitig interessiert und sozial engagiert, dass sie bisweilen in Terminnot

gerät. Der Patentanwalt Utz Kador, 65, möchte bis 85 arbeiten und betreibt intensiv die verschiedensten Sportarten. Die 70-jährige Helga Herrmann lernt gerade vier Sprachen und schreibt ihren ersten Roman.

„Das Etikett ‚alt‘ wird einem von anderen aufgeklebt“, klagt Helga Herrmann, eine höchst aktive 70-Jährige. „Die Leute sagen: ‚Kannst du das in deinem Alter noch machen? ‚In deinem Alter‘ – wenn ich das schon höre! Es gibt ja den Vorwurf, wir seien vom ‚Jugendwahn‘ befallen. Falsch, es ist Alterswahn, unter dem wir leiden, die Vorstellung, wir dürften dies und das nicht mehr tun!“

Die neuen Senioren, so schreiben die Autoren des Buches *Die Altersrevolution*, schaffen „eine völlig neue Vorstellung vom Leben im Alter, das nicht länger auf Gebrechen, Leid, Tristesse und Einsamkeit beschränkt ist, sondern Aktivität, Vitalität, Lebensfreude und Hoffnung für die Zukunft verheißt“.



**- BITTE BLÄTTERN SIE NICHT MEHR ZURÜCK -**

**11. Würden Sie sagen, Sie fühlen sich jetzt besser oder schlechter als vor dem Lesen des Textes?**

- Ich fühle mich besser.
- Ich fühle mich schlechter.
- Ich fühle mich genauso.

**12. Wenn Sie an den Artikel zurückdenken: Wie werden ältere Menschen aus Ihrer Sicht darin dargestellt? Bitte stufen Sie ab.**

<b>Im Artikel sind ältere Menschen...</b>	<b>Trifft voll und ganz zu</b>	<b>Trifft eher zu</b>	<b>Trifft eher nicht zu</b>	<b>Trifft überhaupt nicht zu</b>
<b>...aufgeschlossen für Neues.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>...eine treibende Macht in der Gesellschaft.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>...ihrer Lage ausgeliefert.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>...so aktiv und rege, dass sie ihr Alter gar nicht mitbekommen.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>...um ihr letztes Fünkchen Würde gebracht.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>...nur auf ihre Vorteile bedacht.</b>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**13. Würden Sie sagen, Sie können sich im Großen und Ganzen mit den älteren Menschen im Artikel identifizieren?**

- Ja, im Großen und Ganzen kann ich mich mit ihnen identifizieren.
- Nein, diese älteren Menschen haben mit mir und meinem Leben nichts zu tun.
- Unentschieden/teils, teils.

14. Welche Gefühle hat der Text bei Ihnen ausgelöst? Bitte stufen Sie ab.

Der Text...	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
...ärgert mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...bedrückt mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...bringt mich zum Schmunzeln.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...erregt mein Mitleid.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...erstaunt mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...macht mir Angst.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...macht mir Mut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...schockiert mich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...stimmt mich fröhlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...weckt Schuldgefühle in mir.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...löst keine Gefühle bei mir aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15. Wenn Sie an den Artikel denken, den Sie eben gelesen haben (ohne zurückzublättern): Welchen Eindruck hatten Sie von dem Text? Bitte stufen Sie ab.

Der Artikel war...	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
...anschaulich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ausgewogen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...glaubwürdig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...interessant.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...provokant.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...sachlich.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...übertrieben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...überzeugend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Wenn Sie an Ihr eigenes Älterwerden denken: Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu? Bitte stufen Sie ab.

Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass...	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
...alles immer nur noch schlimmer wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ich weiterhin in der Lage bin, neue Dinge zu lernen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ich mir selbst fremd werde, weil sich so vieles bei mir ändert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ich mein Leben weiterhin selbst bestimmen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...mir immer mehr Dinge Angst machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ich größeren Wert auf meine täglichen Gewohnheiten lege.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ich mich nur noch für mich selbst interessiere.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. Die folgenden Aussagen befassen sich mit dem Verhältnis von Alt und Jung. Bitte stufen Sie ab, inwieweit die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach zutreffen.

Ältere Menschen...	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
...kümmern sich zu wenig um die Zukunft der Jüngeren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...bekommen vom Staat mehr als ihnen zusteht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...werden mit ihren Bedürfnissen von den Jüngeren vernachlässigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...haben das aufgebaut, wovon die Jüngeren heute zehren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

18. Nun folgen ein paar Aussagen darüber, wie ältere Menschen allgemein in den Medien dargestellt werden. Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an, und zwar die, die Ihrer Meinung nach am ehesten zutrifft.

- Ältere Menschen werden in den Medien zu negativ dargestellt.
- Ältere Menschen werden in den Medien nicht anders als Jüngere dargestellt.
- Ältere Menschen werden in den Medien zu positiv dargestellt.
- Ältere Menschen werden von den Medien nicht mehr groß beachtet.
- Ältere Menschen werden von den Medien realistisch dargestellt.
- Unentschieden/teils, teils.

19. Nun folgen einige Aussagen zum Alter allgemein. Bitte gehen Sie bei der Beantwortung nicht von Ihrem eigenen Älterwerden aus. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach auf Alter zu? Bitte stufen Sie ab.

Alter bedeutet, dass...	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft überhaupt nicht zu
...man häufiger unzufrieden mit sich selbst ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...man sein Leben weiterhin selbst bestimmen kann.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...man sich nur noch für sich selbst interessiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...man noch am Leben teilnimmt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...einem immer mehr Dinge Angst machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...man ein Vorbild für jüngere Leute ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...man auf die Hilfe anderer angewiesen ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

20. Nun haben Sie es fast geschafft. Jetzt benötige ich noch ein paar Angaben zu Ihrer Person. Alle Angaben werden streng vertraulich und anonym behandelt.

Sie sind...

- männlich
- weiblich

**Sie haben folgende Staatsangehörigkeit...**

- deutsch
- sonstige Staatsangehörigkeit, und zwar: \_\_\_\_\_

**Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt, wenn Sie sich selbst mitzählen?**

\_\_\_\_ Person/en

**Wo wohnen Sie?**

- eigene Wohnung
- bei Angehörigen (Familie, Freunde)
- in einem Pflegeheim
- in einer Seniorenresidenz
- sonstige Wohnsituation, und zwar: \_\_\_\_\_

**Welchen höchsten Bildungsabschluss besitzen Sie?**

- Volks-/Hauptschulabschluss
- Mittlere Reife/Realschulabschluss
- Abitur oder Fachabitur
- Fachhochschul- oder Hochschulabschluss
- Abgeschlossene Berufsausbildung
- keinen Abschluss
- anderer Bildungsabschluss, und zwar: \_\_\_\_\_

**Wie ist Ihr derzeitiger beruflicher Status?**

- voll berufstätig
- teilweise berufstätig
- Rentner/in
- nicht berufstätig
- arbeitsuchend
- anderer beruflicher Status, und zwar: \_\_\_\_\_

**Sind Sie ehrenamtlich tätig?**

- Ja, ich bin ehrenamtlich tätig.
- Nein, ich bin nicht ehrenamtlich tätig.

**Als was sind oder waren Sie hauptberuflich tätig?**

- Arbeiter/Angestellter
- Beamter
- freiberuflich tätig
- selbstständig tätig
- Hausfrau/Hausmann
- andere Berufstätigkeit, und zwar: \_\_\_\_\_

**Wie häufig haben Sie Kontakt zu Mitgliedern Ihrer Familie?**

- häufig
- gelegentlich
- kaum
- Meine Verwandten sind bereits verstorben.

**Wie häufig haben Sie Kontakt zu Freunden?**

- häufig
- gelegentlich
- kaum
- Meine Freunde sind bereits verstorben.

**Wie alt sind Sie?**

\_\_\_ Jahre

**Einmal abgesehen von Ihrem tatsächlichen Alter: Wenn Sie es in Jahren ausdrücken sollten, wie alt fühlen Sie sich?**

\_\_\_ Jahre

**Wenn Sie einmal Ihre Einkünfte überschlagen: Wie viel Geld steht Ihnen netto (also nach Abzug von Steuern und Sozialversicherung) monatlich zur Verfügung?**

- unter 500 Euro
- 500 bis unter 1.000 Euro
- 1.000 bis unter 2.000 Euro
- 2.000 bis unter 3.000 Euro
- 3.000 Euro und mehr

**Haben Sie noch Kritik oder Anmerkungen zum Fragebogen? Bitte tragen Sie diese hier ein.**

---

---

---

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit.  
Sie haben mir sehr geholfen.**

## V Weitere Ergebnistabellen

### Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: alle Gruppen betrachtet – Fernsehnutzung (Frage 1)

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Fernsehnutzung* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Die fünf im Fragebogen möglichen Antworten sind zu zwei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = Fernsehnutzung nie bis gelegentlich; 2 = Fernsehnutzung oft bis sehr häufig.

#### Der Einfluss der *Fernsehnutzung* auf das Item...

##### A-1a) *Alter bedeutet, dass einem immer mehr Dinge Angst machen*

###### alle Gruppen

n = 201

---

<b>vorher</b>	<b>2.3*</b>
<b>nachher</b>	<b>2.4*</b>

---

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

- Pillai-Spur-Kriterium = .02;  $F = 4.113$ ;  $df = 1$ ;  $p = .044$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .218; nachher = .867
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .544$ ;  $df = 1$ ;  $p = .462$

##### A-1b) *Alter bedeutet, dass man sich nur noch für sich selbst interessiert*

###### alle Gruppen

n = 201

---

<b>vorher</b>	<b>2.8*</b>
<b>nachher</b>	<b>2.7*</b>

---

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

- Pillai-Spur-Kriterium = .023;  $F = 4.628$ ;  $df = 1$ ;  $p = .033$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .243; nachher = .436
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .577$ ;  $df = 1$ ;  $p = .448$



### Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: alle Gruppen betrachtet – Texteindruck ‚glaubwürdig‘ (Frage 3)

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Texteinschätzung ‚glaubwürdig‘* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Die vier im Fragebogen möglichen Antworten sind zu zwei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = trifft (eher) zu; 2 = trifft (eher) nicht zu.

#### Der Einfluss der *Texteinschätzung ‚glaubwürdig‘* auf das Item...

##### A-2) *Alter bedeutet, dass man sich nur noch für sich selbst interessiert*

###### alle Gruppen

n = 201

---

<b>vorher</b>	<b>2.8*</b>
<b>nachher</b>	<b>2.7*</b>

---

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

- Pillai-Spur-Kriterium = .025;  $F = 5.148$ ;  $df = 1$ ;  $p = .024$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .373; nachher = .110
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .222$ ;  $df = 1$ ;  $p = .638$

### Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: alle Gruppen betrachtet – Altersklasse (Frage 4)

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Altersklasse* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Sie enthält folgende Ausprägungen: 1 = 60-70 Jahre; 2 = 71-85 Jahre; 3 = 86+ Jahre.

#### Der Einfluss der *Altersklasse* auf das Item...

##### A-3) *Alter bedeutet, dass man sich nur noch für sich selbst interessiert*

###### alle Gruppen

n = 201

---

<b>vorher</b>	<b>2.8*</b>
<b>nachher</b>	<b>2.7*</b>

---

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

- Pillai-Spur-Kriterium = .034;  $F = 3.498$ ;  $df = 2$ ;  $p = .032$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .125; nachher = .209
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 1.055$ ;  $df = 2$ ;  $p = .35$

### Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: alle Gruppen betrachtet – Einkommen (Frage 5)

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Einkommen* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Die fünf im Fragebogen möglichen Antworten sind zu drei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = niedriges Einkommensniveau (unter 500 bis unter 1000 Euro); 2 = mittleres Einkommensniveau (1000 bis unter 2000 Euro); 3 = hohes Einkommensniveau (mehr als 2000 Euro).

Der Einfluss des *Einkommens* auf das Item...

A-4) *Alter bedeutet, dass man sich nur noch für sich selbst interessiert*

alle Gruppen

n = 201

---

<b>vorher</b>	<b>2.8*</b>
<b>nachher</b>	<b>2.7*</b>

---

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

- Pillai-Spur-Kriterium = .082;  $F = 8.866$ ;  $df = 2$ ;  $p = .0$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .232; nachher = .812
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .574$ ;  $df = 2$ ;  $p = .564$

### Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: alle Gruppen betrachtet – Kontakt Freunde (Frage 5)

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Kontakthäufigkeit zu Freunden* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Die vier im Fragebogen möglichen Antworten sind zu zwei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = kein bis gelegentlicher Kontakt; 2 = häufiger Kontakt.

Der Einfluss der *Kontakthäufigkeit zu Freunden* auf das Item...

A-5) *Alter bedeutet, dass einem immer mehr Dinge Angst machen*

alle Gruppen

n = 201

---

<b>vorher</b>	<b>2.3*</b>
<b>nachher</b>	<b>2.4*</b>

---

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

- Pillai-Spur-Kriterium = .045;  $F = 9.364$ ;  $df = 1$ ;  $p = .003$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .514; nachher = .422
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .071$ ;  $df = 1$ ;  $p = .79$

**Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: alle Gruppen betrachtet – Mediennutzungsmotiv ‚weil ich damit den Alltag vergessen kann‘ (Frage 2)**

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Ich nutze Medien, weil ich damit den Alltag vergessen kann* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Die vier im Fragebogen möglichen Antworten sind zu zwei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = trifft (eher) zu; 2 = trifft (eher) nicht zu.

**Der Einfluss des Mediennutzungsmotivs ‚weil ich damit den Alltag vergessen kann‘ auf das Item...**

**A-6) Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass mir immer mehr Dinge Angst machen**

**alle Gruppen**

**n = 201**

<b>vorher</b>	<b>2.9*</b>
<b>nachher</b>	<b>2.9*</b>

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

- Pillai-Spur-Kriterium = .02;  $F = 4.065$ ;  $df = 1$ ;  $p = .045$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .308; nachher = .238
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 8.01$ ;  $df = 1$ ;  $p = .005$

**Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: Einzelgruppenbetrachtung – Einstellung Journalismus (Frage 3)**

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Einstellung zum Journalismus* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen.

**Der Einfluss der Einstellung zum Journalismus auf das Item...**

**B-1) Alter bedeutet, dass man sein Leben weiterhin selbst bestimmen kann**

	<b>Frame 1</b>	<b>Frame 2</b>	<b>Frame 3</b>
	<b>n = 68</b>	<b>n = 67</b>	<b>n = 66</b>
<b>vorher</b>	<b>2.3</b>	<b>2.1</b>	<b>2.3*</b>
<b>nachher</b>	<b>2.8</b>	<b>2.2</b>	<b>1.7*</b>

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

Frame 1:

- Pillai-Spur-Kriterium = .079;  $F = 2.804$ ;  $df = 2$ ;  $p = .068$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .525; nachher = .233
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .109$ ;  $df = 2$ ;  $p = .897$

Frame 2:

- Pillai-Spur-Kriterium = .021;  $F = .686$ ;  $df = 2$ ;  $p = .507$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .302; nachher = .712
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .741$ ;  $df = 2$ ;  $p = .481$

Frame 3:

- Pillai-Spur-Kriterium = .173;  $F = 6.578$ ;  $df = 2$ ;  $p = .003$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .712; nachher = .524
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 1.204$ ;  $df = 2$ ;  $p = .307$

### Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: Einzelgruppenbetrachtung – Texteingdruck ‚glaubwürdig‘ (Frage 3)

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Texteinschätzung ‚glaubwürdig‘* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Die vier im Fragebogen möglichen Antworten sind zu zwei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = *trifft (eher) zu*; 2 = *trifft (eher) nicht zu*.

#### Der Einfluss der *Texteinschätzung ‚glaubwürdig‘* auf das Item...

##### B-2) *Alter bedeutet, dass man sein Leben weiterhin selbst bestimmen kann*

	Frame 1	Frame 2	Frame 3
	n = 68	n = 67	n = 66
<b>vorher</b>	2.3*	2.1	2.3
<b>nachher</b>	2.8*	2.2	1.7

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

Frame 1:

- Pillai-Spur-Kriterium = .159;  $F = 12.436$ ;  $df = 1$ ;  $p = .001$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .339; nachher = .411
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .027$ ;  $df = 1$ ;  $p = .871$

Frame 2:

- Pillai-Spur-Kriterium = .004;  $F = .273$ ;  $df = 1$ ;  $p = .603$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .942; nachher = .818
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .001$ ;  $df = 1$ ;  $p = .972$

Frame 3:

- Pillai-Spur-Kriterium = .0;  $F = .006$ ;  $df = 1$ ;  $p = .938$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .559; nachher = .141
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .189$ ;  $df = 1$ ;  $p = .665$

#### Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: Einzelgruppenbetrachtung – Altersklasse (Frage 4)

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Altersklasse* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Sie enthält folgende Ausprägungen: 1 = 60-70 Jahre; 2 = 71-85 Jahre; 3 = 86+ Jahre.

#### Der Einfluss der *Altersklasse* auf das Item...

#### B-3) *Alter bedeutet, dass man sich nur noch für sich selbst interessiert*

	Frame 1	Frame 2	Frame 3
	n = 68	n = 67	n = 66
<b>vorher</b>	<b>2.8</b>	<b>3.1</b>	<b>2.6*</b>
<b>nachher</b>	<b>2.5</b>	<b>2.6</b>	<b>3.0*</b>

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

Frame 1:

- Pillai-Spur-Kriterium = .005;  $F = .176$ ;  $df = 2$ ;  $p = .839$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .782; nachher = .612
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 1.155$ ;  $df = 2$ ;  $p = .321$

Frame 2:

- Pillai-Spur-Kriterium = .013;  $F = .421$ ;  $df = 2$ ;  $p = .658$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .848; nachher = .71
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 2.297$ ;  $df = 2$ ;  $p = .109$

Frame 3:

- Pillai-Spur-Kriterium = .143;  $F = 5.244$ ;  $df = 2$ ;  $p = .008$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .378; nachher = .838
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 4.459$ ;  $df = 2$ ;  $p = .015$

**Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: Einzelgruppenbetrachtung – Bildungsabschluss (Frage 5)**

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Bildungsniveau* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Die sieben im Fragebogen möglichen Antworten sind zu zwei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = niedriges bis mittleres Bildungsniveau; 2 = hohes Bildungsniveau.

**Der Einfluss des *Bildungsniveaus* auf das Item...**

**B-4a) *Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass mir immer mehr Dinge Angst machen***

	<b>Frame 1</b>	<b>Frame 2</b>	<b>Frame 3</b>
	<b>n = 68</b>	<b>n = 67</b>	<b>n = 66</b>
<b>vorher</b>	<b>2.9</b>	<b>3.0</b>	<b>2.8*</b>
<b>nachher</b>	<b>3.2</b>	<b>2.9</b>	<b>2.5*</b>

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

Frame 1:

- Pillai-Spur-Kriterium = .001;  $F = .089$ ;  $df = 1$ ;  $p = .767$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .994; nachher = .805
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 3.212$ ;  $df = 1$ ;  $p = .078$

Frame 2:

- Pillai-Spur-Kriterium = .024;  $F = 1.618$ ;  $df = 1$ ;  $p = .208$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .823; nachher = .383
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .002$ ;  $df = 1$ ;  $p = .967$

Frame 3:

- Pillai-Spur-Kriterium = .065;  $F = 4.424$ ;  $df = 1$ ;  $p = .039$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .468; nachher = .129
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 3.026$ ;  $df = 1$ ;  $p = .087$

**B-4b) *Alter bedeutet, dass man sich nur noch für sich selbst interessiert***

	<b>Frame 1</b>	<b>Frame 2</b>	<b>Frame 3</b>
	<b>n = 68</b>	<b>n = 67</b>	<b>n = 66</b>
<b>vorher</b>	<b>2.8*</b>	<b>3.1</b>	<b>2.6</b>
<b>nachher</b>	<b>2.5*</b>	<b>2.6</b>	<b>3.0</b>

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

Frame 1:

- Pillai-Spur-Kriterium = .076;  $F = 5.417$ ;  $df = 1$ ;  $p = .023$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .087; nachher = .032
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 7.045$ ;  $df = 1$ ;  $p = .01$

Frame 2:

- Pillai-Spur-Kriterium = .002;  $F = .133$ ;  $df = 1$ ;  $p = .717$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .78; nachher = .322
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .324$ ;  $df = 1$ ;  $p = .571$

Frame 3:

- Pillai-Spur-Kriterium = .008;  $F = .529$ ;  $df = 1$ ;  $p = .47$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .10; nachher = .121
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .329$ ;  $df = 1$ ;  $p = .569$

**Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: Einzelgruppenbetrachtung – Einkommen (Frage 5)**

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Einkommen* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Die fünf im Fragebogen möglichen Antworten sind zu drei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = niedriges Einkommensniveau (unter 500 bis unter 1000 Euro); 2 = mittleres Einkommensniveau (1000 bis unter 2000 Euro); 3 = hohes Einkommensniveau (mehr als 2000 Euro).

**Der Einfluss des Einkommens auf das Item...**

**B-5) Alter bedeutet, dass man sich nur noch für sich selbst interessiert**

	<b>Frame 1</b>	<b>Frame 2</b>	<b>Frame 3</b>
	<b>n = 68</b>	<b>n = 67</b>	<b>n = 66</b>
<b>vorher</b>	<b>2.8</b>	<b>3.1</b>	<b>2.6*</b>
<b>nachher</b>	<b>2.5</b>	<b>2.6</b>	<b>3.0*</b>

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

Frame 1:

- Pillai-Spur-Kriterium = .013;  $F = .419$ ;  $df = 2$ ;  $p = .659$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .266; nachher = .386
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .11$ ;  $df = 2$ ;  $p = .896$

Frame 2:

- Pillai-Spur-Kriterium = .238;  $F = 9.969$ ;  $df = 2$ ;  $p = .0$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .299; nachher = .005
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 2.296$ ;  $df = 2$ ;  $p = .109$

Frame 3:

- Pillai-Spur-Kriterium = .152;  $F = 5.653$ ;  $df = 2$ ;  $p = .006$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .681; nachher = .53
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .462$ ;  $df = 2$ ;  $p = .632$

### Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: Einzelgruppenbetrachtung – Kontakt Familie (Frage 5)

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Kontakthäufigkeit zur Familie* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Die vier im Fragebogen möglichen Antworten sind zu zwei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = kein bis gelegentlicher Kontakt; 2 = häufiger Kontakt.

#### Der Einfluss der *Kontakthäufigkeit zur Familie* auf das Item...

##### B-6) *Alter bedeutet, dass man sein Leben weiterhin selbst bestimmen kann*

	Frame 1	Frame 2	Frame 3
	n = 68	n = 67	n = 66
<b>vorher</b>	2.3*	2.1	2.3
<b>nachher</b>	2.8*	2.2	1.7

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

Frame 1:

- Pillai-Spur-Kriterium = .074;  $F = 5.241$ ;  $df = 1$ ;  $p = .025$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .459; nachher = .808
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .882$ ;  $df = 1$ ;  $p = .351$

Frame 2:

- Pillai-Spur-Kriterium = .027;  $F = 1.823$ ;  $df = 1$ ;  $p = .182$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .681; nachher = .711
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .182$ ;  $df = 1$ ;  $p = .671$

Frame 3:

- Pillai-Spur-Kriterium = .032;  $F = 2.131$ ;  $df = 1$ ;  $p = .149$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .059; nachher = .758
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .001$ ;  $df = 1$ ;  $p = .97$



### Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: Einzelgruppenbetrachtung – Personen im Haushalt (Frage 5)

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Personenzahl im Haushalt* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Es sind zwei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = Person alleine im Haushalt; 2 = Person nicht alleine im Haushalt (zwei Personen oder mehr).

#### Der Einfluss der *Personenzahl im Haushalt* auf das Item...

##### B-7) *Alter bedeutet, dass man sein Leben weiterhin selbst bestimmen kann*

	Frame 1	Frame 2	Frame 3
	n = 68	n = 67	n = 66
<b>vorher</b>	<b>2.3</b>	<b>2.1*</b>	<b>2.3</b>
<b>nachher</b>	<b>2.8</b>	<b>2.2*</b>	<b>1.7</b>

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

Frame 1:

- Pillai-Spur-Kriterium = .031;  $F = 2.09$ ;  $df = 1$ ;  $p = .153$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .542; nachher = .323
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 2.044$ ;  $df = 1$ ;  $p = .158$

Frame 2:

- Pillai-Spur-Kriterium = .063;  $F = 4.364$ ;  $df = 1$ ;  $p = .041$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .705; nachher = .745
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 3.781$ ;  $df = 1$ ;  $p = .056$

Frame 3:

- Pillai-Spur-Kriterium = .001;  $F = .061$ ;  $df = 1$ ;  $p = .805$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .813; nachher = .655
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .3.394$ ;  $df = 1$ ;  $p = .07$

**Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: Einzelgruppenbetrachtung – Mediennutzungsmotiv ‚um zu sehen, wie andere Menschen so leben‘ (Frage 2)**

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Ich nutze Medien, um zu sehen, wie andere Menschen so leben* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Die vier im Fragebogen möglichen Antworten sind zu zwei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = trifft (eher) zu; 2 = trifft (eher) nicht zu.

**Der Einfluss des Mediennutzungsmotivs ‚um zu sehen, wie andere Menschen so leben‘ auf das Item...**

**B-8) Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass mir immer mehr Dinge Angst machen**

	<b>Frame 1</b>	<b>Frame 2</b>	<b>Frame 3</b>
	<b>n = 68</b>	<b>n = 67</b>	<b>n = 66</b>
<b>vorher</b>	<b>2.9</b>	<b>3.0*</b>	<b>2.8</b>
<b>nachher</b>	<b>3.2</b>	<b>2.9*</b>	<b>2.5</b>

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

Frame 1:

- Pillai-Spur-Kriterium = .019;  $F = 1.308$ ;  $df = 1$ ;  $p = .257$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .934; nachher = .214
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .982$ ;  $df = 1$ ;  $p = .325$

Frame 2:

- Pillai-Spur-Kriterium = .074;  $F = 5.226$ ;  $df = 1$ ;  $p = .026$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .879; nachher = .603
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .236$ ;  $df = 1$ ;  $p = .629$

Frame 3:

- Pillai-Spur-Kriterium = .045;  $F = 2.995$ ;  $df = 1$ ;  $p = .088$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .007; nachher = .714
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 7.123$ ;  $df = 1$ ;  $p = .01$

**Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: Einzelgruppenbetrachtung – Mediennutzungsmotiv ‚weil ich dadurch erfahre, dass andere ähnliche Probleme haben‘ (Frage 2)**

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Ich nutze Medien, weil ich dadurch erfahre, dass andere ähnliche Probleme haben* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Die vier im Fragebogen möglichen Antworten sind zu zwei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = trifft (eher) zu; 2 = trifft (eher) nicht zu.

**Der Einfluss des Mediennutzungsmotivs ‚weil ich dadurch erfahre, dass andere ähnliche Probleme haben‘ auf das Item...**

**B-9) Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass mir immer mehr Dinge Angst machen**

	<b>Frame 1</b>	<b>Frame 2</b>	<b>Frame 3</b>
	<b>n = 68</b>	<b>n = 67</b>	<b>n = 66</b>
<b>vorher</b>	<b>2.9*</b>	<b>3.0</b>	<b>2.8</b>
<b>nachher</b>	<b>3.2*</b>	<b>2.9</b>	<b>2.5</b>

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

Frame 1:

- Pillai-Spur-Kriterium = .081;  $F = 5.836$ ;  $df = 1$ ;  $p = .018$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .496; nachher = .62
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .029$ ;  $df = 1$ ;  $p = .865$

Frame 2:

- Pillai-Spur-Kriterium = .008;  $F = .495$ ;  $df = 1$ ;  $p = .484$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .075; nachher = .115
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 3.092$ ;  $df = 1$ ;  $p = .083$

Frame 3:

- Pillai-Spur-Kriterium = .0;  $F = .005$ ;  $df = 1$ ;  $p = .942$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .001; nachher = .552
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 9.005$ ;  $df = 1$ ;  $p = .004$

**Mittelwerte, Varianzanalyse mit Messwiederholung: Einzelgruppenbetrachtung – Mediennutzungsmotiv ‚weil ich damit den Alltag vergessen kann‘ (Frage 2)**

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die Variable *Ich nutze Medien, weil ich damit den Alltag vergessen kann* wurde als Zwischensubjektfaktor in die Untersuchung einbezogen. Die vier im Fragebogen möglichen Antworten sind zu zwei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = trifft (eher) zu; 2 = trifft (eher) nicht zu.

**Der Einfluss des Mediennutzungsmotivs ‚weil ich damit den Alltag vergessen kann‘ auf das Item...**

**B-10) Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass mir immer mehr Dinge Angst machen**

	<b>Frame 1</b>	<b>Frame 2</b>	<b>Frame 3</b>
	<b>n = 68</b>	<b>n = 67</b>	<b>n = 66</b>
<b>vorher</b>	<b>2.9</b>	<b>3.0</b>	<b>2.8*</b>
<b>nachher</b>	<b>3.2</b>	<b>2.9</b>	<b>2.5*</b>

\* Nur bei mit Stern gekennzeichneten Werten hat der Zwischensubjektfaktor einen signifikanten Einfluss auf die Vorher-Nachher-Entwicklung der Einschätzungen (Signifikanzniveau von  $p < .05$ ). Wo das Pillai-Spur-Kriterium Signifikanz ausweist, wurde zusätzlich der Levene-Test durchgeführt. Im Falle von nicht gegebener Varianzhomogenität wurde der Empfehlung gefolgt, die Signifikanzschranke nicht bei  $p < .05$ , sondern bei  $p < .01$  anzusetzen.

Frame 1:

- Pillai-Spur-Kriterium = .017;  $F = 1.154$ ;  $df = 1$ ;  $p = .287$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .291; nachher = .796
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .356$ ;  $df = 1$ ;  $p = .553$

Frame 2:

- Pillai-Spur-Kriterium = .001;  $F = .051$ ;  $df = 1$ ;  $p = .821$  nicht signifikant
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .725; nachher = .321
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = .193$ ;  $df = 1$ ;  $p = .662$

Frame 3:

- Pillai-Spur-Kriterium = .098;  $F = 6.966$ ;  $df = 1$ ;  $p = .01$
- Levene-Test der Varianzhomogenität: vorher = .286; nachher = .887
- Tests der Zwischensubjekteffekte:  $F = 13.547$ ;  $df = 1$ ;  $p = .0$

**Vorher-Nachher-Differenz der Mittelwerte: alle Gruppen betrachtet – Texteingdruck ,glaubwürdig‘ (Frage 3)**

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Die vier im Fragebogen möglichen Antworten sind zu zwei Ausprägungen zusammengefasst worden: 1 = trifft (eher) zu; 2 = trifft (eher) nicht zu.

**Die Vorher-Nachher-Differenz des Items...**

**C-1a) *Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass mir immer mehr Dinge Angst machen*<sup>1</sup>**

**alle Gruppen**

Texteinschätzung ,glaubwürdig‘	M	s	N
1	-.05	.904	123
2	-.01	.693	78
insgesamt	-.03	.827	201

<sup>1</sup> Negative Differenzen bedeuten, dass die Nachher-Messung besser als die Vorher-Messung ausfällt.

**C-1b) *Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass ich mein Leben weiterhin selbst bestimmen kann*<sup>1</sup>**

**alle Gruppen**

Texteinschätzung ,glaubwürdig‘	M	s	N
1	-.05	.808	123
2	-.05	.532	78
insgesamt	-.05	.712	201

<sup>1</sup> Negative Differenzen bedeuten, dass die Nachher-Messung schlechter als die Vorher-Messung ausfällt.

**C-1c) *Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass ich mich nur noch für mich selbst interessiere*<sup>1</sup>**

**alle Gruppen**

Texteinschätzung ,glaubwürdig‘	M	s	N
1	-.05	.788	123
2	.06	.437	78
insgesamt	.0	.675	201

<sup>1</sup> Negative Differenzen bedeuten, dass die Nachher-Messung besser als die Vorher-Messung ausfällt.

**C-1d) Alter bedeutet, dass einem immer mehr Dinge Angst machen<sup>1</sup>**

**alle Gruppen**

Texteinschätzung ‚glaubwürdig‘	M	s	N
1	-.02	.878	123
2	-.13	.691	78
insgesamt	-.06	.81	201

<sup>1</sup> Negative Differenzen bedeuten, dass die Nachher-Messung besser als die Vorher-Messung ausfällt.

**C-1e) Alter bedeutet, dass man sein Leben weiterhin selbst bestimmen kann<sup>1</sup>**

**alle Gruppen**

Texteinschätzung ‚glaubwürdig‘	M	s	N
1	-.06	.917	123
2	.15	.774	78
insgesamt	.02	.869	201

<sup>1</sup> Negative Differenzen bedeuten, dass die Nachher-Messung schlechter als die Vorher-Messung ausfällt.

**C-1f) Alter bedeutet, dass man sich nur noch für sich selbst interessiert<sup>1</sup>**

**alle Gruppen**

Texteinschätzung ‚glaubwürdig‘	M	s	N
1	.07	.856	123
2	.33	.75	78
insgesamt	.17	.825	201

<sup>1</sup> Negative Differenzen bedeuten, dass die Nachher-Messung besser als die Vorher-Messung ausfällt.

**Vorher-Nachher-Differenz der Mittelwerte: Einzelgruppenbetrachtung – Einstellung Journalismus (Frage 3)**

Anmerkung: Die Einschätzung erfolgte durch eine vierstufige Rating-Skala, bei der 1 = *trifft voll und ganz zu* und 4 = *trifft überhaupt nicht zu* darstellt. Der Fragebogen enthält drei mögliche Antworten: 1 = *Ja, Journalisten gehen ehrlich mit ihrem Publikum um*; 2 = *Nein, Journalisten gehen nicht ehrlich mit ihrem Publikum um*; 3 = *Unentschieden/teils, teils*.

**Die Vorher-Nachher-Differenz des Items...**

**D-1a) Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass mir immer mehr Dinge Angst machen<sup>1</sup>**

**alle Gruppen**

Printnutzung	M	s	N
<b>Frame 1: 1</b>	<b>-.8</b>	<b>1.581</b>	<b>25</b>
<b>Frame 1: 2</b>	<b>-.1</b>	<b>.316</b>	<b>10</b>
<b>Frame 1: 3</b>	<b>-.12</b>	<b>.485</b>	<b>33</b>
insgesamt	-.37	1.064	68
<b>Frame 2: 1</b>	<b>.11</b>	<b>.471</b>	<b>18</b>
<b>Frame 2: 2</b>	<b>-.06</b>	<b>.25</b>	<b>16</b>
<b>Frame 2: 3</b>	<b>.0</b>	<b>.0</b>	<b>33</b>
insgesamt	.01	.275	67
<b>Frame 3: 1</b>	<b>.36</b>	<b>.951</b>	<b>28</b>
<b>Frame 3: 2</b>	<b>.12</b>	<b>.835</b>	<b>8</b>
<b>Frame 3: 3</b>	<b>.2</b>	<b>.664</b>	<b>30</b>
insgesamt	.26	.81	66

<sup>1</sup> Negative Differenzen bedeuten, dass die Nachher-Messung besser als die Vorher-Messung ausfällt.

**D-1b) Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass ich mein Leben weiterhin selbst bestimmen kann<sup>1</sup>**

**alle Gruppen**

Printnutzung	M	s	N
<b>Frame 1: 1</b>	<b>.28</b>	<b>1.061</b>	<b>25</b>
<b>Frame 1: 2</b>	<b>.5</b>	<b>.707</b>	<b>10</b>
<b>Frame 1: 3</b>	<b>.12</b>	<b>.696</b>	<b>33</b>
insgesamt	.24	.848	68
<b>Frame 2: 1</b>	<b>-.17</b>	<b>.383</b>	<b>18</b>
<b>Frame 2: 2</b>	<b>-.06</b>	<b>.25</b>	<b>16</b>
<b>Frame 2: 3</b>	<b>.0</b>	<b>.25</b>	<b>33</b>
insgesamt	-.06	.295	67
<b>Frame 3: 1</b>	<b>-.36</b>	<b>.911</b>	<b>28</b>
<b>Frame 3: 2</b>	<b>-.25</b>	<b>.707</b>	<b>8</b>
<b>Frame 3: 3</b>	<b>-.33</b>	<b>.606</b>	<b>30</b>
insgesamt	-.33	.751	66

<sup>1</sup> Negative Differenzen bedeuten, dass die Nachher-Messung schlechter als die Vorher-Messung ausfällt.

**D-1c) Älterwerden bedeutet für mich persönlich, dass ich mich nur noch für mich selbst interessiere<sup>1</sup>**

**alle Gruppen**

<b>Printnutzung</b>	<b>M</b>	<b>s</b>	<b>N</b>
<b>Frame 1: 1</b>	<b>-.04</b>	<b>.889</b>	<b>25</b>
<b>Frame 1: 2</b>	<b>-.2</b>	<b>.632</b>	<b>10</b>
<b>Frame 1: 3</b>	<b>-.03</b>	<b>.529</b>	<b>33</b>
insgesamt	-.06	.689	68
<b>Frame 2: 1</b>	<b>.22</b>	<b>.428</b>	<b>18</b>
<b>Frame 2: 2</b>	<b>-.06</b>	<b>.25</b>	<b>16</b>
<b>Frame 2: 3</b>	<b>.03</b>	<b>.394</b>	<b>33</b>
insgesamt	.06	.385	67
<b>Frame 3: 1</b>	<b>-.07</b>	<b>1.152</b>	<b>28</b>
<b>Frame 3: 2</b>	<b>-.38</b>	<b>.518</b>	<b>8</b>
<b>Frame 3: 3</b>	<b>.13</b>	<b>.571</b>	<b>30</b>
insgesamt	-.02	.868	66

<sup>1</sup> Negative Differenzen bedeuten, dass die Nachher-Messung besser als die Vorher-Messung ausfällt.

**D-1d) Alter bedeutet, dass einem immer mehr Dinge Angst machen<sup>1</sup>**

**alle Gruppen**

<b>Printnutzung</b>	<b>M</b>	<b>s</b>	<b>N</b>
<b>Frame 1: 1</b>	<b>.68</b>	<b>.9</b>	<b>25</b>
<b>Frame 1: 2</b>	<b>.5</b>	<b>.527</b>	<b>10</b>
<b>Frame 1: 3</b>	<b>.39</b>	<b>.659</b>	<b>33</b>
insgesamt	.51	.743	68
<b>Frame 2: 1</b>	<b>.06</b>	<b>.236</b>	<b>18</b>
<b>Frame 2: 2</b>	<b>-.06</b>	<b>.25</b>	<b>16</b>
<b>Frame 2: 3</b>	<b>.0</b>	<b>.0</b>	<b>33</b>
insgesamt	.0	.174	67
<b>Frame 3: 1</b>	<b>-.93</b>	<b>.979</b>	<b>28</b>
<b>Frame 3: 2</b>	<b>-.75</b>	<b>.463</b>	<b>8</b>
<b>Frame 3: 3</b>	<b>-.5</b>	<b>.63</b>	<b>30</b>
insgesamt	-.71	.799	66

<sup>1</sup> Negative Differenzen bedeuten, dass die Nachher-Messung besser als die Vorher-Messung ausfällt.



**D-1e) Alter bedeutet, dass man sein Leben weiterhin selbst bestimmen kann<sup>1</sup>**

**alle Gruppen**

<b>Printnutzung</b>	<b>M</b>	<b>s</b>	<b>N</b>
<b>Frame 1: 1</b>	<b>-.64</b>	<b>.757</b>	<b>25</b>
<b>Frame 1: 2</b>	<b>-.1</b>	<b>.316</b>	<b>10</b>
<b>Frame 1: 3</b>	<b>-.55</b>	<b>.564</b>	<b>33</b>
insgesamt	-.51	.635	68
<b>Frame 2: 1</b>	<b>-.17</b>	<b>1.043</b>	<b>18</b>
<b>Frame 2: 2</b>	<b>.06</b>	<b>.25</b>	<b>16</b>
<b>Frame 2: 3</b>	<b>.0</b>	<b>.354</b>	<b>33</b>
insgesamt	-.03	.602	67
<b>Frame 3: 1</b>	<b>1.07</b>	<b>1.086</b>	<b>28</b>
<b>Frame 3: 2</b>	<b>.5</b>	<b>.535</b>	<b>8</b>
<b>Frame 3: 3</b>	<b>.27</b>	<b>.64</b>	<b>30</b>
insgesamt	.64	.922	66

<sup>1</sup> Negative Differenzen bedeuten, dass die Nachher-Messung schlechter als die Vorher-Messung ausfällt.

**D-1f) Alter bedeutet, dass man sich nur noch für sich selbst interessiert<sup>1</sup>**

**alle Gruppen**

<b>Printnutzung</b>	<b>M</b>	<b>s</b>	<b>N</b>
<b>Frame 1: 1</b>	<b>.4</b>	<b>.645</b>	<b>25</b>
<b>Frame 1: 2</b>	<b>.5</b>	<b>.527</b>	<b>10</b>
<b>Frame 1: 3</b>	<b>.33</b>	<b>.645</b>	<b>33</b>
insgesamt	.38	.624	68
<b>Frame 2: 1</b>	<b>.56</b>	<b>.922</b>	<b>18</b>
<b>Frame 2: 2</b>	<b>.56</b>	<b>.727</b>	<b>16</b>
<b>Frame 2: 3</b>	<b>.36</b>	<b>.549</b>	<b>33</b>
insgesamt	.46	.703	67
<b>Frame 3: 1</b>	<b>-.57</b>	<b>.959</b>	<b>28</b>
<b>Frame 3: 2</b>	<b>-.13</b>	<b>.641</b>	<b>8</b>
<b>Frame 3: 3</b>	<b>-.2</b>	<b>.847</b>	<b>30</b>
insgesamt	-.35	.886	66

<sup>1</sup> Negative Differenzen bedeuten, dass die Nachher-Messung besser als die Vorher-Messung ausfällt.